



Wilhelm I. R.

Geschichte

des

1. kurhessischen Infanterie-Regiments No. 81

vom Jahre 1866 bis zum Jahre 1888.

Auf Befehl des Regiments
für den Unterricht der Mannschaften zusammengestellt
von

von Cochenhausen,
Hauptmann und Kompagnie-Chef im Regiment,
nunmehr Oberst und Kommandeur des 6. Badischen Infanterie-Regiments
„Kaiser Friedrich III." No. 114.

Auf Befehl des Regiments
bis zur neuesten Zeit vervollständigt und mit einem kurzen
Abriß der Geschichte des vormaligen 1. kurhessischen Infanterie-
Regiments „Kurfürst" und verschiedenen neuen Anlagen versehen
Kurt Wilhelm von

Freiherrn Loeffelholz von Colberg,
Leutnant und Adjutant im Regiment.

Im Selbstverlag des Regiments.

Frankfurt a. M.
Druck von Reinhold Mahlau, Fa. Mahlau & Waldschmidt.
1903.

Inhalt.

Anlagen.

Abbildungen.

Vorwort.

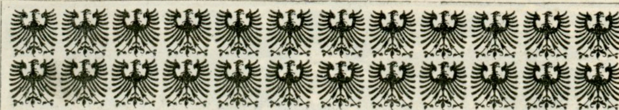
Die anerkannt verdienstvolle Arbeit des früheren Hauptmanns und Kompagnie-Chefs im Regiment, nunmehrigen Obersten und Kommandeurs des 6. Badischen Infanterie-Regiments „Kaiser Friedrich III." No. 114, von Cochenhausen: „Geschichte des 1. Hessischen Infanterie-Regiments No. 81" ist in der vorliegenden, vervollständigten und vermehrten Neuauflage gänzlich unverändert geblieben. Auf Veranlassung eines Landwehr-Offiziers, welcher als solcher bei der 7. Kompagnie des Regiments den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, ist nur auf Seite 43 ein Zusatz gemacht worden, welcher das geschickte Verhalten eines Unteroffiziers dieser Kompagnie lobend erwähnt.

Der zur Verfügung stehende, nur sehr knappe Raum hat es leider unmöglich gemacht, die Vorgeschichte des Regiments als kurhessischer Truppenteil so eingehend zu behandeln, als es die interessante kriegerische Vergangenheit dieser alten Bestandteile des Regiments verdient hätte. So konnte eben nur in gedrängter Kürze ein zusammenfassendes Bild der Geschichte des Regiments bis zum Jahre 1866 gegeben werden, welches den Anspruch auf Ausführlichkeit

und vollkommen erschöpfende Behandlung des überaus reichhaltigen Stoffes nicht erhebt.

Möge das Büchlein trotzdem seinen Zweck erfüllen, indem es den Leser anspornt, den Taten der Väter nachzueifern in treuer Pflichterfüllung und in Hingabe an König und Vaterland bis zum letzten Atemzuge!

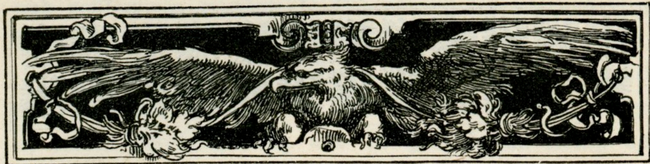
Frankfurt, a. M., Weihnachten 1903.



Einleitung.

Der Ursprung des Ersten Kurhessischen Infanterie-Regiments „Kurfürst", welches im Jahre 1806 durch die Ungunst der politischen Verhältnisse bis zu seiner Wiedererrichtung im Jahre 1813 auseinander gehen mußte, und welches im Jahre 1866 in unserem Regiment aufgegangen ist, geht seiner letzten Formation nach bis zum Jahre 1789 zurück. In diesem Jahre wurden das Leib-Füsilier-Regiment und das Regiment Landgraf unter dem Namen „Leib-Infanterie-Regiment" vereinigt und zwar in der Weise, daß das zuerst genannte Regiment das I. Bataillon, das zuletzt aufgeführte das II. Bataillon des neuen Regiments bildete.

Wenngleich erst von diesem Jahre an das Regiment als geschlossenes und ganzes auftritt, so fordert doch die ruhmreiche Vergangenheit und die tätige Mitwirkung der beiden alten kurhessischen Regimenter an allen kriegerischen Begebenheiten seit dem Jahre 1688 dazu heraus, — wenn auch nur in gedrängter Kürze — deren geschichtliche Vergangenheit zu beleuchten, und darf in einer Abhandlung über die Vergangenheit des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments „Kurfürst" auch die wesentlichste Geschichte der allerersten Stämme unseres Regiments nicht fehlen.



Das I. Bataillon.

Das jüngere der beiden Regimenter, das Leib-Füsilier-Regiment, welches aber hier als späteres I. Bataillon des 1789 formierten Leib-Infanterie-Regiments zuerst genannt werden soll, ist im Jahre 1700 als Regiment „Prinz Anhalt" errichtet worden. Erster Chef desselben war der Oberst Prinz Lebrecht von Anhalt-Bärenburg-Hoym. An der Spitze des neugebildeten Regiments stand als dessen erster Kommandeur vom Jahre 1700—1706 der Oberst Kurt von Uffeln. Schon bald war es dem jungen Regiment beschieden, sich seine ersten kriegerischen Lorbeeren zu pflücken. In dem spanischen Erbfolgekrieg, welcher im Jahre 1702 begann und durch den Frieden zu Utrecht (1713) beendigt wurde, nahm es an den Kriegen in Holland, am Rhein, in Bayern und Italien tätigen Anteil, so besonders im Jahre 1704 im Gefecht am Schellenberg, 1706 an der Belagerung von Menin, am 23. Mai desselben Jahres an der Schlacht bei Ramillies. Im Jahre 1708 sehen wir es vor Lille, 1709 vor Tournay, am 11. September bei Malplaquet, 1710 bei der Belagerung von Douay und 1712 vor Quesnay.

Im Jahre 1703 erhielt es den Prinzen Ludwig von Hessen, 1705 dessen älteren Bruder Wilhelm, den später regierenden Landgrafen Wilhelm VIII., als Chef. Nach des letzteren Sohn, Friedrich, wurde es im Jahre 1727 Regiment „Prinz Friedrich von Hessen" genannt. Als solches kämpfte es mit Erfolg im Reichskrieg gegen Frankreich (dem sogenannten polnischen Erbfolgekrieg 1734—1735) am Rhein und an der Mosel und nahm hervorragenden Anteil an der Aktion gegen Clausen am 20. Oktober 1735.

Im österreichischen Erbfolgekrieg (1741—1748) kämpfte das Regiment „Prinz Friedrich" an der Weser, weiter in den Niederlanden, am Rhein und Main und in Bayern, und im Frühjahr des Jahres 1746 zog es unter seinem jugendlichen Chef über das Meer nach Schottland, um den König von Großbritannien, Georg II., in der Bekämpfung des Prätendenten Carl Eduard Stuart zu unterstützen.

Als im Jahre 1751 Prinz Friedrich durch den Tod seines Oheims, des Landgrafen Friedrich I., Erbprinz wurde, erhielt auch sein Regiment den Namen: „Regiment Erbprinz". Als solches befand es sich während des siebenjährigen Krieges (1756—1763) bei der Armee des Herzogs von Cumberland, später des Herzogs Ferdinand von Braunschweig in England, wohin es mit den dorthin übergeschifften Korps verbracht worden war. Hier lag es im Jahre 1756 in dem festen Lager bei Winchester.

Nach der Rückkehr aus dem fernen Lande nahm das Regiment teil an allen Feldzügen der verbündeten Armeen in Deutschland. Am 26. Juni 1757 finden wir es in der Schlacht bei Hastenbeck, wo es die große Batterie im Centrum, welche die Franzosen schon genommen hatten, zurückerobert und wo sein tapferer Kommandeur, Oberst von Dallwik,

fällt. Am 15. August 1758 kämpft das Regiment bei Rees, wo es allein sieben französische Geschütze erobert und wo an seiner Spitze der Führer des Regiments, Oberst Schotten, den Heldentod findet. Am 10. Oktober desselben Jahres deckt das Regiment in der Schlacht bei Lutternberg den Rückzug am Defilé vor Göttingen. Die folgenden Jahre bringen dem Regiment neue kriegerische Tätigkeit, so am 13. April 1759 in der Schlacht bei Bergen und am 1. August des gleichen Jahres bei Minden, dann am 31. Juli 1760, wo es bei Warburg a. d. Diemel zwei Schweizer Regimenter mit dem Bajonett überrennt und sich blutige Lorbeeren pflückt. In das gleiche Jahr fällt noch die Anteilnahme des Regiments an dem Gefecht bei Klosterkampen, in das nächste Jahr seine Beteiligung an der Schlacht bei Vellinghausen in Westfalen (16. Juli). Im Jahre 1762 zeichnet sich das Regiment in dem unglücklichen Gefecht bei Nauheim am 30. August aus, wo der Erbprinz von Braunschweig an der Spitze des Regiments fällt. Am 21. September des gleichen Jahres verteidigt der Kommandeur des Regiments, Oberst von Ditfurth, mit demselben heldenmütig die Brückenschanze an der Brückenmühle bei Amöneburg gegen die feindliche Uebermacht.

Als im Jahre 1760 Erbprinz Friedrich als Landgraf Friedrich II. den Thron seiner Väter bestiegen hatte, erhielt das Regiment für kurze Zeit den Namen: „4. Garde“, im gleichen Jahre jedoch die Bezeichnung: „Leib-Regiment-Infanterie“. Fünf Jahre später wurde das Regiment „Leib-Füsilier-Regiment“ genannt und erhielt anstatt der bisher getragenen Hüte Füsiliermützen. Doch schon im Jahre 1754 erhielt es seine frühere Bezeichnung „Leib-Regiment-Infanterie“ wieder und tauschte die Füsiliermützen wieder gegen die Hüte ein.

Als England im Jahre 1776 gegen seine abtrünnigen nordamerikanischen Kolonien zu den Waffen griff, schloß diese Macht mit dem Landgrafen von Hessen einen Vertrag über die Stellung eines hessischen Hülfskorps von 13000 Mann. Unter diesen Truppen befand sich auch das Leib-Infanterie-Regiment. Nachdem es am 17. August 1776 glücklich bei New-York gelandet war, zeichnete es sich während des Feldzuges im Jahre 1776 bis 1783 des Oefteren durch sein tapferes Verhalten aus, so namentlich in dem Treffen bei White-Plains am 28. Oktober 1776, wo es die feindliche rechte Flanke umfaßte, dann bei der Einnahme von Rhode-Island, im Pennsylvanischen Feldzuge und bei verschiedenen kleineren Unternehmungen, namentlich auf Jersey.

Am 31. Oktober 1785 verschied der langjährige Chef des Regiments, der regierende Landgraf Friedrich II., unter welchem es dem Regimente beschieden gewesen ist, hervorragenden Anteil an allen kriegerischen Unternehmungen der damaligen Zeit haben nehmen zu dürfen. Bereits im Jahre 1783 hatte der Landgraf seinen Sohn, den Erbprinzen Wilhelm zum Chef des Regiments ernannt und dem letzteren den Namen: „Regiment Erbprinz“ verliehen. Als dieser im Jahre 1785 zur Regierung kam, erhielt das Regiment, nachdem es ganz kurze Zeit im Jahre 1784 unter dem Namen „Füsilier-Regiment Erbprinz“ geführt worden war, die Bezeichnung: „Leib-Füsilier-Regiment“ und behielt dieselbe bis zu seiner bereits oben erwähnten, am 20. Juni 1789 erfolgten Vereinigung mit dem Regiment Landgraf zum Leib-Infanterie-Regiment bei.

Das II. Bataillon.

Im September 1688 wurde unter Landgraf Carl (1677—1731) aus den damaligen Regimentern ein „Regiment zu Fuß des Prinzen Friedrich“ zu 12 Kompagnien errichtet. Dieser erste Chef des Regiments war der damalige älteste Sohn des Landgrafen, der Erbprinz.

In dem durch die Eroberungssucht Ludwig XIV. veranlaßten pfälzischen Erbfolgekrieg (1688—1697) trat Landgraf Carl mit aller Energie auf die Seite der gegen Frankreich verbündeten Fürsten. Mit anderen hessischen Truppenteilen kämpfte das Regiment siegreich in den Niederlanden, an Maas und Rhein. Häufig wurde das Regiment in dieser Zeit kurz „Regiment Schwerin“ genannt, nach seinem tapferen 1. Kommandeur, dem Grafen Schwerin, welcher dasselbe zur Armee unter König Wilhelm von Holland geführt hatte. Im Kriege selbst nahm es teil an den Schlachten bei Fleurus (1690), an der Belagerung und Erstürmung von Namur (1695), vorher schon an der Verteidigung von Coblenz (1688) und an der Eroberung von Mainz (1689). Vor Namur zeichnete sich das Regiment, seinen tapferen Kommandeur an der Spitze, ganz besonders aus.

Vom Jahre 1698—1702 hieß das Regiment, welches auf 5 Kompagnien verringert worden war, „Prinz Friedrich-Bataillon“, seit 1702 wieder „Prinz Friedrich Regiment zu Fuß“, häufiger nur „Regiment Erbprinz“. Als solches zog es mit 10 Kompagnien nach Holland, nach dem Rhein, nach Bayern und Italien, als im Jahre 1702 der spanische Erbfolgekrieg ausbrach. In dem unglücklichen Gefecht am Speierbach am 15. November 1703, in dem das Regiment fast ganz aufgerieben wird und in dem sein Führer Oberstleutnant von Wartensleben fällt, und in der Schlacht am Schellenberg am 2. Juli 1704, bei Hochstaedt (13. August 1704), wo sein Kommandeur Oberstleutnant von der Tann die tödliche Wunde erhält, bei Castiglione (9. September 1706) und bei der Belagerung von Toulon (15. August 1707), wo Oberst von Seyboltsdorff mit dem Regiment die Armee bei einem feindlichen Ueberfalle rettet, — in allen diesen Schlachten und Gefechten hat das Regiment seine Tüchtigkeit erprobt. Am 11. September 1709 befand sich das Regiment in der Entscheidungsschlacht bei Malplaquet bei der Angriffskolonne des Prinzen Eugen, 1710 bei der Belagerung von Douay, St. Venant und Aire, 1712 vor Quesnay. Erst die Friedensschlüsse zu Utrecht und Baden (1713, 1714) machten dem blutigen Ringen ein Ende.

Als im Jahre 1721 Erbprinz Friedrich König von Schweden geworden war, erhielt das Regiment den Namen „Königs-Infanterie-Regiment“. Seit 1730 war König Friedrich auch Landgraf von Hessen und regierte als Friedrich I.

Im österreichischen Erbfolgekrieg (1743—1748) kämpfte das Regiment mit dem Regiment „Prinz Friedrich“ (siehe oben I. Bataillon) zusammen an der Weser, in den Niederlanden, am Rhein und Main und in Bayern. In der Schlacht bei Rocour am 11. Dezember 1746 und bei Laffeld,

sowie bei der Verteidigung von Bergenopzoom errang es sich neue Lorbeeren.

Nach dem im Jahre 1751 erfolgten Tode seines Chefs, des regierenden Landgrafen und Königs von Schweden, erhielt das Regiment von seinem nunmehrigen Chef, dem Landgrafen Wilhelm VIII., den Namen „Leib-Regiment-Infanterie“ und behielt denselben bis zum Tode Wilhelms im Jahre 1760 bei, in welchem Jahre es dem hochverdienten Generalleutnant von Wutginau verliehen wurde und dessen Namen annahm.

Unter dieser und unter der vorigen Bezeichnung nahm das Regiment im allgemeinen an denselben Schlachten und Gefechten des siebenjährigen Krieges (1756—1763) teil, wie das Regiment „Erbprinz“ (siehe I. Bataillon), mit welchem es zusammen im Jahre 1756 nach England zog und nach seiner Rückkehr in Deutschland kämpfte. Ganz besonderen Ruhm aber hat sich das Regiment am 23. Juni 1758 in der Schlacht bei Crefeld erworben. Es gehörte hier zur Brigade des Generals von Gilsa und warf tambour-battant die anstürmenden französischen Schwadronen über den Haufen. In der Schlacht bei Bergen (13. April 1759) deckte das Regiment den Rückzug des geschlagenen linken Flügels und bei Minden (1. August 1759) griff es die feindliche Kavallerie mit dem Bajonett an.

Ein Ehrentag in der Geschichte des Regiments war aber ganz besonders der 16. Juli 1761, wo das Regiment in der Schlacht bei Vellinghausen in Westfalen durch seine Tapferkeit und seine kühne Ausdauer mit dem Regiment „Gilsa“ zusammen eine bei dem Dorfe Schridingen liegende Redoute stundenlang trotz großer Uebermacht der Franzosen und trotzdem die Kompagnien viermal ihre Munition verschossen hatten, glücklich bis zum Schlusse des Gefechtes hielt. Durch diese tapfere Tat wurde auf dem linken Flügel die Entscheidung getroffen. General von Wutginou wurde in Anerkennung seines rühmlichen Verhaltens vom Herzog Ferdinand von Braunschweig, dem Oberbefehlshaber der Armee, und von der englischen Krone ganz besonders ausgezeichnet.

Auch in den Kämpfen beim Kloster Bredelaer im Kölnischen im August 1761 und am 24. Juni 1762 in der Schlacht bei Wilhelmsthal hat das Regiment, seinen alten Traditionen getreu, Ruhm an seine Fahnen zu heften gewußt. Im selben Jahre (22. Juli 1762) erstürmte das Regiment, nachdem es die Fulda durchwatet hatte, bei Speele bei dem Ueberfall durch die mit den Franzosen verbündeten Sachsen eine Schanze, nahm 4 Kompagnien Grenadiere gefangen und eroberte 5 Kanonen, 5 Fahnen und 3 Standarten.

Im Jahre 1776 wurde der regierende Landgraf Friedrich II. Chef des Regiments und verlieh demselben den Namen „Regiment Landgraf“. Im gleichen Jahre noch zog das Regiment mit dem Leib-Füsilier-Regiment (siehe I. Bataillon) zusammen im englischen Solde gegen die aufständischen Kolonien Englands nach Amerika, wo es sich insbesondere bei der Erstürmung des Forts Washington (16. November 1776) unter dem Oberbefehl des Generals von Knyphausen sehr auszeichnete und eine Außenbatterie von 15 schweren Geschützen eroberte. Später nahm das Regiment an der Einnahme und Verteidigung von Rhode-Island und an verschiedenen Aktionen in Jersey und im Staate New-York teil.

Nach seiner Rückkehr aus dem amerikanischen Kriege erhielt das Regiment im Jahre 1783 wieder den Namen

„Leib-Infanterie-Regiment", und als im Jahre 1785 Landgraf Wilhelm IX. zur Regierung kam und Chef des Regiments wurde, abermals die Bezeichnung „Regiment Landgraf".

Als solches wurde das Regiment am 20. Juni 1789 mit dem „Leib-Füsilier-Regiment" zum „Leib-Infanterie-Regiment" vereinigt und bildete dessen II. Bataillon.



Chef des Regiments von 1789—1821.

III. Das vereinigte Regiment.

20. Juni 1789 bis zu seiner Auflösung 1. November 1806.

Im Jahre 1790 stellte Landgraf Wilhelm IX., der hohe Chef des Regiments, auf Ersuchen des Reichserzkanzlers und Kurfürsten von Mainz zur Sicherheit der kaiserlichen Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt a. Main und des zu wählenden Kaisers (Leopold II.) ein Korps von 7000 Hessen unter eigener Anführung des Landgrafen bei Bergen zur Verfügung. Unter diesen Truppen befand sich auch das Leib-Infanterie-Regiment, welches mit den übrigen Truppenteilen an dem genannten Orte vom 23. September bis zum 17. Oktober im Lager verblieb.

Als im Jahre 1792 Frankreich an Oesterreich den Krieg erklärt hatte und die Feindseligkeiten in den österreichischen Niederlanden begonnen hatten, schloß sich der Landgraf mit einem Heere von 6000 Hessen den gegen die Franzosen zu Felde ziehenden Oesterreichern und Preußen an. Das Regiment gehörte diesen hessischen Truppen an und kämpfte tapfer und seiner früheren Waffentaten würdig am 20. September 1792 bei der Kanonade bei Valmy, wo es im Rücken der französischen Stellung angriff und am 2. Dezember des gleichen Jahres, als die Hessen in Verbindung mit dem preußischen Korps Frankfurt a. Main, welches der französische General Custine erobert hatte, im Sturm einnahm. Hier konnte das Regiment unter den Augen König Friedrich Wilhelm II. von Preußen Proben

seiner Tapferkeit ablegen. Zur Erinnerung an diesen glorreichen Tag und in Anerkennung dieser glänzenden Waffentat ließ der König am Friedberger Thor zu Frankfurt a. M. „den edlen Hessen, die im Kampfe fürs Vaterland am 2. Dezember 1792 hier siegend fielen", ein Denkmal errichten, das sogenannte Hessen-Denkmal. Auch bei der Berennung und Belagerung der Festung Mainz im Jahre 1793 war das Regiment tätig zugegen.

Am 17. Oktober desselben Jahres zogen 4000 Hessen, darunter das Leib-Infanterie-Regiment, unter Führung des Generals von Hanstein nach Flandern, später nach Westfalen. Hier kämpfte das Regiment am 17. und 18. Mai in der Schlacht bei Tourcoin und zeichnete sich namentlich durch die heldenmütige Verteidigung von Lannoy unter seinem Kommandeur, dem Oberstleutnant von Eschwege, aus. In dem späteren unglücklichen Verlauf des Gefechts schlug sich das Regiment durch die achtfache Uebermacht durch und verlor 14 Offiziere und 315 Mann. Wie eine „granitene Säule" stand das Regiment, während ringsum alles in planloser Flucht weglief. Durch den Baseler Frieden (28. August 1795) wurde der blutige Krieg beendet.

Eine organisatorische Veränderung erfuhr das Regiment im Jahre 1795. Am 1. Oktober dieses Jahres wurde beim Regiment durch Abgabe der Musketier-Kompagnie Lelong vom I. Bataillon und der Musketier-Kompagnie von Gerstein vom II. Bataillon und Vereinigung dieser beiden Kompagnien mit den 2 schon vorhandenen Grenadier-Kompagnien (Ernst und Kleinschmidt) noch ein drittes Bataillon als Grenadier-Bataillon errichtet.

Als Landgraf Wilhelm IX. am 15. Mai 1803 für sein Haus die Kurwürde erhielt und sich von nun an Kur-



Das Hessendenkmal.

fürst Wilhelm I. nannte, erhielt auch das Regiment die Bezeichnung „Regiment Kurfürst“.

In Frankreich hatte der Freiheitstaumel der Revolution ein Ende genommen, an die Stelle der Republik war das Kaiserreich getreten und an dessen Spitze der siegreiche Napoleon Bonaparte. Diesem einzigen mächtigen Willen konnte das in sich zerspaltene und zersplitterte Deutschland nicht Stand halten.

Kurfürst Wilhelm I. weigerte sich trotz wiederholter Aufforderung seitens Napoleons, dem Rheinbunde beizutreten und entschloß sich in dem Kriege Napoleons gegen Preußen zu einer bewaffneten Neutralität. Trotzdem dem Kurfürsten von Napoleon das bestimmte Versprechen gegeben war, daß sein Land unangetastet bleiben solle, wenn er seine Truppen auf den Friedensfuß setze, und trotzdem Kurfürst Wilhelm sich dieser Entscheidung bedingungslos unterwarf, rückte bald nach den für Preußen so unglücklichen Schlachten bei Jena und Auerstädt ein französisches Korps unter dem Marschall Mortin von der Fulda her, ein anderes unter dem Befehl des Königs von Holland, Louis Napoleon, vor Cassel. Ungeachtet der Versprechung des Kaisers nahmen diese Korps Besitz von der kurfürstlichen Residenz, welche im Vertrauen auf des Kaisers Wort nur schwach besetzt war.

In Folge dieses hinterlistigen Ueberfalls sah sich der Kurfürst gezwungen, seine Truppen zu entlassen, und so ging auch das Regiment „Kurfürst“ am 1. November dieses für Hessen so unheilvollen Jahres 1806 vorläufig auseinander. Die hessischen Offiziere wurden als Kriegsgefangene auf die Festungen nach Luxemburg und Metz gebracht und erhielten erst nach dem Tilsiter Frieden (7. Juli 1807) ihre Freiheit wieder.

IV. Die Zeit von 1806–1813.

Während der Kurfürst zuerst nach Schleswig, später nach Prag sich begab, wurde durch den Frieden zu Tilsit das Königreich Westfalen gebildet und beinahe sämtliche kurhessischen Staaten bildeten einen Teil desselben. Kurfürst Friedrich I. hat jedoch niemals diesen Friedensschluß anerkannt und niemals auf seine Rechte als Landesherr und oberster Kriegsherr der kurhessischen Truppen verzichtet.

Als im Jahre 1809 der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich ausbrach, stellte der Kurfürst ein Truppenkorps von 4000 Mann in Böhmen zur Verfügung des Kaisers von Oesterreich. Unter diesen befand sich auch ein Bataillon „Kurfürst", welches auf seiner Fahne den Spruch führte: „Gott und dem Kurfürsten treu!" Dieses Bataillon wohnte dem Kriege in Sachsen und in Franken (im Bayreuthischen) bei, wurde aber noch am 27. Dezember desselben Jahres nach Beendigung des Feldzuges wieder aufgelöst.

Ueber 4 Jahre noch seufzte das hessische Volk unter der fremden Zwingherrschaft, bis endlich die Fesseln seiner Schmach gebrochen wurden. Schon am 28. September 1813 stand der russische General Czernitschef mit seinem fliegenden Korps vor Cassel und zwang den König zur Flucht. Zwar kehrte derselbe bald darauf noch einmal zurück, doch die Völkerschlacht bei Leipzig entschied über Deutschlands Unabhängigkeit und damit auch über Hessens Befreiung von der Fremdherrschaft.

Nachdem bereits am 30. Oktober der Kurprinz in das Land seiner Väter zurückgekehrt war, hielt der Kurfürst am 21. November unter dem Jubel seines treuen Volkes seinen feierlichen Einzug in die alte Residenz Cassel.

Der erste Befehl, den der Fürst erließ, war die Einberufung aller am 1. November 1806 entlassenen Regimenter in ihre ehemaligen Garnisonen, und so erstand auch am 5. Dezember 1813, zum Teil aus der zum Militärdienst noch brauchbaren Mannschaft des 1806 entlassenen Regiments, zum Teil aus streitfähigen durch Aufruf zu den Waffen geeilten Jünglingen und Männern neu wieder:

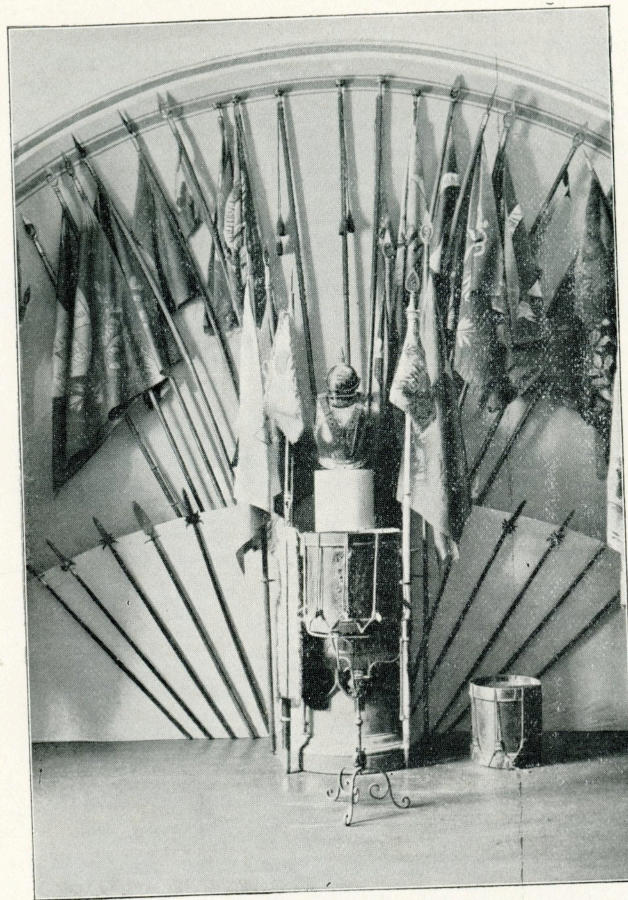
„Das Regiment Kurfürst".

V. Das Regiment Kurfürst.

5. Dezember 1813 bis zum Ausbruch des Krieges 1866.

Das neu ins Leben zurückgerufene Regiment wurde zu zwei Musketier=Bataillonen, einem Füsilier=Bataillon und zwei Grenadier=Kompagnien formiert. Die Bataillone hatten vier Kompagnien. Die zwei Grenadierkompagnien bildeten mit denen des Regiments „Kurprinz" zusammen ein besonderes Grenadier=Bataillon „Von Haller" genannt. Kurfürst Wilhelm I. schloß sich durch den mit den verbündeten Monarchen zu Frankfurt a. M. geschlossenen Vertrag dem Völkerbunde für Deutschlands Unabhängigkeit an. Hessen stellte 24000 Mann zum gemeinsamen Kampf. Diese bildeten in der Reihe der verbündeten Heere das IV. deutsche Armeekorps, welches unter dem persönlichen Oberbefehl des Kurprinzen Wilhelm stand. Das Regiment „Kurfürst" war mit dem Regiment „Kurprinz" das erste, welches am 20. Januar 1814 die Heimat verließ und den Marsch über den Rhein nach Frankreich antrat. Die Aufgabe der hessischen Truppenteile war, die Einschließung der Festungen Metz, Thionville, Luxemburg und Saarlouis zu übernehmen.

Am 11. Februar 1814 beteiligte sich das Regiment an der Cernierung von Luxemburg, wobei es bei Liebenbrunn vor der genannten Festung zu einem größeren Gefechte kam. Hier war es vor allem die 1. Kompagnie des Füsilier=



Die alten kurhessischen Fahnen.
(Die Ueberreste der Fahnen der beiden Bataillone des 1. kurhess. Inf.-Regts. „Kurfürst".)

Bataillons — nur aus Oberhessen bestehend —, welche Mangels an Patronen die ausfallenden Franzosen mit dem Kolben zurückschlug. In einem besonderen Tagesbefehl des Generals von Dörnberg erntete die Kompagnie dann die wohlverdiente Anerkennung als die ersten, die den ruhmvollen Namen der alten Hessen wieder erneuert hatten.

Ebenso hervorragenden Anteil hatte das Regiment vor Diedenhofen im Gefecht bei Manquenon am 26. Februar, wo sich das Grenadier-Bataillon „Von Haller" ganz besonders dadurch auszeichnete, daß es einen Ausfall des Feindes mit dem Bajonett abschlug, viele Gefangene machte und eine Kanone eroberte. Auch im Gefecht bei Ladonchamps vor Metz am 10. April hat das Regiment tapfer und seiner alten Tradition würdig gekämpft.

Als im Jahre 1815 Napoleon nach seiner Flucht von der Insel Elba wieder in Frankreich erschien, wurde sogleich ein hessisches Korps von 12000 Mann mobil gemacht, zu welchem auch unser Regiment zählte. Das Korps gehörte zu dem vom preußischen General Graf Kleist von Nollendorff befehligten norddeutschen Armeekorps. An seiner Spitze stand der Generalleutnant Engelhardt. Die Kolonne, mit welcher das Regiment „Kurfürst" auszog, marschierte am 5. April nach dem Rhein ab und überschritt denselben am 11. Mai; nachdem das hessische Korps zuerst gegen Luxemburg, später gegen Aachen in Marsch gesetzt worden war, erhielt es schließlich den Auftrag, die Maas-Festungen zu berennen.

Das Regiment nahm im Verlaufe dieses Kriegsjahres Teil an der Einschließung und Einnahme von Sedan am 27. Juni, an der Erstürmung der befestigten Stadt Charleville am 29. Juni, an den Ausfallgefechten bei Mohon am

25. Juli und bei St. Julien auf der Maas-Insel (3.—7. August), die schließlich mit der Eroberung von Mezières endigten, einer der bedeutendsten Festungen Frankreichs, die vorher noch von keinem feindlichen Heere erobert worden war; auch bei der Einschließung der Stadt Givet und der Festung Montmedy hat das Regiment im Feuer gestanden.

Im Jahre 1816 gingen zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons ein und wurden die übrigen zwei Kompagnien mit denen des Regiments „Kurprinz" zu einem besonderen Füsilier-Bataillon vereinigt. Im Jahre 1817 wurde dieses Bataillon zum „I. Füsilier-Landwehr-Regiment" umgewandelt.

Am 27. Februar 1821 verschied der hohe Chef des Regiments Kurfürst Wilhelm I., welchem es noch vergönnt gewesen ist, nach schweren Jahren des Unglücks des Vaterlandes Wiedererwachen mit erleben zu dürfen. Sein Sohn, der bisherige Kurprinz Wilhelm, übernahm als Kurfürst Wilhelm II. die Regierung.

Am 1. Mai dieses Jahres erhielt das Regiment den Namen „I. Linien-Infanterie-Regiment", auch organisatorische Veränderungen brachte das Jahr 1821 dem Regiment. Es wurde zu 3 Bataillonen, nämlich zu 2 Musketier- und 1 Füsilier-Bataillon, jedes Bataillon zu 4 Kompagnien derartig formiert, daß das — wie oben schon erwähnt — aus zwei Kompagnien des Regiments „Kurfürst" und aus zwei Kompagnien des Regiments „Kurprinz" gebildete Grenadier-Bataillon „Von Haller" das I. Bataillon, das bisherige I. Bataillon das II. und das seitherige II. Bataillon nunmehr das Füsilier-Bataillon bildete. Gleichzeitig wurden dem Regiment jene zwei Kompagnien des „I. Füsilier-Landwehr-Regiments", welche vom Jahre 1813 bis zum Jahre 1816 einen Bestandteil des Füsilier-Bataillons



Chef des Regiments 1824—1866.

unseres Regiments ausmachten, einverleibt, und zwar die 1. Kompagnie dem II. Bataillon, die 2. Kompagnie dem Füsilier-Bataillon.

Das I. Bataillon des Regiments, welches, wie eben erwähnt, aus dem bisherigen Grenadier-Bataillon „Von Haller" gebildet wurde, hatte damit auch die glorreiche Geschichte jener kombinierten Grenadier-Bataillone übernommen, welche zu allen Zeiten den Ruf einer tapferen und unerschrockenen Truppe bewahrt hatten. Bei Bergen, Sababurg und Dorsten im 7 jährigen Krieg, bei Flatbush, Whiteplains, Redbank und Charlestown im amerikanischen Feldzuge haben die Grenadiere sich unvergängliche Lorbeeren erworben und auch die Jahre 1814 und 1815 haben die Grenadiere im Feuer gesehen.

Im Jahre 1824 wurde dem Regiment der Name „I. Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz" verliehen und trat der Kurprinz Friedrich Wilhelm als Chef an die Spitze des Regiments. Nachdem derselbe am 30. September 1831 die Mitregentschaft übernommen hatte, ernannte er das Regiment zu seinem Leib-Regiment. Als solches wurde es am 7. September 1832 in Folge einer vom Kurprinz-Mitregenten verfügten Verminderung des Armeekorps zu zwei Bataillonen formiert, und zwar in der Weise, daß das I. und II. Bataillon bestehen blieben, das Füsilier-Bataillon aber als Schützen-Bataillon aus dem Regimentsverbande ausschied.

Noch einmal wechselte das Regiment seinen Namen, indem es im Jahre 1835 die Bezeichnung „I. Infanterie-Regiment (Leib-Regiment)" erhielt, bis beim Tode des Kurfürsten Wilhelm II. dessen Nachfolger auf dem Throne, Kurfürst Friedrich Wilhelm I., am 20. November 1847

seinem Regimente, welchem er schon 23 Jahre als Chef angehörte, den Namen „I. Infanterie-Regiment (Kurfürst)" verlieh. Diese Bezeichnung behielt das Regiment bis 17. September 1866.

Als im Monat April des Jahres 1848 im Großherzogtum Baden ein Aufstand ausbrach — eine der Unruhen, welche durch die zu Anfang dieses Jahres in Frankreich eingetretene Staatsumwälzung und den hierdurch auch auf Deutschland übertragenen Einfluß verursacht worden ist —, rückte auf Veranlassung der badischen Regierung ein mobil gemachtes hessisches Korps in das Großherzogtum ein. Bei diesem Korps befand sich das I. Bataillon des Regiments. Der Aufstand war durch die Einnahme von Freiburg rasch beendet und das Bataillon kehrte zur Heimat zurück. Doch marschierte das Bataillon zu Anfang August abermals mit einem kurhessischen Korps aus, und zwar begab sich das I. Bataillon, welches das II. Bataillon einer kombinierten Brigade bildete, nach Mannheim, trat aber schon in der Mitte des folgenden Monats über Frankfurt a. M. den Rückmarsch in seine Garnison an.

Im Jahre 1849 wurde das Regiment durch ein Landwehrbataillon vermehrt. Doch wurde dieses im Jahre 1854 wieder aufgelöst und die Mannschaften desselben den beiden andern Bataillonen zugeteilt.

Der Wiederausbruch des Krieges mit Dänemark im Jahre 1849 war die Ursache, daß das II. Bataillon am 16. April dieses Jahres als Ersatz dem bereits im März nach Holstein abgegangenen hessischen Korps ebendahin folgte. Als die kurhessische Brigade unter Generalmajor Spangenberg im Centrum der Haupt-Armee im Monat Mai in Jütland eindrang, blieb das II. Bataillon des Regiments

in Horsens stehen, um die Verbindung mit der im Sundewitt stehenden Reserve-Division aufrecht zu erhalten. Mit Reitern und 4 Geschützen wurde das Bataillon von hier aus zur Deckung der linken Flanke der Armee an die Gunden-Aa entsendet, von wo es mit bis Skanderborg vorrückte. Nach der Schlacht bei Friedericia wurden die vereinzelt stehenden kurhessischen Truppenteile vereinigt und gegen Friedericia aufgestellt. Als Ende Juli der Friede geschlossen war, kehrte das Bataillon mit den übrigen kurhessischen Truppenteilen über Altona in die Heimat zurück.

Am 17. Februar 1855 wurde durch Anordnung des Deutschen Bundes ein Teil der kurhessischen Armee, unter welchem sich auch das I. Infanterie-Regiment „Kurfürst" befand, in Kriegsbereitschaft versetzt. Diese Bereitschaft wurde am 8. Juni 1856 wieder aufgehoben.

Ebenso wurden am 27. April 1859, ebenfalls auf Grund des Bundesbeschlusses, 6677 kurhessische Soldaten in Marschbereitschaft gesetzt und am 31. Juli desselben Jahres wieder auf Friedensfuß gebracht. Auch diesmal befand sich das Regiment unter den mobilgemachten Truppenteilen.

Im Jahre 1863 wurde das Zündnadelgewehr beim kurhessischen Armeekorps eingeführt.

Das Regiment im Jahre 1866.

So kam das Jahr 1866, welches das Schicksal bestimmt hatte, der Kurhessischen Armee und damit dem Regiment als solchem nach einer fast 200jährigen rühmlichen Vergangenheit das Grab zu bereiten.

Der Grund des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich war das beiderseitige Bestreben, die Vorherrschaft in Deutschland zu erlangen. Preußens Bestreben ging dahin, Deutschlands Macht und Ansehen nach außen durch ein festeres Zusammenfassen der Einheit zu erhöhen. Dies war jedoch nur möglich, wenn die einzelnen deutschen Staaten sich dazu verstehen konnten, bis zu einem gewissen Grade eine Einschränkung ihrer Souveränität sich gefallen zu lassen. Oesterreichs Interessen widersprach dieses Bestreben. Es glaubte mehr Gewinn für sich zu haben, wenn Deutschland im Innern zersplittert bliebe.

So nahm die Spannung zwischen Preußen und Oesterreich zu Anfang des Jahres 1866 immer mehr zu, bis die Schleswig-Holsteinische Frage zu offenen Feindseligkeiten führte. Es handelte sich bei dieser Frage um die Zukunft der beiden Elb-Herzogtümer und um die definitive Entscheidung, ob in denselben Preußen feste Position für sich erhalten solle, um die 1864 Dank Preußens Führung wiedergewonnenen Länder für Deutschland zu erhalten oder ob ein

neuer deutscher Kleinstaat daraus entstehen sollte unter Anerkennung der Ansprüche des Prinzen von Schleswig-Augustenburg.

Die deutschen Mittelstaaten traten in dieser Frage auf Oesterreichs Seite und mit ihnen Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen, der letztere trotz Preußens Versicherung, dem Lande des Kurfürsten volle Berücksichtigung zukommen zu lassen, wenn er ein Unterstützungskorps zu Preußen stelle oder wenigstens eine unbewaffnete Neutralität einhielte.

Am 15. Juni entschied sich der Kurfürst gegen Preußen und befahl die Mobilmachung des kurhessischen Armeekorps und die Unterstellung desselben unter das VIII. deutsche Bundeskorps. In der Absicht, eine Vereinigung des kurhessischen Kontingents mit einem in der Gegend von Schweinfurt stehenden bayrischen Korps herbeizuführen, wurde das erstere über Fulda nach Hanau in Marsch gesetzt und verließ das 1. Infanterie-Regiment „Kurfürst" am Nachmittag des 16. Juni mit der Eisenbahn Cassel und traf am gleichen Tage in Hersfeld ein. Von hier aus ging es über Hünfeld nach Fulda, wo die Truppen am 18. Juni eintrafen. Am 19. Juni war Ruhetag, und am Tage darauf wurde der Marsch über Flieden und Gelnhausen auf Hanau angetreten und die Gegend um Hanau am 22. Juni erreicht. Hier traten die kurhessischen Truppen unter den Befehl des Generalmajors von Loßberg. Der Kurfürst war in Cassel geblieben, bis er nach der Besetzung seines Landes durch Preußen gezwungen wurde, seinen Aufenthalt auf der Festung Stettin zu nehmen. Trotz eines erneuten, noch am 22. Juni unternommenen Versuchs von Preußens Seite, den Kurfürsten zum Bündnis mit Preußen auch jetzt noch zu bestimmen, lehnte der Kurfürst wieder ab.

Da die Mobilmachung die kurhessischen Truppen völlig unerwartet getroffen hatte, waren dieselben nichts weniger als kriegsbereit; nur zum kleinsten Teile gelang es, dies während des Aufenthalts in Hanau nachzuholen.

Am 25. Juni wurden die kurhessischen Truppen dem Befehle des Prinzen Alexander von Hessen unterstellt, welcher sie in einem Tagesbefehl begrüßte.

Um die Ausrüstung der kurhessischen Division besser bewirken zu können, wurde die letztere nach der Bundesfestung Mainz beordert. Das II. Bataillon des Regiments traf am 2. Juli dortselbst ein. Das I. Bataillon, welches bisher in Langendiebach bei Hanau lag, rückte am gleichen Tage in Hanau ein, am 4. Juli kam es in Mainz an. Hier wurde das Regiment nunmehr auch zum Festungsdienst herangezogen und der eigentliche Zweck der Verlegung von Hanau nach Mainz, nämlich die Vervollständigung der Mobilisierung, konnte nicht zur Ausführung gelangen.

Das I. Bataillon lag in Mainz in der Altmünster-Kaserne, das II. Bataillon war auf Vorposten links des Rheins bei Hechtsheim, wo es bis zum 11. Juli blieb, um an diesem Tage in die Festung zurückgezogen zu werden und die Bassenheimerhof- und Schönbornerhofkaserne zu beziehen. Das I. Bataillon hatte eine Stärke von 19 Offizieren, 53 Unteroffizieren, 17 Spielleuten, 626 Gemeinen, 8 Pferden, das II. Bataillon eine solche von 17 Offizieren, 53 Unteroffizieren, 23 Spielleuten, 661 Gemeinen und 8 Pferden. Das Regiment stellte die Besatzung auf folgenden Forts: Mariaborn mit 177 Mann unter Hauptmann Engelhardt, Zahlbach mit 149 Mann unter Premier-Lieutenant von Gilsa, Dahlheim mit 76 Mann unter Premier-Lieutenant Vollmar, Stahlberg mit 184 Mann unter Hauptmann von Gehren und endlich auf dem Bretzenheimer Turm mit 42 Mann unter Premier-Lieutenant Schröder.

Seit dem 20. Juli hatten sich bei Frankfurt a. M. preußische Truppen unter dem Generalmajor von Röder zusammengezogen. Mit Rücksicht darauf wurde noch am gleichen Tage für Mainz und Umgebung der Belagerungszustand verhängt.

Inzwischen war am 2. August in Mainz bekannt geworden, daß der Waffenstillstand zwischen dem als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangenen Preußen und dem geschlagenen Oesterreich und zwischen Preußen und Bayern andererseits hergestellt sei, aus dem dann später der Friede zu Nikolsburg resultierte.

Am 17. August wurde von der preußischen Regierung den Kammern die Vorlage wegen Annektierung von Hannover, Kurhessen und Nassau eingebracht.

General von Loßberg, welchem das Geschick der kurhessischen Armee-Division anvertraut war und welcher selbständig handeln mußte, da dem Kurfürsten selbst jegliche Einwirkung auf den Gang der Ereignisse durch seine ablehnende Haltung gegen Preußen naturgemäß genommen war, sah sich nun gezwungen, seine Truppen von jetzt an unter preußischen Befehl zu stellen. Er tat dies in einem Schreiben an Seine Majestät den König von Preußen. Damit hatte sich das Schicksal der kurhessischen Armee und auch damit das des Regiments entschieden.

Am 26. und 27. August verließ das letztere Mainz und kehrte in seine alte Garnison Cassel zurück.

Am 18. September traf eine Botschaft des Kurfürsten in Cassel ein, welche in ihrem Wortlaut hier angeführt werden soll:

„Generale, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten Meiner kurhessischen Armeedivision.

Der schwerste Augenblick Meines Lebens tritt an Mich heran.

Die Gewalt welterschütternder Ereignisse macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, daß Ich als Euer Kriegsherr von Euch scheide. — Wie schwer es mir wird, Mich dieser Notwendigkeit zu fügen, das fühlt ein jeder von Euch, und nur der Gedanke, daß unter den eingetretenen Umständen Mein Entschluß zu Eurem Wohl gereichen wird, hat Mich dazu bewegen können.

Für Euer Wohl zu sorgen, war ja stets Mein unausgesetztes Bestreben. Nehmet Meinen innigsten Dank für die Mir geleisteten treuen Dienste.

Verlasset auch fortan nie die Bahn der Ehre und des Ruhmes, bleibet treu in gewissenhafter Erfüllung Eurer Pflichten und seid eingedenk der glorreichen, vielhundertjährigen Geschichte Eurer Vorfahren.

Und hiermit entbinde ich Euch von dem Mir als Eurem Kriegsherrn geleisteten Fahneneide.

Gott schütze Euch und mein teures Hessen.

Gegeben zu Stettin am 17. September 1866.

gez. **Friedrich Wilhelm,**
Kurfürst von Hessen."

Selten wohl hat eine brave Truppe, die auf vielhundertjährige, ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken konnte, ein traurigeres Schicksal betroffen als die kurhessische Armee-Division. Von jeder Verbindung mit ihrem gefangenen Kurfürsten abgeschnitten, völlig unkriegsbereit, mit Vorder- und Hinterlader bewaffnet, mit einer in Umwandlung befindlichen Artillerie, ohne genügende Munition, ohne Train, ohne Sanitätsformationen, ohne Reserven eingezogen zu haben, ja selbst ohne genügende Geldmittel, war sie von ihrem obersten Kriegsherrn zur Verteidigung seiner Souveränität befohlen worden, ohne diesem Befehl in ihrer Hülfslosigkeit nachkommen zu können. Mit Neid blickte man auf die hannoversche Armee, die mit dem Schwerte in der Hand auf dem Schlachtfeld ein ruhmvolles Ende gefunden, ohne dem Drang Genugtuung verschaffen zu können, von dem die Division an Haupt und Gliedern sich durchzittert fühlte: unter den alten ehrwürdigen Feldzeichen, und wenn auch zum letzten Male, die ererbte hessische Treue und Tapferkeit mit Blut und Leben zu besiegeln.

Dank der Vorsicht und Einsicht ihres Führers, des Generals von Loßberg, und Dank des hohen ritterlichen Sinnes König Wilhelms, dessen warmes Soldatenherz voll Mitleid war mit der so schwer geprüften Armee-Division, wurde dieser jede Demütigung erspart und mit klingendem Spiel zogen die Truppen in ihre alten Garnisonen ein, um dann, ihres Eides entbunden, die Waffen niederzulegen.

Die alte Kurfürstlich Hessische Armee-Division stieg zu Grabe und an ihrer Stelle entstand in der neuen Ordnung der Dinge in Preußen und Deutschland eine Königlich Preußische Division.

Rangliste
des
Ersten Infanterie-Regiments (Kurfürst) 1866.

Chef: Seine Königl. Hoheit der Kurfürst.
Kommandeur: Oberst von Heimrod.
Oberstlieutenant von Sturmfeder, 1. Bat.
Major Berner, 2. Bat.
„ von Baumbach, Stab.
Hauptmann Martelleur.
„ von Gehren.
„ Engelhard.
„ Ronneberg.
„ Hoen.
„ Mackeldey.
„ von Marschall.
„ Otto.
Premier-Lieutenant von Gilsa.
„ Wittich.
„ Schröder.
„ Siebert, Regiments-Adjutant.
„ von Roques I.
„ Hattenbach.
„ Leister.
„ Vollmar.
„ von Roques II.

Second-Lieutenant von Haller.
„ Osterwald, Adjutant 2. Bat.
„ Wachs.
„ von Löwenstein.
„ von Lorentz, Adjutant 1. Bat.
„ Krupp I.
„ Landré.
„ von Bischoffshausen.
„ von Roques.
„ Krupp II.
„ von Trümbach.
„ Rau von und zu Holzhausen.
„ von Loßberg.
„ von Schmid.
„ Kleinhaus.
„ Schmidt.
„ von Uslar-Gleichen.
„ von Kaltenborn.
Regimentsarzt: Oberstabsarzt Schmidt.
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. König.
Assistenzarzt: Dr. Krisch.
Zahlmeister von Cannegiesser.
„ Grube.

Das Regiment in Mainz
1866—1870.

In Folge des siegreichen Krieges und der Umgestaltung Deutschlands im Jahre 1866 hatte das Königreich Preußen eine bedeutende Vergrößerung erfahren, indem folgende Länder in den preußischen Staat aufgenommen wurden: Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. Selbstredend wurde hierdurch eine Vermehrung der Armee notwendig und wurden drei Armeekorps, das IX., X. und XI., neu aufgestellt. Unter den neu zu formierenden Infanterie-Regimentern, welche die Allerhöchste Kabinetsordre vom 27. September bestimmte, befand sich auch das „Infanterie-Regiment No. 81“.

Dasselbe wurde durch Abgabe von je drei Kompagnien der Regimenter der 9. Division formiert und trat am 5. November in Glogau zusammen, wo Generalleutnant von Großmann die Einteilung vornahm, und zwar bildeten die Kompagnien des Königsgrenadier-Regiments No. 7 die 5., 6. und 11. Kompagnie, die Kompagnien des Regiments No. 47 die 7., 8. und 12. Kompagnie, die Kompagnien des Regiments No. 58 die 1., 2. und 9. Kompagnie, die Kompagnien des Regiments No. 59 die 3., 4. und 10. Kompagnie.

Das neuformierte Regiment wurde hierauf per Bahn nach der ihm bestimmten Garnison Mainz übergeführt, wo es am 10. November ankam. An demselben Tage traf hier der Stamm des bisherigen 1. kurhessischen Infanterie-Regiments „Kurfürst“ in der Stärke von 21 Offizieren, 62 Unteroffizieren, 19 Spielleuten und 58 Gemeinen ein und wurde gleichmäßig auf die Kompagnien verteilt, während alsbald 315 Mann des jüngsten Jahrgangs des kurhessischen Regiments, welche beurlaubt waren, eingezogen wurden.

Kommandeur wurde Oberstleutnant Freiherr von Sell, während Major des Barres das 1., Major von Tschirschky das 2. und Oberstleutnant du Plessis das Füsilier-Bataillon kommandierten. Kaserniert wurden die 1. bis 3. Kompagnie in der Neuthor-Kaserne, die 4. bis 8. Kompagnie im Weisenauer Lager und der dort befindlichen Kaserne und das Füsilier-Bataillon in der Reduit-Kaserne in Kastel.

Das Regiment bildete mit den Regimentern No. 19, 32 und 87 zusammen die Inspektion der Besatzung Mainz unter Generalleutnant von Röder, welche zum VIII. Armeekorps gehörte.

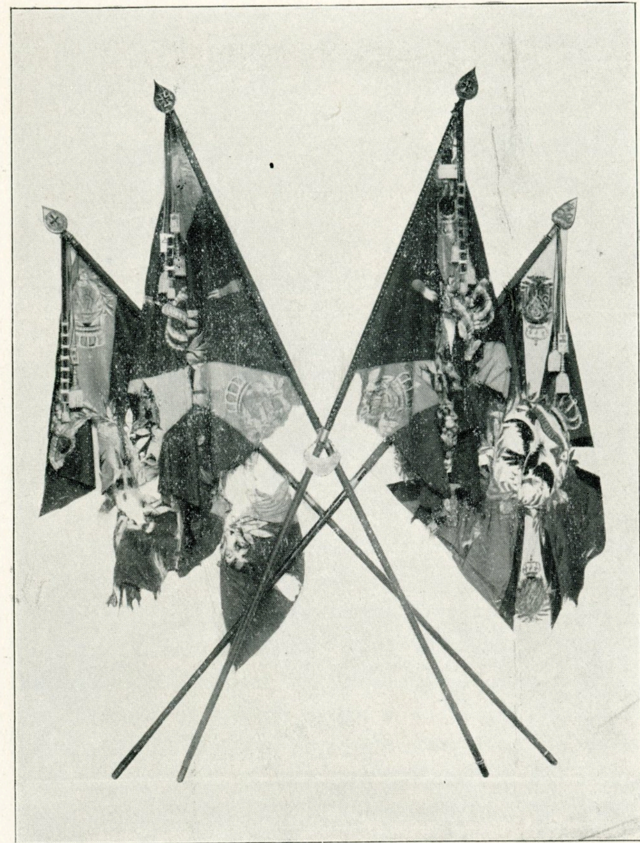
Die nächsten Jahre bis zum Ausbruch des Krieges 1870—71 wurden nun eifrig dazu benutzt, um aus den verschiedenen Bestandteilen ein Ganzes zusammenzuschweißen, das den Vergleich mit den alten Regimentern der Garnison nicht zu scheuen brauchte.

Dreimal hatte in diesen Jahren das Regiment die Ehre, von Sr. Majestät dem König Wilhelm I. besichtigt zu werden und errang sich jedesmal die volle Zufriedenheit seines Kriegsherrn.

Am 5. Juli 1867 erhielt das Regiment seine drei Fahnen und am 7. November die Bezeichnung „1. Hessisches

Infanterie-Regiment No. 81", um hierdurch die Erinnerung an das kurhessische Stammregiment lebendig zu erhalten. Im Herbst 1868 wurden die letzten Mannschaften der 9. Division zur Reserve entlassen, so daß das Regiment jetzt nur noch aus Hessen bestand, und zwar erhielt es damals seine Rekruten aus den Bezirken Cassel und Fritzlar.

Im September ging die 6. Kompagnie nach der Burg Hohenzollern ab, um hier abwechselnd mit den andern Regimentern der Garnison Mainz als Besatzung zu dienen. Dieselbe kehrte bei eingetretener Mobilmachung im Juli des nächsten Jahres nach Mainz zurück. Denn jetzt war die große Zeit gekommen, wo die Söhne des neuerworbenen Hessenlandes Zeugnis ablegen sollten, was ihre altbewährten kriegerischen Eigenschaften, verbunden mit preußischer Strammheit und unter Führung Sr. glorreichen Majestät des Königs Wilhelm I., zu leisten im Stande seien.



Die 4 Fahnen des Regiments
(in der Reihenfolge der Bataillone).

Das Regiment im Feldzug gegen Frankreich
1870—71.

Mobilmachung und Marsch nach Metz.

Die französische Kriegserklärung, welche, durch französischen Uebermut und Neid herbeigeführt, ganz Deutschland wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte, hatte sofortige Mobilmachung der ganzen Armee zur Folge und traf der bezügliche Befehl in der Nacht vom 15. zum 16. Juli in Mainz ein. Der planmäßige Uebergang in die Kriegsformation war am 25. Juli beendet, obgleich durch die Armierung der Festung alle verfügbaren Mannschaften fortwährend in Anspruch genommen waren. Da man bei Beginn der Feindseligkeiten einen schnellen Vorstoß der Franzosen gegen Mainz befürchtete, wurden die Regimenter 19, 30 und 81 als Kriegsbesatzung für die Festung bestimmt, während das 87. Regiment zum mobilen XI. Armeekorps abging. So sah denn das Regiment in den nächsten Tagen die zahlreichen Truppentransporte an sich vorüberziehen und mußte seine Ungeduld noch zügeln, bis am 2. August Se. Majestät mit dem großen Hauptquartier in Mainz eintrafen. Inzwischen kamen die ersten Siegesnachrichten und teilten Se. Majestät am Abend des 6. August die soeben eingetroffene Nachricht des Sieges bei Spicheren

den auf der „neuen Anlage“ versammelten Offizieren persönlich mit. Der nun ausbrechende Jubel erreichte aber erst am nächsten Morgen seinen Höhepunkt, als, bei der Abreise Sr. Majestät nach Homburg in der Pfalz, der Chef des Generalstabes, General von Moltke, dem Regiments-Kommandeur mitteilte: Die Regimenter 19 und 81 sollten am nächsten Morgen nach Saarlouis abmarschieren, „da die Franzosen nun wohl nicht mehr bis Mainz kommen würden“.

So setzte sich denn das Regiment mit seinen drei Feldbataillonen, welche vom Major Hoen, dem Hauptmann Graf Wedell und dem Major von Hanneken kommandiert wurden, unter Führung des Obersten Freiherrn von Sell über Kaiserslautern und Neunkirchen in Marsch, während das Ersatzbataillon unter Major Mackeldey in Mainz zurückblieb.

Am 16. August formierte sich nun bei Saarlouis unter Kommando des bisherigen Inspekteurs von Mainz, des Generalleutnants von Kummer, die 3. Reservedivision, welcher das Regiment zugeteilt wurde. Dieselbe bestand aus:

1) einer Avantgarden-Brigade, den Regimentern No. 19 und 81 unter Generalmajor von Blankensee (bisher Kommandant von Torgau),

2) der 3. Landwehrdivision unter General Schuler von Senden in 2 Brigaden zu je 2 kombinierten Landwehr-Regimentern (Posener und Niederschlesier),

3) der 3. Reserve-Kavallerie-Brigade unter General von Strantz — 4 Reserve-Kavallerie-Regimenter,

4) je 3 Reserve-Batterien des V. und XI. Armeekorps und

5) einer Pionier-Kompagnie.

Im Ganzen: 18 Bataillone, 16 Eskadrons, 36 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

Der Division war die Berennung und vorläufige Einschließung von Metz und die Beobachtung von Diedenhofen zugewiesen worden, und trat dieselbe am 17. August den Vormarsch gegen Metz an. Von den in diesen Tagen vor Metz auf der Westseite geschlagenen großen Schlachten hatte niemand beim Regiment eine Ahnung, nur begegnete demselben ein Verwundeten-Transport, welcher jedoch noch von der Schlacht am 14. herrührte. So betrat denn das Regiment am 17. August zuerst unter Hurrahrufen französischen Boden und traf am 19. August unter den Kanonen von Metz ein.

---

70 Tage vor Metz.

Die Feuertaufe des Regiments am 19. August.

Bei dem weiteren Vormarsch der Division am 19. August hatte das 81. Regiment die Avantgarde, und erhielt dessen 1. Bataillon, als es aus dem Dorfe Failly debouchirte, die ersten feindlichen Granaten vom Fort St. Julien. Während nun die Division Halt machte, ging das 1. Bataillon zur Rekognoscirung weiter vor. Major Hoen ließ in Kompagnie-Kolonnen auseinander ziehen und avancierte bis in den Grund östlich Vany, wo die 3. Kompagnie gedeckt stehen blieb, während die 1. und 2. Kompagnie gegen Vany und Chieulles, die 4., sowie die noch vorgezogene 12. Kompagnie gegen Villers l'Orme weiter vorgingen. Gleichzeitig wurde auf Befehl des Obersten von Sell die Fahne unter Hurrah entfaltet. Unter heftigem Granatfeuer gingen die Kompagnien lebhaft vor und bekamen bald Infanterie-Feuer von kleinen Abteilungen des 57. französischen Regiments, welche sich schleunigst nach dem Bois de Grimont, welches am Fuße der mit dem Fort St. Julien gekrönten Höhe liegt, zurückzogen. Die 1. und 2. Kompagnie machten vor dem Walde Halt, während die 4. und 12., nachdem sie den Gegner aus Villers l'Orme verdrängt hatten, bis dicht an Grimont ferme herangingen und somit einen Ab-

schnitt erreichten, welcher bei keinem der späteren Gefechte von deutschen Truppen wieder betreten wurde. Da die Artillerie vom Fort sehr schlecht schoß und die augenscheinlich gänzlich überraschten Infanterie-Abteilungen ohne ernstlichen Widerstand zurückgingen, hatte das Bataillon keinerlei Verluste. Die Mannschaften hatten sich gut bewährt und gelernt, das schlecht gezielte feindliche Feuer zu mißachten.

Unterdessen hatten die beiden anderen Bataillone des Regiments bei Failly Vorposten bezogen und kam das 1. Bataillon mit dem 19. Regiment ins Biwak bei Vremy.

In den nächsten Tagen, nachdem in Folge der Schlacht bei Gravelotte die Armee des Marschalls Bazaine nach Metz hineingeworfen war, wurde nun die Cernierung der Festung durch den Oberbefehlshaber, den Prinzen Friedrich Carl von Preußen Königliche Hoheit, geregelt und erhielt die 3. Reserve-Division den Abschnitt Malroy-Charly, vor der Nordfront auf dem rechten Moselufer, zugewiesen. Dieselbe wurde dem I. Armeekorps — General von Manteuffel — unterstellt, welches, im Anschluß an die diesseitige Stellung, sich vor der Westfront befand.

Die Stellung der Reserve-Division war nun folgende:

Das Gros, die Landwehr-Division und die Artillerie, biwakierten bei Olgy an der Straße nach Diedenhofen. Die Linien-Brigade bezog mit dem 1. Reserve-Dragoner-Regiment die Vorposten, und zwar: das 19. Regiment vom Moselufer bei Malroy bis zur Straße Metz-Antilly, das 81. Regiment von da über Rupigny bis an den Grund östlich Vany; die hier anschließenden Vorposten des I. Armeekorps standen weiter rückwärts bei Failly. Der Vorposten-Dienst wurde im Regiment derartig geregelt, daß abwechselnd ein Bataillon für 3 Tage nach Rupigny vorgeschoben wurde und dann

Artilleriemasse Aufstellung nahm. Gegen 10 Uhr entwickelten sich vor dem Bois de Grimont starke feindliche Infanteriemassen, welche mit vorgenommenen Schützenlinien gegen die diesseitige Stellung vorgingen. Chieulles und Vany wurden besetzt und ein heftiges Feuergefecht gegen Rupigny begonnen, wohin sich die Feldwachen 1 und 2 der 3. Kompagnie zurückgezogen, während Feldwache 3 vom 41. Regiment aufgenommen wurde. Gleichzeitig sah man feindliche Truppen auf dem Plateau gegen die Stellung des I. Korps vorgehen.

Diesseits wurde die Lisière von Rupigny durch die 1. und 2. Kompagnie besetzt, während die 4. in Reserve gehalten wurde. Das Feuer wurde ruhig und sparsam erwidert. Gegen 1 Uhr machte ein wolkenbruchartiger Platzregen das beiderseitige Feuer verstummen und sah man bald darauf die feindlichen Schützen auf die Lisièren von Chieulles und Vany zurückgehen, welche beiden Dörfer stark besetzt blieben. Die weiter rückwärts in mehreren Treffen stehenden Truppenmassen begannen um diese Zeit abzukochen, wie die aufsteigenden Rauchsäulen vermuten ließen. Ein von der auf das I. Korps zurückgegangenen Feldwache 3 unternommener Versuch, gegen 2 Uhr die alte Stellung wieder einzunehmen, überraschte die in den Gärten vor Vany in Stärke eines Bataillons abkochenden Franzosen, doch mußte die Feldwache wieder zurückgehen und im heftigsten Feuer den vorliegenden Grund durchschreiten. Jetzt entbrannte das Feuer wieder auf der ganzen Linie, ohne daß ein ernstlicher Angriff unternommen worden wäre, bis es gegen 5 Uhr verstummte, während die feindlichen Truppenmassen sich allmählich hinter das Fort zurückzogen. Wie später bekannt wurde, hatte gegen 12 Uhr Marschall Bazaine seine Korpskommandeure zu einem Kriegsrat nach dem weithin sichtbaren Schlosse

Grimont berufen, um ihre Ansichten zu hören, ob trotz der verlorenen Zeit der Angriff noch anzuraten sei. Da um diese Zeit der Platzregen niederging, sprachen sich die Generale sämtlich für einen späteren Tag aus, und so wurde der Rückmarsch der Armee in die alten Quartiere wieder angeordnet.

Diesem Zufall hat es das Regiment zu danken, daß es vor großen Verlusten bewahrt blieb, denn es hätte den Angriff des vor seiner Front versammelten VI. Korps unter Marschall Canrobert in erster Linie aushalten müssen. So beliefen sich die Verluste auf nur 2 Todte und 8 Verwundete; die Mannschaften hatten sich brav und kaltblütig benommen und im Gegensatz zu dem wüsten Feuer der Franzosen sparsam geschossen. Für dieses Gefecht wurden auch die ersten eisernen Kreuze ausgegeben und erhielt dasselbe außer dem Regiments-Kommandeur der Gefreite Jatho der 3. Kompagnie. Derselbe stand als Doppelposten der Feldwache 2 in seinem Schützenloch dem Dorfe Chieulles gegenüber, als die Franzosen dessen Rand besetzten und der andere Mann des Postens zum Melden ging. Als die französischen Schützen näher kamen, beschoß er dieselben in aller Ruhe, wie man vom Turm in Rupigny aus beobachten konnte; erst am Abend, nach 12 Stunden, konnte er abgelöst werden. Er hatte 2 Schüsse durch den Helm bekommen, war am Kopf verwundet und hatte noch seine halbe Munition bei sich; dagegen lagen im Bereich seines Gewehres mehrere von ihm erschossene Franzosen. Der andere Mann des Postens hatte sich der Feldwache angeschlossen, da er nicht mehr nach vorn kommen konnte.

Die Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September.

Trotz der größten Aufmerksamkeit der deutschen Vorposten bekam Marschall Bazaine doch Nachrichten von der Armee Mac Mahons, und da er erfahren hatte, daß Letzterer, wenn er seinen Marsch nach Norden fortsetzte, am 31. August bei Montmedy und Stenay an der belgischen Grenze angekommen sein mußte, so befahl er für diesen Tag den Durchbruch nach Norden in derselben Weise wie für den 26. befohlen war; nur sollte, um mehr Raum zur Entwicklung der Armee zu erlangen, zunächst das I. preußische Armeekorps zurückgedrängt und dann die Division Kummer über den Haufen geworfen werden. Wieder gaben die Franzosen den Moment der Ueberraschung aus der Hand, denn es dauerte diesmal sogar bis 4 Uhr nachmittags, bis der erste Angriff auf das I. Korps erfolgte. Dagegen waren diesseits schon Tags vorher Truppenansammlungen am Fort St. Julien beobachtet worden, worauf bei den ersten sichtbaren Truppenbewegungen am 31. General v. Manteuffel sein Korps und die 3. Reserve-Division alarmierte, welche darauf in die vorgeschriebene Gefechtsstellung einrückten. Das Fort St. Julien bewarf hierauf eine Zeit lang die Truppen mit Granaten, ohne Schaden anzurichten. An diesem Tage war das 2. Bataillon unter Hauptmann Graf Wedell in Rupigny und hatte die 8. Kompagnie auf die Feldwachen vorgeschoben; das 1. Bataillon hatte die Stellung von Charly und das Füsilier-Bataillon die weiter zurückliegenden Schützengräben besetzt. Nachdem man im Laufe des Vormittags den Aufmarsch feindlicher Truppenmassen hinter dem Bois de Grimont beobachtet hatte, begannen gegen 12 Uhr die Franzosen abzukochen, was diesseits auch geschah. Gegen 4 Uhr eröffnete heftiges Geschützfeuer gegen das I. Korps den eigentlichen Kampf, während erst gegen 6 Uhr sich das französische VI. Korps südlich Vany und Chieulles entwickelte und von der diesseitigen Artillerie lebhaft beschossen wurde. Erst um 7 $^1/_2$ Uhr erfolgte ein Angriff auf Rupigny: eine bei Chieulles aufgefahrene Batterie bewarf das Dorf mit Granaten, welche an 2 Stellen zündeten. Gleichzeitig drangen starke Schützenlinien unter lebhaftem Feuer aus Chieulles heraus gegen Rupigny vor und suchten heranzukommen. Durch ruhiges Feuer wurde dieser Angriff jedoch abgeschlagen, während die Brände im Dorfe gelöscht wurden. An jenem Abend nahm der Feind von weiteren Angriffen Abstand, behielt jedoch Chieulles besetzt. In dieser Nacht hat sich der Unteroffizier Elsner der 7. Kompagnie, welcher von seinem Zugführer den Auftrag erhalten hatte, mit einer Patrouille von 10 Mann die verloren gegangene Verbindung mit dem I. Korps wieder herzustellen, trotz der unmittelbaren Nähe des Feindes seiner schwierigen und gefahrvollen Aufgabe so gewandt und umsichtig entledigt, daß er mit dem eisernen Kreuz dekoriert worden ist. Es gelang ihm, von Rupigny bis Failly vorzudringen, dort die Anwesenheit einer Kompagnie vom I. Korps festzustellen und die Meldung hierüber zurückzubringen, ohne Verluste erlitten zu haben. Da der feindliche Angriff nach Westen aber augenscheinlich Fortschritte gemacht hatte — das I. Korps war sogar aus Noisseville hinausgeworfen worden —, so war hierdurch die diesseitige Stellung in der linken Flanke be-

droht; daher wurden die 9. und 11. Kompagnie für die Nacht nach Rupigny vorgeschickt; dieselben kehrten aber am nächsten Morgen gegen $3^1/_2$ Uhr, da alles ruhig blieb, wieder zu ihrem Bataillon zurück.

Inzwischen hatte General v. Manteuffel die bei Olgy stehende Landwehr-Division nach Noisseville herangezogen, während die bereit gehaltene Großherzoglich Hessische (25.) Division bei Argancy über die Mosel ging und sich hinter Charly, durch den Wald gedeckt, aufstellte. Sämtliche Truppen biwakierten in der Gefechtsstellung.

Am frühen Morgen begann die Schlacht beim I. Korps, wo den Franzosen Noisseville wieder entrissen wurde. Erst gegen $8^1/_2$ Uhr wurde ein neuer Angriff auf Rupigny durch lebhaftes Schützenfeuer aus Chieulles eingeleitet. Bald fuhren östlich Vany mehrere Batterien auf, welche Rupigny unter heftiges Granatfeuer nahmen, während von Chieulles aus mehrere Bataillone umfassend gegen das Dorf vorgingen. In Folge des überwältigenden Feuers räumte die 8. Kompagnie zuerst die Südspitze des Dorfes, und da der Bataillons-Kommandeur wußte, daß er auf eine Unterstützung von Charly nicht zu rechnen hatte, so glaubte er sich der Umfassung entziehen zu müssen und gab der 5. und 8. Kompagnie den Befehl, auf der Höhe halbwegs Charly eine Aufnahmestellung zu nehmen. Kaum hatten jedoch beide Kompagnien das Dorf verlassen, als der Brigade-Adjutant, Premierleutnant v. Zülow, vom Regiment den Befehl brachte, Rupigny sofort wieder zu besetzen und zu halten. Sogleich machten die 7. und 6. Kompagnie, welche sich eben anschickten, das Dorf zu verlassen, wieder Front und warfen die schon eingedrungenen feindlichen Schützen mit Hurrah wieder hinaus; die beiden anderen Kompagnien folgten.

Inzwischen war nun auch die 25. Hessische Division an das I. Korps herangezogen worden, während die 18. Division gleichfalls die Mosel überschritten und den Platz der Hessen eingenommen hatte. Da nun gegen 10 Uhr das Gefecht beim I. Korps anscheinend vorwärts ging, wurde vom General v. Kummer ein Vorgehen der gesamten diesseitigen Infanterie angeordnet. Schon vorher war die diesseitige 12. Kompagnie östlich Rupigny vorgezogen worden, um eine von hier aus versuchte Umfassung zu verhindern, und als nun gegen 10 Uhr ein abermaliger Angriff der Franzosen erfolgte, wurde er von der 12. Kompagnie unter Hauptmann v. Loewenfeld wirksam flankiert und vom 2. Bataillon abgewiesen. Bald darauf trat man diesseits zum Angriff an: das 19. Regiment von Malroy gegen Chieulles, das 11. Regiment von der 18. Division über Rupigny gegen Chieulles und das 85. Regiment, zu derselben Division gehörig, gegen das vom Feind besetzte Plateau zwischen Rupigny und Failly. Das 19. Regiment wurde bald im Fortschreiten aufgehalten, während die 85er das Plateau östlich Rupigny vom Feinde säuberten. Eine daselbst auffahrende Mitrailleusen-Batterie wurde unter allgemeinem Jubel von unseren Batterien sofort zusammengeschossen. Im Centrum der Stellung mußten das 1. und Füsilier-Bataillon ihre Stellung für alle Fälle beibehalten, während das 11. Regiment, die diesseitige 12. Kompagnie, sowie vier Züge der 5. und 8. Kompagnie zum Angriff gegen Chieulles vorgingen und den Feind, der nur schwachen Widerstand leistete, aus diesem Dorfe hinaus warfen. Um $12^1/_2$ Uhr war der Feind überall in vollem Rückzug und wurde von einer weiteren Verfolgung diesseits Abstand genommen, um die Truppen nicht dem heftigen Granatfeuer des Forts auszusetzen. So war denn der Durchbruchs-

Das Ausfallgefecht bei Chieulles am 23. September.

In der zweiten Hälfte des September begannen bei der eingeschlossenen Armee in Metz die Nahrungsmittel abzunehmen, und um außerdem das moralische Element seiner Truppen durch kleine glückliche Unternehmungen zu heben, befahl Marschall Bazaine die Wegnahme aller erreichbaren Vorräte vor der deutschen Vorpostenlinie. Dies führte zu einer Reihe kleiner Ortsgefechte und zu einem Zustande erhöhter Gefechtsbereitschaft bei den diesseitigen Truppen.

Nachdem schon am 22. beim I. Armeekorps ein Versuch gegen Nouilly und Colombey gemacht worden war, entwickelten sich am 23. nachmittags 4 Uhr plötzlich aus dem Bois de Grimont starke feindliche Schützenlinien, welche ca. 2 Bataillone stark im Laufschritt gegen Vany und Chieulles vorgingen und sich dortselbst einnisteten. Gleichzeitig fuhr eine Batterie an der Straße Metz-Antilly auf, welche Rupigny mit Granaten bewarf, bald aber von unseren Batterien zum Abfahren gezwungen wurde. An diesem Tage war das Füsilier-Bataillon in Rupigny und hatte mit der 9. Kompagnie die Feldwachen besetzt. Beim Erscheinen der feindlichen Infanterie wurden sofort die Schützengräben östlich des Weges nach Chieulles von der 9., westlich davon von der 10. Kompagnie besetzt; die beiden anderen Kompagnien blieben im Dorfe. Nun war der linke Flügel der Schützengraben von den Pionieren so unglücklich angelegt worden, daß der hier fechtende Zug der 9. Kompagnie, unter Leutnant Fischer, von der Höhe von Vany aus flankiert werden konnte. Der Feind benutzte diesen Umstand und brachte

hier noch eine Mitrailleusen-Batterie ins Feuer, welche den Füsilieren bald namhafte Verluste beibrachte. Trotzdem hielten dieselben in ihrer Stellung aus und brachten dem Gegner durch wohlgezieltes, ruhiges Feuer starke Verluste bei. (Ein Gefangener vom 44. französischen Regiment erzählte, seine Kompagnie habe alle 3 Offiziere verloren.) Während das Gefecht in vollem Gange war, sah man plötzlich aus Vany einige 30 beladene Wagen in schnellster Gangart nach dem Bois de Grimont zurückfahren; dann fing der Gegner an, zunächst seine geschlossenen Abteilungen zurückzunehmen. Sobald dies diesseits erkannt wurde, ging Premierleutnant Biebrach mit einem Halbzug der 10. Kompagnie gegen Chieulles vor und warf mit Hurrah die feindlichen Schützen aus dem Dorfe hinaus. Vany wurde jetzt auch schleunigst vom Feinde geräumt.

Der Verlust des Füsilier-Bataillons betrug 10 Tote und 22 Verwundete, hauptsächlich von dem Zuge des Leutnants Fischer. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich der Füsilier Lammer der 10. Kompagnie aus, indem er, am Backen und Ohr verwundet, sich nur notdürftig mit einem Taschentuch verbinden ließ, dann sein Gewehr ergriff und wieder in die Schützenlinie eilte und mitfeuerte, bis er in Folge des Blutverlustes ohnmächtig wurde.

Leutnant Fischer sollte die ihm zugedachte Auszeichnung nicht mehr erleben; er fand am 7. Oktober den Heldentod.

Nachdem noch am 27. September der Gegner derartige Unternehmungen, namentlich bei Maxe auf dem anderen Moselufer, in gleicher Höhe mit unserer Stellung ausgeführt hatte, bei welcher Gelegenheit das Regiment stundenlang im Granatfeuer aushalten mußte, wurden auf Befehl alle zwischen den beiden Vorpostenlinien gelegenen Ortschaften

diesseits gründlich ausfouragiert und, wo dies nicht möglich war, die Dörfer abgebrannt.

Um ferner die nördliche Einschließungslinie zu verstärken, wurden die einzelnen Rayons näher zusammengeschoben und außerdem befohlen, daß das bisher auf dem linken Moselufer stehende X. Armeekorps seine Stellung mit der 3. Reserve-Division tauschen sollte. Da nun zunächst die beiderseitigen Vorpostenstellungen übernommen werden mußten, so rückte zunächst eine Brigade der Landwehrdivision zu diesem Zweck ab, während die Linienbrigade, nachdem sie am 1. Oktober bei Arganzy aufs linke Ufer übergegangen war, östlich des Dorfes Maizières, an der Straße nach Diedenhofen eine Reservestellung bezog. Die Division wurde dem kommandierenden General des X. Korps, von Voigts-Rhetz, unterstellt.

So war denn die Linienbrigade vorläufig zur Untätigkeit verdammt, während die im Vorpostendienst ungeübten Landwehren zunächst am Feinde waren. Die Franzosen hatten diesen Umstand bald entdeckt und überfielen schon in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober die Feldwachen des Bataillons Neutomischl, welche Ladonchamps und St. Agathe besetzt hielten. Nach mehrfachen Versuchen der Landwehr, die verlorenen Positionen wiederzugewinnen, wurden dieselben endgültig aufgegeben und nun namentlich Ladonchamps, ein mit einem breiten Wassergraben versehenes Schloß, stark vom Feinde befestigt und besetzt.

Am 5. Oktober kam der erste Nachersatz-Transport in Stärke von 2 Offizieren und 368 Mann beim Regiment an und brachte die Bataillone wieder auf die volle Etatsstärke. Die 4. Kompagnie wurde zur Deckung des Fuhrparks bei Ferc-aumoulin detachiert.

Das Gefecht bei Ladonchamps und Bellevue am 7. Oktober.

Da in Metz die Lebensmittel immer mehr abnahmen, in den nächstgelegenen Ortschaften aber nichts mehr zu holen war, so befahl Marschall Bazaine, gestützt auf die gegen die auf Vorposten befindliche Landwehr erzielten Erfolge, am 7. Oktober mit ausgewählten Truppen die Stellung der Division Kummer anzugreifen und derselben die nächsten Ortschaften zum Zweck des Ausfouragierens zu entreißen. Zu diesem Zweck wurden das VI. Korps und die Garde-Voltigeur-Division, sowie 400 Wagen hinter Woippy versammelt.

Um 1 Uhr mittags erfolgte überraschend der Vorstoß und ließen sich die Vorposten der Landwehr im ersten Anlauf aus ihren Stellungen bei Bellevue, St. Remy, sowie Grande- und Petite-Tapes hinauswerfen; nur 2 Kompagnien des Bataillons Kosten hielten sich, durch Artilleriefeuer vom rechten Ufer unterstützt, an der Mosel. Während die Linienbrigade bei Maizières einstweilen noch in Reserve gehalten wurde, griffen bald von links Truppen der 19., von rechts Truppen der 5. Division in den Kampf ein, und gelang es mit Hülfe derselben der 6. Landwehrbrigade, bis 6 Uhr abends ihre alten Stellungen wieder einzunehmen.

Um $6^{1}/_{2}$ Uhr abends erhielt die Linienbrigade den Befehl, das am 2. Oktober von der Landwehr geräumte Schloß Ladonchamps wieder zu nehmen. Während nun das 19. Regiment über Bellevue auf St. Agathe dirigiert wurde,

ging das 81. Regiment über St. Remy gegen Ladonchamps, längs der großen Straße vor. Da die 5. und 8. Kompagnie zur Besetzung des Bahnhofes in Maizières zurückbleiben mußten, wurden zunächst die vorhandenen 5 Musketierkompagnien vorgezogen, welche in zwei Staffeln, die Kompagnien des I. Bataillons in der ersten, gegen St. Remy vorgingen. Das Füsilierbataillon folgte geschlossen nach St. Remy. Als die 3 Kompagnien des I. Bataillons St. Remy erreichten, war es vollständig dunkel geworden, so daß jetzt die 1. Kompagnie rechts, die 2. auf und die 3. Kompagnie links der Straße, mit je einem Zug als Schützen vor sich, blindlings vorgingen. Kurze Zeit nach Verlassen der Lisière von St. Remy erhielten die Kompagnien plötzlich aus der feindlichen Stellung ein verheerendes Schnellfeuer, sowohl von Infanterie als auch Kartätschen. Die Schützen warfen sich nieder und erwiderten dasselbe, so gut es ging. Die Verluste waren im ersten Moment gleich sehr bedeutende: Hauptmann von Roques, Chef der 2. Kompagnie, erhielt, als er mit geschwungenem Degen seine Leute zu weiterem Vorgehen anfeuerte, einen tödlichen Schuß durch den Kopf, während die Leutnants Freiherr von Liliencron und de Syo verwundet wurden. Ebenso erhielt der Chef der 1. Kompagnie, Hauptmann von Mach, einen Schuß durch den Oberschenkel. Von hier aus drangen einzelne Gruppen unter beherzten Führern bis an die äußeren Verschanzungen des Gegners vor, unter anderen drangen Leutnant Stünkel und Portepeefähnrich von Borries mit Mannschaften der 1. Kompagnie in einen, vor dem Wassergraben liegenden Schützengraben ein, und kamen mit den Franzosen ins Handgemenge. Hierbei rettete der Gefreite Hordan seinem Leutnant das Leben, indem er einem französischen Sergeanten, welcher aus nächster Nähe



Die im Feldzuge 1870/71 gefallenen Offiziere des Regiments.

auf den Offizier anlegte, mit einem Kolbenschlag den Schädel zerschmetterte. Hordan erhielt das eiserne Kreuz. Auch wurde von Mannschaften der 2. und 3. Kompagnie eine Barrikade auf der Chaussee erreicht und vom Feinde verlassen. Da aber der 15′ breite Wassergraben nicht zu überschreiten war, konnten die errungenen Vorteile nicht festgehalten werden und wurde alles nach St. Remy zurückgezogen; im Zurückgehen wurde Portepeefähnrich von Borries schwer an der rechten Hand verwundet.

In gleicher Weise gingen die 6. und 7. Kompagnie, welche sich beim Halten des I. Bataillons links neben die 3. Kompagnie ins 1. Treffen gesetzt hatten, gegen die von den Franzosen stark besetzten Schützengräben östlich der Straße vor. Auch hier gelang es jedoch nicht, trotz namhafter Verluste und der heldenmütigsten Anstrengungen, wobei sich besonders der Premierleutnant von Mitzlaff auszeichnete, den Gegner aus seiner Stellung zu werfen, zumal die völlige Dunkelheit das Ansetzen eines gemeinsamen Angriffes unmöglich machte.

Inzwischen war das Füsilier-Bataillon in der Dunkelheit, statt auf St. Remy, auf das brennende Bellevue losmarschiert und hatte sich hier dem Vorgehen des 19. Regiments gegen St. Agathe und Ladonchamps angeschlossen. Statt dessen traf die von Maizières nachträglich herangezogene 5. Kompagnie bei St. Remy ein und wurde hier als Reserve aufgestellt.

Vom Füsilier-Bataillon war zunächst die 10. Kompagnie gegen die Nordwest-Ecke von Ladonchamps vorgegangen und hatte bedeutende Verluste erlitten, wobei Hauptmann von Werder, der Chef derselben, den Heldentod fand. Da die Kompagnie nicht weiter vorwärts konnte, wurden Züge der

11. und 9. Kompagnie aufgelöst, von denen namentlich der Schützenzug der letzteren, unter Leutnant Fischer, bis auf 50 m an den Park des Schlosses herankam; hier fiel dieser brave Offizier, durch 3 Schüsse tödlich verwundet, mit der Mehrzahl seiner Leute. Alle Versuche, ihn in der Nacht zurückzuholen, mißlangen, weil alle zu diesem Zweck vorgeschickten Leute tot oder verwundet liegen blieben. Am folgenden Tage wurde er von den Franzosen, da wo er gefallen war, beerdigt.

Das Füsilier-Bataillon wurde jetzt auch nach St. Remy herangezogen, wo das Regiment die Nacht über unter dem Gewehr liegen blieb. Am nächsten Morgen bezogen das II. und Füsilier-Bataillon mit je 2 Kompagnien die Vorposten, während das I. Bataillon sich dahinter bei Amelange aufstellte.

Dieses unglückliche Gefecht hatte dem Regiment starke Verluste gekostet. Es waren tot: 3 Offiziere (die Hauptleute von Roques, von Werder und Leutnant Fischer) und 38 Mann. Verwundet: 5 Offiziere (Major von Hanneken, Hauptmann von Mach, die Leutnants Frhr. von Liliencron und de Syo, sowie Portepeefähnrich von Borries) und 115 Mann, von denen noch 7 nachträglich starben; vermißt wurden 4 Mann.

Am 8. Oktober wurden die Hauptleute von Roques und von Werder im Park des Schlosses Brieux beerdigt. Leutnant Fischer wurde, nach eingeleiteten Verhandlungen mit den feindlichen Vorposten, ausgegraben, bei welcher Gelegenheit der Oberst des am 7. Oktober in Ladonchamps fechtenden 25. französischen Linien-Regiments den diesseitigen Offizieren seine Bewunderung über das tapfere Vorgehen des 81. Regiments aussprach. Die Leiche wurde auf dem Kirchhofe von Maizières beigesetzt, wohin auch später die



Denkmal auf dem Friedhofe von Mézières.

des Hauptmanns von Roques übergeführt wurde. Ein vom Offizierkorps des Regiments nach dem Kriege errichtetes Denkmal bezeichnet jetzt die Stelle, wo diese Tapferen den ewigen Schlaf schlafen. Die Leiche des Hauptmanns von Werder wurde später nach Deutschland übergeführt. —

Da nach den großen Verlusten vom 7. Oktober die Landwehrdivision kaum noch als gefechtsfähig angesehen werden konnte, wurde sie jetzt aus der Gefechtslinie zurückgezogen und bekam die Brigade Blankensee den Abschnitt von Semecourt bis zur Bahn Metz-Diedenhofen zugewiesen, während von hier bis zur Mosel die 19. Division die Sicherung übernahm. Das II. Bataillon versah mit einem Bataillon 19 und den hierherkommandierten 10. Jägern den Vorpostendienst bei abscheulichstem Wetter. Das I. Bataillon bezog ein Biwak bei Maizières, in grundlosem Schmutz, und die Füsiliere lagen in dem Dorfe selbst. Durch Aufwerfen von Feldbefestigungen und Anlegen von Hindernissen wurde jetzt jeder Ausbruchversuch der Franzosen zur Unmöglichkeit. In dieser Zeit bis zur Kapitulation machte sich in Metz der Mangel an Lebensmitteln immer fühlbarer. Die Hauptnahrung bildeten die Pferde der Kavallerie und Artillerie, Salz gab es gar nicht mehr. Täglich kamen Schaaren von Ueberläufern bei den Vorposten an, welche aber stets zurückgewiesen wurden.

Die Kapitulation von Metz am 27.—29. Oktober.

Endlich kam der Tag heran, an welchem Marschall Bazaine den ihm drohenden Verhängnis nicht mehr entrinnen konnte. Die Vorräte waren ganz aufgezehrt und die Armee, in Folge des Mangels an Pferden, nicht mehr gefechts- oder marschfähig. So schloß er denn am 27. mit dem Prinzen Friedrich Carl eine Kapitulation ab, nach welcher er die Festung und die eingeschlossene Armee, auf Gnade und Ungnade, übergab: 3 Marschälle, 70 Generale und 173 000 Mann wurden kriegsgefangen. Der Jubel, der beim Bekanntwerden der Kapitulation bei den Truppen ausbrach, welche gerade in den letzten Wochen sehr unter der ungünstigen Witterung hatten leiden müssen, war unbeschreiblich. Am 29. aber sollte die schönste Belohnung für die braven Truppen erfolgen: Am Vormittag stellte sich die Brigade Blankensee in Paradeaufstellung auf dem Felde zwischen Ladonchamps und St. Remy, wo das Regiment am 7. so schwere Verluste erlitten hatte, auf, Front nach Osten, 30 m von der Straße ab, während gegenüber die 19. Division in gleicher Weise Aufstellung nahm. Von 1 Uhr an bis gegen 6 Uhr zog hier das VI. französische Korps, welches zufällig bei allen Gefechten der Gegner des Regiments gewesen war, ohne Waffen, geführt von dem alten General Lebrun — Marschall Canrobert hatte sich krank gemeldet — vorbei. An der Straße hielt General von Voigts-Rhetz, welchem die französischen Kommandeure

Rapporte übergeben mußten. Die übrigen Offiziere verabschiedeten sich kurz vorher von ihren Leuten, ein Moment, der jedem von den Anwesenden unvergeßlich geblieben sein wird. Die Gefangenen kamen zunächst in unsere bisherigen Biwaks und wurden von da aus transportweise nach Deutschland geschafft. Die 3 Marschälle gingen nach Wilhelmshöhe, wo Kaiser Napoleon bereits Gefangener war.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir uns auch Ladonchamps näher ansehen, welches in ein vollständig sturmfreies Fort mit nassen Gräben, Wall und 4 Geschützen umgewandelt war; mit Woippy, wo die Reserven gestanden hatten, war es durch ein vollständiges System von Laufgräben verbunden.

Nach Defilieren der Franzosen rückte die Brigade Blankensee als Besatzung in Metz ein und wurde das I. Bataillon in der Kaserne Chambières untergebracht, das II. im Hotel de Ville und die Füsiliere im Theater. Es blieb alles konsigniert, weil sich noch ca. 4000 französische Offiziere und ca. 20 000 Burschen, Ordonnanzen, Kranke und Verwundete in der Stadt befanden, welche erst nach und nach nach Deutschland geschafft werden konnten. Ein an diesem Tage ausgegebener Armeebefehl des Prinzen Friedrich Carl dankte den Truppen und erfüllte alle mit berechtigtem Stolz. Am nächsten Tage gingen 2 Kompagnien des I. Bataillons als Besatzung nach dem Fort Plappeville, wo eine Menge Waffen, Fahnen und eine Kriegskasse mit 10 000 Franks gefunden wurden. Aber nicht lange sollte sich das Regiment der Ruhe freuen.

Die Beobachtung von Mézières am 22. November bis 18. Dezember.

Die zur Beobachtung von Mézières bisher verwendeten Truppen des I. Armeekorps wurden am 22. abgelöst und wurde die übrigens dicht an die Festung herangeschobene Stellung in zwei Abschnitte eingeteilt, deren rechten zwei Bataillone 19, das Dragoner-Regiment und eine Batterie unter General v. Strantz, den linken das Regiment 81, das Husaren-Regiment und eine Batterie unter General v. Blankensee bildeten. Das Füsilier-Bataillon 19 und eine Batterie standen in Reserve. Auf dem Flügel des Regiments hatte das I. Bataillon Lafrancheville mit drei Feldwachen vor sich, das Füsilier-Bataillon Evigny und Warnécourt mit 4 Feldwachen vor sich, besetzt. Das II. Bataillon lag hinter dem gefährdeten linken Flügel in Champigneul. Lagen die Feldwachen schon im Bereich des feindlichen Gewehrfeuers, so wurde der Vorpostendienst besonders auf dem linken Flügel noch dadurch erschwert, daß sich in den gegen Rocroy hin erstreckenden großen Waldungen zahlreiche Franktireurbanden und Mobilgarden einnisteten, welche von den Festungen aus jede Unterstützung erhielten. Folgendes Unicum muß hier erwähnt werden: Die in einer Nagelfabrik — der Clouterie — gegenüber dem Bahnhof Mohon stehende Feldwache Nr. 1 des I. Bataillons hatte sich am ersten Tage selbst „gepanzert". Da nämlich die französischen Geschosse die dünnen Lehmwände des Fabrik-Schuppens, in welchem

die Feldwache untergebracht war, durchschlugen, so wurde derselbe vollständig mit den hier vorgefundenen Eisenblechplatten bekleidet und nur kleine Schießscharten freigelassen. Jeder Posten hatte außer seinem Gewehr noch ein Chassepotgewehr mit Patronen neben sich stehen, um das Feuer der Franzosen erwidern zu können, da unser altes Zündnadelgewehr nicht so weit reichte. Da nun die Franzosen auf alles schossen, was sie sehen konnten, so wurde aus eisernen Oefen eine Belagerungsbatterie errichtet; ein durchgestoßener brennender Strohwisch veranlaßte jedesmal alle in Sicht befindlichen Franzosen zu schleunigem Rückzug. Auch wurde ein ausgestopfter Posten auf einem Rollwagen hin- und hergezogen, auf welchen der Feind jedesmal Schnellfeuer abgab. Da außerdem der Weg zur Feldwache über eine vom feindlichen Feuer bestrichene Wiese führte, wurde in der Nacht aus Pfählen und Eisenplatten ein ca. 100 m langer Gang gebaut, durch welchen man ungesehen zur Feldwache gelangen konnte.

Wie schon gesagt, wurde der linke Flügel der Aufstellung vielfach durch Franktireurs und Mobilgarden belästigt, so daß häufig mobile Kolonnen in dieser Richtung abgeschickt wurden; besonders waren die Dörfer Harcy und Rimogne ein Hauptstützpunkt der feindlichen Kräfte. So ging am 24. November eine Eskadron und 50 Mann der 7. Kompagnie unter Leutnant von Mühlbach und am 26. ein gleichstarkes Detachement mit 60 Mann der 6. Kompagnie unter Leutnant Weste gegen die genannten Dörfer vor, wo sie jedesmal auf überlegenen Widerstand stießen. Um den feindlichen Banden einmal einen gehörigen Denkzettel zu geben und die Einwohner der Dörfer für ihre nachgewiesene Teilnahme an den Gefechten zu strafen, ging am 1. Dezember das ganze

Füsilier-Bataillon, eine Eskadron und vier Geschütze unter Major von Hanneken in der Richtung auf Harcy vor, nachdem die Vorposten desselben durch Kompagnien unseres I. Bataillons und des Füsilier-Bataillons 19 abgelöst waren.

Das Detachement Hanneken erreichte gegen $1^{1}/_{2}$ Uhr das Dorf Lonny, wo die 9. Kompagnie als Reserve zurückgelassen wurde. Die 11. Kompagnie wurde unter Premierleutnant Biebrach gegen Harcy vorgeschickt, während der Rest anfänglich die Richtung auf das Dorf Renvez nahm. Auf die Meldung, daß Harcy vom Feinde besetzt sei, wurde das Dorf zunächst von der Artillerie beschossen, worauf die 11. Kompagnie zum Angriff vorging und der die Schützenlinie bildende Zug des Leutnants Frhr. von Seckendorff im ersten Anlauf den Feind aus dem Dorf hinauswarf. Harcy wurde hierauf angezündet und niedergebrannt, wobei unsere Leute noch den Einwohnern beim Retten ihrer Habseligkeiten halfen. Der aus dem Dorfe geworfene Gegner, 6—800 Mann stark, zog sich in der Richtung nach Rimogne und Renvez zurück. Da aber die schon eintretende Dunkelheit ein weiteres Vorgehen nicht ratsam erscheinen ließ, so wurden diese Dörfer nur noch mit Granaten beworfen und dann der Rückmarsch angetreten. Das Bataillon hatte einen Toten und zwei Verwundete verloren, während der Feind allein neun Tote liegen ließ.

Ferner ging am 7. Dezember Premierleutnant von Brandt mit 120 Mann der 1. und am 9. Leutnant Frhr. von Seckendorff mit 60 Mann der 11. Kompagnie und einigen Husaren gegen Harcy vor, und fanden beide, daß der Feind Harcy nicht mehr verteidigte, sondern sich in die Wälder und nach Rimogne zurückzog. Dagegen traf Leutnant von Holbach am 10. Dezember in Harcy auf Widerstand.

Das II. Bataillon in La Fère und der Ueberfall von Ham am 9. Dezember.

Auf Befehl des Oberkommandos der I. Armee ging am 29. November das II. Bataillon mit der Bahn nach La Fère ab, um dieser kleinen, aber wichtigen Festung als Besatzung zu dienen, wo es am 30. ankam. Am 7. Dezember wurde von hier aus Leutnant Gronen mit 4 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 58 Mann der 8. Kompagnie nach Ham detachiert, um die dort vorzunehmenden Arbeiten der 3. Eisenbahnabteilung zu decken. Das Kommando wurde in der alten Citadelle von Ham untergebracht, doch war die gefährliche Einrichtung getroffen worden, daß die Mannschaften zum Zweck besserer Verpflegung bei den Bürgern in der Stadt essen mußten. Und zwar geschah dies derartig, daß immer die Hälfte der Mannschaft in der Citadelle anwesend sein mußte. Im Uebrigen wurde lebhaft ins Vorterrain patrouilliert und war der Bahnhof mit einer Wache von 1 Unteroffizier und 6 Mann besetzt. Die 3. Eisenbahnabteilung bestand aus Pionieren des Beurlaubtenstandes und wurde von Premierleutnant der Landwehr Bürger, welcher auch der älteste Offizier in Ham war, befehligt. Am 9. Dezember waren ebenso wie bisher die vorgeschriebenen Patrouillen ins Vorterrain gegangen, ohne etwas vom Feinde zu bemerken. Gegen 6 Uhr abends war ein Teil der Mannschaften korporalschaftsweise und bewaffnet in die Stadt zum Essen marschiert,

auch die sämtlichen Offiziere befanden sich in einer nahe gelegenen Wirtschaft, als plötzlich an verschiedenen Orten in der Stadt Schüsse fielen und gleichzeitig von allen Seiten französische Mobilgarden gegen die Citadelle vordrangen. Im Einverständnis mit den Bürgern hatte ein Detachement von 3 Bataillonen und 6 Geschützen des in Péronne stehenden XXII. französischen Korps, unter persönlicher Leitung des kommandierenden Generals Lecointe, den Ueberfall ausgeführt und die Stunde, zu welcher das Essen für die Mannschaften in der Stadt bestellt war, hierzu benützt. Die in der Stadt befindlichen Leute des preußischen Detachements wurden einzeln, als sie zur Citadelle eilten, niedergeschossen oder abgefangen. Leutnant Gronen, welcher gleichfalls nach der Citadelle lief, wurde kurz vor dem Thor von einem Haufen Mobilgarden festgehalten; es gelang ihm aber nach heftigem Ringen mit denselben, in den Schloßgraben zu springen und das freie Feld zu erreichen, so daß er am anderen Morgen gegen 4 Uhr in La Fère eintraf. Inzwischen hatte der Feind zunächst mit einer Kompagnie die Bahnhofswache angegriffen, welche Sergeant Zywica mit 6 Mann besetzt hatte; letzterer empfing den Feind mit Schnellfeuer, schließlich wurde aber die Wache, nachdem der Sergeant erschossen war, überwältigt und gefangen. Hierbei zeichnete sich der auf Posten stehende Musketier Wagner besonders aus, indem er, statt sich wie die anderen in das Gebäude zurückzuziehen, stehen blieb, einige Franzosen niederschoß und schließlich mit mehreren derselben ins Handgemenge kam, wobei er mit seinem Kolben, welcher dabei abbrach, um sich schlug. Erst nachdem er sich Luft verschafft und durch einen Bajonettstich verwundet worden war, zog er sich langsam zur Wache zurück. Die Citadelle wurde nun von den Franzosen umstellt und sowohl

von den Dächern der nächsten Häuser aus, als auch von zwei herangeschafften Geschützen aus nächster Nähe beschossen. Leider war nun keiner der Offiziere in die Citadelle gekommen, so daß hier der Baumeister Tobien der Eisenbahnabteilung das Kommando übernahm; es waren die Unteroffiziere Krüger und Hottes mit 32 Mann der 8. Kompagnie, sowie 50 Pioniere anwesend. Der gegen 7 Uhr erfolgende Angriff wurde zunächst abgewiesen und die beiden feindlichen Geschütze durch Schützenfeuer zum Abfahren genötigt. Hierbei zeichnete sich der Musketier Bachmann dadurch aus, daß er seinen gefährdeten Posten am Thor, mit Vermeidung jeder Deckung, nicht verließ. Nachdem das Feuer bis nach 9 Uhr gedauert hatte, schickten die Franzosen gegen 2 Uhr in der Nacht den gefangenen Premierleutnant Bürger vor das Thor und forderte dieser die Besatzung auf, sich zu ergeben, da der Feind sehr zahlreich sei und am nächsten Morgen mit 16 Geschützen die Citadelle zusammenschießen werde. Während Baumeister Tobien sofort einwilligte, protestierten die beiden Unteroffiziere des Regiments aufs lebhafteste und setzten wenigstens durch, daß erst der Morgen abgewartet werden sollte. Gegen 4 Uhr erfuhr Unteroffizier Krüger, daß von neuem verhandelt werde, und erhielt von Tobien den Befehl, seine sämtlichen Leute um ihre Ansicht zu fragen. Bei der Abstimmung erklärten sich sämtliche 81er für Fortsetzung des Widerstandes, während die sämtlichen Pioniere, unter der Entschuldigung, sie hätten fast alle Frauen und Kinder daheim, für die Kapitulation waren. Hierauf übergab Baumeister Tobien die Citadelle, und wurden um 6 Uhr die Mannschaften ohne Waffen und Gepäck zunächst nach St. Quentin und später nach Calais gebracht, wo sie viel unter der schlechten Behandlung der Franzosen zu leiden

hatten. Nach geschlossenem Waffenstillstand kehrten sie am 18. Februar 1871 zur Kompagnie zurück.

Der Verlust der 8. Kompagnie betrug 2 Tote, 2 Verwundete und 59 Vermißte; von letzteren kehrten jedoch nur 57 zurück.

Als inzwischen am 10. früh Leutnant Gronen persönlich die Nachricht von der Katastrophe nach La Fère gebracht hatte, meldete der Bataillons-Kommandeur Major Mackeldey den Vorfall telegraphisch dem Ober-Kommando der I. Armee. Von diesem wurde für den nächsten Tag ein Ersatzversuch von Amiens aus angeordnet und wurde eine Unterstützung desselben von La Fère aus als erwünscht bezeichnet. Hierzu wurde der Rest der 8. Kompagnie bestimmt und fuhr derselbe am 11. nachmittags gegen 3 Uhr mit einem Extrazug in der Richtung auf Ham. Als der in der eingebrochenen Dunkelheit sehr langsam fahrende Zug in der Nähe des Dorfes Menessis vor Ham ankam, wurde er von einem in der Nähe des Bahnkörpers gelegenen Wäldchen aus beschossen. Der Kompagnie-Führer ließ den Zug wieder ein Stück zurückstoßen und schickte den Leutnant von Martitz mit 15 Mann gegen das Dorf Menessis und den Portepeefähnrich von Wedell mit ebenso viel Mann zur Rekognoscierung gegen das Wäldchen vor. Beide Abteilungen erhielten bald Feuer; während nun Leutnant von Martitz in Menessis eindrang, welches der Feind alsbald räumte, fand Portepeefähnrich von Wedell das Wäldchen stark besetzt und kehrte, nachdem er selbst schwer am Fuß verwundet war, zum Bahnzug zurück. Hierauf fuhr die Kompagnie, ohne den Leutnant abzuwarten, nach La Fère zurück, wo sie gegen 7¾ Uhr eintraf. Leutnant von Martitz traf erst gegen 9¾ Uhr in La Fère ein und brachte 2 Gefangene des 17.

französischen Jäger-Bataillons mit; er hatte in allen umliegenden Ortschaften Alarmsignale gehört und erfahren, daß das gesamte französische XXII. Korps bei Ham liege.

Der Verlust der 8. Kompagnie betrug ein Portepeefähnrich, von Wedell, und drei Mann Verwundete.

Die Aussage der Gefangenen und die Meldung des Leutnants von Martitz bestätigten sich vollkommen, indem am nächsten Morgen das feindliche Korps vor La Fère erschien. Dasselbe hatte augenscheinlich einen Handstreich auf La Fère beabsichtigt, da aber durch das in diesen Tagen eingetretene Tauwetter die die Festung schützende Inundation in Wirksamkeit getreten war, mußte es von dem Versuch einer Ueberrumpelung Abstand nehmen und zog am 14. in der Richtung auf Amiens wieder ab. Da die Festung nun sehr mangelhaft ausgestattet war und außer dem zweiten Bataillon nur noch ein Landwehrbataillon und eine Reservebatterie die Besatzung bildeten, so hätte bei Frostwetter ein gewaltsamer Angriff sehr wohl Aussicht auf Erfolg haben können.

Das Bataillon blieb während des ganzen letzten Teils des Feldzuges in La Fère als Besatzung und kehrte erst nach geschlossenem Waffenstillstand am 1. Februar 1871 zum Regiment zurück.

Die Cernierung und das Bombardement von Péronne am 27. Dezember bis 9. Januar.

Bei dem vor Mézières noch befindlichen Regiment, welches sehr unter dem beschwerlichen Vorpostendienst zu leiden hatte, traf endlich am 17. Dezember der Befehl ein, nach erfolgter Ablösung durch die 14. Division — welche inzwischen Diedenhofen eingenommen hatte — zur I. Armee abzumarschieren. Und zwar sollte die Armee-Reserve mit noch anderen Truppen zunächst die den rechten Flügel der I. Armee bedrohende Festung Péronne angreifen. Mit großem Jubel wurde der Marschbefehl von den Truppen aufgenommen und am 19. der Marsch über Launois, Chaumont-Porcien, Montcornet und Landifay auf St. Quentin angetreten, wo das Regiment am 24., am Heiligen Abend, eintraf. Am 25. marschierte die Reserve-Division nach dem inzwischen wiedergenommenen Ham und rückte am 27. vor Péronne. Zur Einschließung dieser am rechten Ufer der Somme liegenden Festung war außer der Reserve-Division noch die 3. Infanterie-Brigade unter General von Mirus bestimmt. Dem Obersten von Sell wurde mit seinen beiden Bataillonen (I. und F. 81) der Abschnitt vor der Südfront, von Doingt bis zur Somme, angewiesen, und bezog hier das Füsilier-Bataillon die Vorposten, während das I. Bataillon in Le Ménil-Bruntel Quartiere bezog. Nachdem der Kommandant vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden war,

wurde Péronne am 28. mit allen Feldbatterien beschossen und die Beschießung noch bis zum 29. mittags fortgesetzt, ohne jedoch irgend welchen Erfolg zu erzielen; im Gegenteil antwortete die Festung sehr prompt aus ihren schweren Geschützen, worauf die Beschießung eingestellt wurde. Das in eine Gefechtsstellung eingerückte Regiment hatte nur einen Verwundeten.

Es wurden nun aus den umliegenden, von den Deutschen besetzten Festungen französische schwere Geschütze herbeigeschafft und mit 12 aus Amiens angekommenen am 30. das Bombardement fortgesetzt. Um auch einen in La Fère zusammengesetzten Belagerungspark zu holen, marschierte am 31. die 2. Kompagnie über Ham dorthin ab.

Mittlerweile wechselten vor Péronne die Kommando-Verhältnisse bei den Truppen. General Schuler von Senden wurde Kommandeur der 14. Division und Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen wurde Kommandeur der Reserve-Division, zu welcher die von dem Prinzen bisher geführte Garde-Kavallerie-Brigade (Garde-Husaren und 2. Garde-Ulanen) hinzutrat. An Stelle der nach Rouen abrückenden 3. Brigade traten jetzt Truppen der 16. Division, deren Kommandeur, Generalleutnant Frhr. von Barnekow, das Kommando über sämtliche vor Péronne befindlichen Truppen übernahm.

Während so die Beschießung der Festung, in welcher häufig Brände ausbrachen, fortgesetzt wurde, setzte sich die in Cambrai und Lille nach den Niederlagen bei Amiens und an der Hallue neu formierte französische Nordarmee des Generals Faidherbe (ca. 43000 Mann mit 60 Geschützen) auf Péronne in Marsch, um die Festung zu entsetzen. Zur Sicherung der Cernierung hatte jedoch General

von Kummer mit der 15. Division bei Bapaume, $2^1/_2$ Meilen nördlich Péronne, eine Stellung genommen und wurde hier am 3. Januar mit großer Uebermacht angegriffen. Da der Ausfall des Kampfes bis zum Abend sehr zweifelhaft war, wurde alles Material auf das linke Somme-Ufer geschafft, während die noch vor der Festung verbliebenen Truppen, darunter das 81. Regiment, die Uebergänge über den Fluß zur Verteidigung einrichteten. Alle diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich aber als unnötig, denn es gelang den Franzosen nicht, den heldenmütigen Widerstand der 15. Division bei Bapaume zu brechen und ging General Faidherbe wieder auf Cambrai zurück.

In diesen Tagen hatte die am 31. Dezember nach La Fère abgerückte 2. Kompagnie bedeutende Märsche zu leisten. Dieselbe war nämlich, unter Premierleutnant Landré, am 2. Januar nachmittags in La Fère angekommen und trat am 3. mit dem Belagerungspark und der 1. Festungs-Artillerie-Kompagnie den Marsch zunächst auf Ham an, wo übernachtet werden sollte. Als die Kolonne hier gegen 5 Uhr abends eintraf, fand sie den Befehl vor, sofort nach La Fère zurückzukehren, da wegen des Kampfes bei Bapaume die Beschießung einstweilen unterbrochen sei. So marschierte denn die Kompagnie mit dem Belagerungspark die Nacht hindurch wieder nach La Fère zurück, wo sie nachts gegen 1 Uhr eintraf. Inzwischen hatte aber der günstige Ausgang der Schlacht bei Bapaume die Wiederaufnahme der Beschießung von Péronne wünschenswert gemacht, und so kam es, daß die gänzlich erschöpfte Kompagnie in La Fère den telegraphischen Befehl vorfand, am nächsten Morgen wieder nach Péronne abzumarschieren. Auf eine Anfrage des Kommandanten von La Fère, Major Mackelbey, um

Gewährung eines Ruhetages schickte General von Barnekow die lakonische Antwort: „Ruhe ist nur im Grabe!" So marschierte denn, nachdem die nicht mehr marschfähige Artillerie-Kompagnie durch eine andere, telegraphisch herbeigerufene ersetzt worden war, die 2. Kompagnie gegen 10 Uhr vormittags wieder nach Ham ab und traf am 5. vor Péronne ein. Sie hatte in den Tagen vom 3.—5. 112 Kilometer, am 3. allein 90 Kilometer zurückgelegt.

Das Eintreffen des Belagerungsparkes, sowie die Nachrichten über den vereitelten Entsatzversuch veranlaßten jetzt am 9. Januar den französischen Kommandanten, die Festung, welche schon ziemlich zusammengeschossen war, zu übergeben.

Inzwischen war am 6. Januar, zur Verfolgung der nach Cambrai zurückgegangenen französischen Armee, Prinz Albrecht mit 3 Bataillonen (I. u. F. 81 und I. 19), 7 Eskadrons und 3 Batterien in der Richtung auf diese Stadt vorgeschoben worden. Da aber in diesen Tagen ein Vorrücken der Franzosen auf Amiens sich fühlbar machte, wurden auf Befehl des neu ernannten Ober-Befehlshabers der I. Armee, Generals von Goeben (General von Manteuffel war Kommandeur der Süd-Armee geworden), alle Truppen hinter die Somme zurückgenommen. In diesen Tagen erkrankte Oberst Frhr. von Sell am Typhus und mußte das Regiment verlassen, um in der Heimat Genesung zu suchen; an seiner Stelle übernahm Major von Hanneken die Führung des Regiments und Hauptmann Otto, Chef der 4. Kompagnie, diejenige des Füsilier-Bataillons.

Die Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar.

General von Goeben, von der Absicht des Generals Faidherbe, auf Paris zu marschieren, unterrichtet, hatte beschlossen, in versammelter Stellung hinter der Somme, zwischen Péronne und Amiens, die weiteren Maßnahmen des Gegners abzuwarten und standen in diesen Tagen die 15., 16. und die Division „Prinz Albrecht“ hier bereit. Außerdem war Vorsorge getroffen, daß von dem zwischen Amiens und Rouen stehenden I. Korps Truppen, wenn nötig, mit der Bahn nach dem äußersten rechten Flügel herangezogen werden konnten. Das Regiment selbst stand südwestlich Péronne mit dem Füsilier-Bataillon dicht an der Festung in Feuillères und Buscourt, mit dem I. Bataillon in Herbécourt und Flancourt.

Während die Armee ihre Stellung hinter der Somme einnahm, berichtete die nach Norden vorgeschobene zahlreiche Kavallerie über vollständige Untätigkeit des französischen Heeres, bis am 14. ein Vorschieben gegen die Somme und besonders starke Rekognoscierungen gegen Albert und Amiens gemeldet wurden. Da man einen Angriff erwartete, wurden die Uebergänge besetzt und die Truppen versammelt; das Füsilier-Bataillon hatte Feuillères zu verteidigen. Am 17. meldete jedoch die Kavallerie, daß die gegen Amiens vorgetriebenen Rekognoscierungen nur die Bewegungen der Hauptarmee verdecken sollten und General Faidherbe auf St. Quentin marschiere, um so die Stellung der diesseitigen Armee rechts zu umgehen. Sofort — mittags 12 Uhr — erhielt die Division Befehl, nach Nesle, westlich von Ham, abzurücken, wo sie noch an demselben Abend gegen 8 Uhr eintraf. Am 18., an welchem Tage unsere 15. Division schon mit dem Feinde bei St. Quentin Fühlung bekam, marschierte das Füsilier-Bataillon nach St. Simon, während das I. Bataillon zur Bedeckung des großen Hauptquartiers nach Ham rückte.

In Folge der am Abend des 18. in Ham eingegangenen Meldungen befahl General von Goeben für den nächsten Tag den umfassenden Angriff auf die vor St. Quentin stehende französische Nord-Armee, und zwar sollte der linke Flügel General von Kummer mit der 15. Division von Nordwesten her, über Vermand und Etreillers, St. Quentin angreifen, während das ihm unterstellte Detachement des Generals Graf Groeben — 6 Batl., 11 Esk., 5. Battr. — sich bis zu der Straße Cambrai-St. Quentin ausdehnen und so von Norden her umfassen sollte. General von Barnekow sollte mit der 16. und der Division „Prinz Albrecht“ von Südwesten über Essigny-le-grand vorgehen, während auf dem äußersten rechten Flügel die sächsische Kavallerie-Division Graf Lippe von Tergnier, also ganz von Süden her, umfassen sollte. Nach Tergnier wurde von Paris her die 16. Infanterie-Brigade per Bahn herangeführt, ohne jedoch noch zum Eingreifen zu kommen. Außerdem wurden vom I. Korps das 41. Regiment und 2 Batterien, als Armee-Reserve, nach Ham herangezogen.

Das I. Bataillon empfing in Ham direkt seine Befehle vom General von Goeben und wurde nach Jussy dirigiert, wo sich am anderen Morgen 7¾ Uhr die Reserve-Division hinter der 16. Division sammelte. Prinz Albrecht bekam außerdem den Befehl, zur Verbindung mit der 15. Division ein linkes Seiten-Detachement auf Grand-Seraucourt abzu-

zweigen und bestimmte derselbe hierzu das I. Bataillon 19 und das Füsilier-Bataillon 81 unter Major von Hanneken, das Garde-Husaren-Regiment und eine Batterie unter dem Kommandeur der Husaren, Oberstleutnant von Hymmen.

Am 19. früh wurden die befohlenen Bewegungen ausgeführt; während das I. Bataillon mit der Division hinter der 16. auf der Straße nach St. Quentin vormarschierte, traf das Füsilier-Bataillon an der Spitze des Detachements von Hymmen um $8^{1}/_{2}$ Uhr bei Grand-Seraucourt ein, welches der Feind räumte, doch wurden noch 20 Nachzügler gefangen genommen. Die 10. und 12. Kompagnie besetzten nun das Dorf, während die 9. und 11. Kompagnie nach Le Hamel und auf eine nördlich vorliegende Höhe vorgeschoben wurden. Von hier aus gingen ein Halbzug der 11. und ein Zug der 9. Kompagnie unter den Leutnants von Holbach und von der Leyen weiter bis zu einer Waldparzelle vor und eröffneten gegen die bei Contéscourt stehende feindliche Infanterie das Feuer. Da nun aber der Befehl eintraf, Grand-Séraucourt, welches als Uebergangspunkt über den großen Schiffahrtskanal von großer Wichtigkeit war, mit einem Bataillon besetzt zu halten, ließ Oberstleutnant von Hymmen nur das Bataillon des 19. Regiments zum Angriff vorgehen, während die Füsiliere des Regiments zurückbleiben mußten.

Mittlerweile hatte die 16. Division bis zur Mittagsstunde nur wenig Terrain gewinnen können; die Stellung an der Zuckerfabrik von Grugies wurde von den Franzosen zähe verteidigt, so daß hier nach und nach die ganze 16. Division aufgebraucht wurde. In Folge dessen wurde der Rest der Division „Prinz Albrecht“ dicht nach Essigny herangezogen, wo er bis 3 Uhr stehen blieb. Da um diese

Zeit die Franzosen einen Vorstoß machten, erhielten die 3 Bataillone den Befehl, zur Unterstützung der 16. Division nach Grugies vorzugehen. Oberst v. Goeben, Kommandeur des 19. Regiments, nahm seine beiden Bataillone ins erste, das I. Bataillon 81 ins zweite Treffen und trat zunächst in „Kolonnen nach der Mitte“ an. Nach wenigen 100 Schritten stieß das erste Treffen auf einen tief eingeschnittenen Hohlweg und bogen die beiden Bataillone des 19. Regiments seitwärts aus, um das Hindernis zu umgehen. Major Hoen blieb aber mit seinem Bataillon gradeaus, überwand rutschend und kletternd den Hohlweg, und kam so, zu großer Freude des Bataillons, weit vor die 19er Da in diesem Augenblick ein Adjutant um Beschleunigung des Vormarsches ersuchte, ließ Major Hoen in Kompagnie-Kolonnen auseinanderziehen und blieb nun während des ganzen weiteren Vorgehens an der Spitze des Detachements. Inzwischen war der feindliche Vorstoß von der 32. Brigade mit Hülfe einer glänzenden Attaque der Kavallerie-Brigade von Strantz abgeschlagen worden, und als nun unser I Bataillon die Höhe von Grugies erreichte, sah man die dichten Massen des Feindes im eiligen Zurückgehen auf St. Quentin, verfolgt von dem mörderischen Feuer unserer Artillerie, während unsere Kavallerie von rechts her auf den Feind einhieb. Alles dieses gewährte einen großartigen Anblick.

Bei dem weiteren Vorgehen auf St. Quentin schob sich jetzt das I. Bataillon zwischen die 32. Brigade und das 41. Regiment derartig ein, daß der linke Flügel an dem Schiffahrtskanal und der Eisenbahn, auf gleicher Höhe mit den 41ern, vorgehen sollte. Die beiden Bataillone 19 folgten im 2. Treffen. Dieses $1^{1}/_{2}$ stündige Vorgehen über vollständig aufgeweichte Felder erforderte jetzt die höchste

Anspannung und ließen viele Leute ihre Stiefel im Schmutz stecken; der Ehrgeiz aber, noch an den Feind zu kommen, spornte die Mannschaften zur äußersten Leistung an. Der Feind schien aber nirgends mehr Stand halten zu wollen und verließ sogar die vor der Vorstadt gelegene günstige Position auf der Windmühlenhöhe von Gauchy, als die 1. Kompagnie unter Premierleutnant von Brandt zum Angriff derselben schritt. Die in der Mittte der 1. Staffel befindliche 2. Kompagnie drang nun, gefolgt von der 4. Kompagnie, in der Vorstadt d'Isle ein, während die auf dem linken Flügel befindliche 3. Kompagnie, welche den Anschluß an das 41. Regiment halten sollte, durch eine bis zur Stadt sich hinziehende lange Mauer gänzlich vom Bataillon getrennt wurde. Premierleutnant Biebrach ging nun mit der 3. Kompagnie rechts des Bahnkörpers gegen den Bahnhof und ein rechts davon gelegenes Schloß vor, welche von einem feindlichen Bataillon und 2 Geschützen verteidigt wurden. Nachdem die Kompagnie sich bis zur nächsten Feuerdistanz herangeschoben hatte, drang sie plötzlich, dem 41. Regiment zuvorkommend, mit dem 5. und 6. Zug mit Hurrah in den Bahnhof ein, während der Schützenzug sich gegen das Schloß wandte. Die Besatzung des Bahnhofes ergriff, mit Hinterlassung ihres vollständigen abgelegten Gepäcks, die Flucht, doch kam es mit einzelnen Leuten noch zum Handgemenge; so tötete der Gefreite Jäger noch einen Franzosen auf dem Perron. Der aus dem Bahnhof geworfene Feind hatte sich in einige gegenüberliegende Häuser geflüchtet und eröffnete von hier aus ein heftiges Feuer. Da nun ein Teil der Leute, welche ihre Stiefel hatten stecken lassen, zunächst unbekümmert um das feindliche Feuer, über die feindlichen Tornister herfiel, mußte Premierleutnant

Biebrach hiergegen einschreiten und führte dann seine beiden Züge zum Sturm auf die vom Feinde besetzten Häuser. Die Thüren wurden eingeschlagen und 79 Gefangene gemacht. Da inzwischen auch der Schützenzug, welcher das Schloß erstürmt hatte, mit einigen Gefangenen herankam, konnte Premierleutnant Biebrach jetzt seine Kompagnie vor dem Bahnhof rangieren und wurde dann zum Bataillon herangezogen, während der Bahnhof von 2 Kompagnien 19er besetzt wurde. Leider wurden bei dem Sturm die beiden bis zum letzten Moment feuernden und durch das Feuer der 3. Kompagnie beschossenen Geschütze, im Eifer des Gefechtes, stehen gelassen und heimsten für deren Einbringung später andere Truppen die Ehre ein. Aber selbst des Waffenerfolges seiner 3. Kompagnie sollte das Regiment nicht froh werden, indem in dem ersten nach Deutschland geschickten Siegestelegramm die Erstürmung des Bahnhofes besonders erwähnt, aber durch einen nie ganz aufgeklärten Irrtum dem 19. Regiment zugeschrieben wurde. Es bedurfte erst langwieriger Verhandlungen, bis die Tatsache klargestellt wurde; dann aber erhielt Premierleutnant Biebrach das eiserne Kreuz I. Klasse.

Im Ganzen wurden vom I. Bataillon beim Eindringen in die Stadt einige 100 Gefangene gemacht, da der Feind nirgends mehr Widerstand leistete, sondern St. Quentin in fluchtähnlicher Eile verließ. Hätte der äußerste linke Flügel, wie ursprünglich befohlen, die Straße nach Cambrai sperren können, so würde eine große Katastrophe über die geschlagene Armee hereingebrochen sein, so aber gelang es dem größten Teil, sich nach den großen Festungen im Norden zurückzuziehen. Schlagfertig wurde diese Armee aber nicht mehr.

Der Verlust des Regiments belief sich auf nur 2 Tote und 6 Verwundete, sowie 1 Vermißten.

Für die Nacht wurde das Regiment nicht in St. Quentin, sondern in mehreren Ortschaften westlich der Stadt untergebracht, und stand am andern Morgen früh 8 Uhr zur Verfolgung in St. Quentin bereit, welche in 3 Kolonnen angetreten wurde, und zwar marschierte die 15. Division mit dem Detachement Groeben auf Cambrai, die 16. und die Reserve-Division Graf Lippe auf Landrecies. Auf dem bis in die Nacht hinein ohne Aufenthalt fortgesetzten Marsche wurden noch zahlreiche Gefangene gemacht; das Regiment erreichte am Abend das zwischen Cambrai und Landrecies gelegene Bethoncourt. Da ein Teil der Mannschaften am Tage vorher die Stiefeln hatte stecken lassen, erschienen dieselben am Morgen in Holzschuhen. In Folge dessen wurden unterwegs alle vorgefundenen Stiefel, gleichgültig, ob sie an den Füßen französischer Bauern saßen oder nicht, requiriert, was zu vielen spaßhaften Scenen Veranlassung gab. Da auch die Uniformen und namentlich die Hosen sehr gelitten hatten, ohne daß der Ersatz möglich gewesen wäre, erschienen nach und nach eine große Anzahl von Leuten in blauen oder braunen weiten Sammethosen, wie sie von den dortigen Bauern Sonntags getragen werden.

Nachdem die Verfolgung bis vor die großen feindlichen Festungen durchgeführt war, zog General von Goeben seine Armee in kleinen Märschen wieder hinter die Somme zurück, wo dieselbe sich in Ruhe retablieren konnte. Das Regiment erreichte am 26. den ihm zugewiesenen Rayon südwestlich von Péronne, wo dasselbe nach Berny-en-Santerre und Umgegend zu liegen kam. Hierhin kehrte auch die 12. Kompagnie zurück, welche die von der Reserve-Division gemachten Gefangenen nach La Fère gebracht hatte.

Der Waffenstillstand, der Marsch nach Paris und nach Deutschland.

Am 30. Januar wurde auf die Dauer von 3 Wochen ein Waffenstillstand abgeschlossen und bildete die Somme die ungefähre Demarkationslinie; die Truppen wurden etwas weitläufiger dislociert und rückte zu diesem Zweck das Füsilier-Bataillon nach Nesle und Umgegend. Am 2. Februar traf das in La Fère abgelöste II. Bataillon wieder beim Regiment ein und bezog Kantonnements nördlich von Nesle. Am 6. Februar marschierten das I. und II. Bataillon nach Abbeville, welche Stadt von den Franzosen geräumt wurde, während das Füsilier-Bataillon die Sommeübergänge bei Abbeville und Picquigny besetzte. Am 16. Februar wurde das Regiment in Quartiere nördlich Amiens verlegt und zwar das II. nach St. Ouen und die Füsiliere nach Villers-Bocage.

Am 13. März stand vor Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers, bei Amiens eine große Parade über das VIII. Armeekorps, die 3. Reserve-Division und die 3. Kavallerie-Division statt. Das Regiment stand auf dem äußersten linken Flügel des 1. Treffens, während der zurückgekehrte Oberst Freiherr von Sell die Brigade kommandierte; die 1. Aufstellung geschah in Kompagniefront-Kolonne, der Vorbeimarsch in geschlossener Zugkolonne. Nach der Parade verabschiedete sich Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von den Re-

gimentern und wurde die Reserve-Division aufgelöst. Vorläufig trat jetzt das Regiment in den Verband der 29. Infanterie-Brigade und wurde wieder in dem schon mehrfach von ihm belegten Rayon südwestlich Péronne, mit dem Regimentsstab in Deniécourt, untergebracht, wo es bis zum 27. Mai verblieb. Während dieser langen Ruhezeit wurde wieder ein geregelter Dienstbetrieb eingeführt, im Detail und in den Kompagnien, in letzter Zeit auch im Bataillon exerziert. — Am 15. März wurden die Friedenspräliminarien unterzeichnet. —

Nachdem durch Allerhöchste Kabinets-Ordre der Uebertritt des Regiments zum XI. Armeekorps, 21. Division, 42. Infanterie-Brigade, verfügt war, trat dasselbe am 27. Mai den Marsch nach Paris an, vor dessen Ostfront die 21. Division zur Zeit dislociert war. Am 2. Juni traf das Regiment über Mondidier, St. Juste, Liancourt, La Chapelle und Livry in Villeparisis und Umgegend ein, um schon am nächsten Tage den Rückmarsch mit der 21. Division nach Deutschland anzutreten. Der Marsch geschah auf der großen Straße über Meaux, Chateau-Thierry, Epernay, Chalons, St. Ménehould, Verdun, Metz, Saarlouis und Mainz, wo es von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde, nach der ihm zugewiesenen neuen Garnison Frankfurt a. M., wo das I. und II. Bataillon am 8. Juli ihren feierlichen Einzug hielten. Das Füsilier-Bataillon wurde am 7. Juli von Mainz aus per Bahn nach Cassel transportiert, um hier für die Dauer der Abwesenheit der noch in Frankreich verbliebenen 22. Division als Besatzung zu dienen.

Den schönsten Abschluß seiner Tätigkeit im mobilen Verhältnis fand aber das Regiment darin, daß Se. Majestät der Kaiser am 9. Juli früh 8 Uhr bei Allerhöchst seiner Durchreise durch Frankfurt geruhten, an den Bahnhöfen die beiden Musketier-Bataillone und das Ersatz-Bataillon zu begrüßen und sich die Dekorierten vorstellen zu lassen, während Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz am 11. Juli an der Spitze des Füsilier-Bataillons in Cassel einzog.

Das Regiment in Frankfurt a. M. und Fulda seit 1871.

Noch während des Rückmarsches am 19. Juni wurde Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein Großherzogliche Hoheit zum Chef des Regiments ernannt.

Ferner war am 9. Juni Oberst Freiherr von Sell zum Kommandeur der 58. Infanterie=Brigade und Oberst von Langen vom Hannoverschen Füsilier=Regiment No. 73 zum Kommandeur des diesseitigen Regiments ernannt worden.

Nachdem am 11. Juli die Kriegsreserve des I. und II. und am 13. diejenigen des Füsilier=Bataillons entlassen waren, wurden von den beiden Musketier=Bataillonen die 1. bis 4. und die 8. Kompagnie in der Karmeliter=, und die 5. bis 7. in der Dominikaner=Kaserne, 2 alten Klöstern, untergebracht. Das Füsilier=Bataillon bezog zunächst in Cassel die Infanterie=Kaserne an der Königstraße, wurde aber schon im September, nach Rückkehr der 22. Division, nach Kastel bei Mainz, seiner alten Garnison vor dem Feldzuge, verlegt, wo es am 24. September mit der Bahn eintraf. Am 1. März 1872 rückte dann dasselbe nach der ihm definitiv angewiesenen Garnison Fulda ab, wo es am 7. März anlangte und nun 9 Jahre dort blieb. Am 14. Mai 1872 wurde den Fahnen der 3 Bataillone das eiserne Kreuz in der Fahnenspitze verliehen.



Ludwig IV.
Großherzog von Hessen und bei Rhein.
Chef des Regiments 1871—1892.

Am 21. April 1873 brachen in Frankfurt durch sozialistische Agitatoren vorbereitete Unruhen aus, welche mit dem Namen „Bierkrawall" bezeichnet wurden, da als Vorwand ein von den Bierbrauern angekündigter Preisaufschlag diente. In Wahrheit wollte aber die sozialistische Partei einen Versuch machen, inwieweit sie auf Beteiligung der einheimischen Bevölkerung rechnen könne und ob die Truppen Ernst machen würden. Als Tag der Unruhen war der letzte Montag der Ostermesse, an welchem die umwohnende Landbevölkerung in die Stadt strömt, ausgesucht; auch waren wegen des Pferdemarktes die beiden in der Stadt liegenden Dragoner-Schwadronen in jenseits des Maines gelegene Ortschaften verlegt worden.

Nachmittags 3 Uhr durchzogen zuerst Banden von 20 bis 50 Mann die Stadt und demolierten alle Wirtschaften, in welche sie eindringen konnten, während große Massen Neugieriger dieselben begleiteten. Jetzt traten die Truppen nach Anordnung des Kommandanten, Generalmajors von Loos, in Tätigkeit: die 4. Kompagnie besetzte die verstärkten Wachen, die 1. blieb in der Karmeliter-Kaserne und schützte die gegenüberliegende Münze, die 2. besetzte das jetzige Quartierhaus in der Gutleutstraße, welches damals ein Vergnügungslokal war und wo an diesem Nachmittag eine Volksversammlung abgehalten werden sollte. Die 3. und 8. Kompagnie rückten zur Verfügung des Kommandanten auf den Schillerplatz, während die 5. bis 7. in ihrer Kaserne blieben, von wo aus fortwährend stärkere Patrouillen, geführt von Offizieren, die Fahrgasse mit ihrer Umgebung, wo die größte Menschenansammlung stattfand, durchzogen. Hier kam es auch zuerst zum Waffengebrauch, indem Leutnant von Holbach, als er das Volk zum Auseinandergehen

aufforderte, durch einen Steinwurf am Kopf verwundet wurde. Er ließ jetzt scharf feuern, wodurch einige Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Die Masse stob auseinander und flüchtete in die kleinen Seitengassen, von wo aus sie sogleich zum Angriff wieder hervorkam, sodaß mehrfach gefeuert werden mußte. Auch die auf dem Schillerplatz stehenden Kompagnien hatten mehrfach Abteilungen im Laufschritt abschicken müssen, um das Demolieren von Wirtschaften, sowie auch das Plündern von Waarenmagazinen zu verhindern. Als es an der Schwager'schen Brauerei am Bockenheimer Thor zu größeren Ausschreitungen kam, wurde die ganze 8. Kompagnie dorthin gezogen, während die 6. Kompagnie nach dem Schillerplatz rückte. Die 8. Kompagnie stellte die Ruhe wieder her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor, wobei es wiederholt mit den mit Messern und Aexten bewaffneten Excedenten zum Handgemenge kam. Hierbei zeichnete sich der Gefreite Hens als entschlossener Soldat aus.

Als er mit noch einem Mann einen Arrestanten nach der Hauptwache bringen sollte, versuchte am Schauspielhaus ein Haufen Arbeiter denselben mit Gewalt zu befreien. Hens, mit einem Knüppel auf den Arm geschlagen, stieß dem Täter das Bajonett in die Brust und tötete einen Zweiten, der ihm mit einem Häckselschneidmesser nach dem Kopf schlug, durch einen Schuß, worauf die Menge zurückwich und Hens seinen Arrestanten richtig abliefern konnte.

Abends 10 Uhr kam das Homburger Bataillon des 80. Regiments hier an und besetzte, um den signalisierten Zuzug von außen abzuhalten, die Westbahnhöfe und die Brücken, während das hessische Bataillon in Offenbach die

Verbindung mit Frankfurt absperrte. Nachts 12 Uhr war überall Ruhe eingetreten und konnten die Kompagnien des Regiments in die Kasernen einrücken.

Der Krawall hatte zahlreiche Opfer gekostet: Auf Seite des Pöbels waren ca. 20 Menschen getötet und ca. 80 verwundet worden, während auf Seite der Truppen nur 1 Offizier und 5 Mann leicht verwundet wurden. Es wurden ca. 300 Personen verhaftet und zeigten die hierauf folgenden Gerichtsverhandlungen, daß sich die Truppen überall in den gesetzmäßigen Grenzen gehalten hatten.

Se. Majestät der Kaiser äußerte sich nach Empfangnahme des betreffenden Berichtes bei Gelegenheit einer Parade in Potsdam lobend über das energische Auftreten der Frankfurter Garnison. Auch erließ der Divisions-Kommandeur, General von Fabeck, einen lobenden Tagesbefehl.

Am 19. Juni desselben Jahres ließen Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz höchstsich das II. Bataillon unter Major von Kettler auf dem Griesheimer Feld vorexerzieren und sprachen Ihre volle Zufriedenheit aus. Nach dem Manöver erhielt das Regiment aptierte Zündnadelgewehre Mod. 62, worauf es im nächsten Jahre schon Gewehre Mod. 71 erhielt.

Am 11. September 1874 wohnten Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz dem Divisions-Manöver bei Nauheim bei und wurden Tags darauf nach einem kurzen Manöver die 3 Divisionen des Korps zu einem Vorbeimarsch vor Sr. Majestät dem Kaiser bei Friedberg zusammengezogen. Trotz eines wolkenbruchartigen Regens blieb Se. Majestät bis zum Schluß auf dem Paradefeld.

Am 5. Mai 1876 wurde Oberst von Langen zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade und Oberst von

Conring vom 3. Garde=Grenadier=Regiment „Königin Elisabeth“ zum Kommandeur des diesseitigen Regiments ernannt.

Am 1. Oktober dieses Jahres tauschten die 2. bis 4. mit der 5. bis 7. Kompagnie ihre Kasernements.

Am 13. Juni 1877 bestieg der hohe durchlauchtigste Regiments=Chef nach dem Ableben des Großherzogs Ludwig III. den Thron des Großherzogtums Hessen als Ludwig IV.

1878 nahm das Regiment an den Korpsmanövern vor Sr. Majestät dem Kaiser und am 20. September an der großen Parade bei Wabern Teil.

Im Frühjahr 1880 bezog das Regiment die neuerbaute Kaserne an der Gutleutstraße, und wurde so, nachdem das Füsilier=Bataillon am 31. März von Fulda hier eingetroffen war, wieder vereinigt.

Am 8. April 1881 gab das Regiment zur Formation des Regiments No. 97 die 11. Kompagnie dahin ab, wo sie die 12. Kompagnie bildete, und wurde durch Abgabe aller Kompagnien eine neue 11. Kompagnie formiert.

In diesem Herbst erkrankte Oberst von Conring, und wurde am 17. November Oberst von Struensee vom 7. Ostpreußischen Infanterie=Regiment No. 44 zu seiner Vertretung hierher kommandiert. Derselbe wurde am 11. März 1882 Kommandeur des Regiments, nachdem Oberst von Conring zu den Offizieren von der Armee versetzt worden war, bald darauf aber als Generalmajor mit Pension ausschied und nach kurzer Zeit starb.

Am 2. Juli 1883 nahm Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen eine Parade über das Regiment auf dem Griesheimer Feld ab, während am 22. August Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz im Beisein des durch=



Haupt=Portal der Kaserne des Regiments
in der Gutleutstraße.

lauchtigsten Chefs das Regiment auf dem Griesheimer Feld besichtigte.

Auch nahm das Regiment am 21. September an der großen Parade und an den daranschließenden Korpsmanövern bei Homburg vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. Teil, welchen außerdem die Könige von Spanien, Sachsen und Serbien beiwohnten.

Im August 1886 erhielt das Regiment die Magazin-Gewehre Mod. 71/84, während die dazugehörigen Seiten-gewehre erst im Februar 1888 zur Ausgabe gelangten.

Am 1. April 1887 wurde, bei Formation des IV. Bataillons 80. Regiments, die 8. Kompagnie abgegeben, um dort die 16. Kompagnie zu bilden. Durch Abgabe aller Kompagnien wurde gleichzeitig eine neue 8. Kompagnie formiert.

Am 14. Mai desselben Jahres wurde Oberst von Struensee Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade, während Oberst von der Groeben vom 6. Westfälischen Infanterie-Regiment No. 55 das Kommando des Regiments erhielt. Nach nur einjähriger Führung des Kommandos erhielt derselbe den nachgesuchten Abschied mit Pension und wurde am 14. Juni 1888 Oberstleutnant Freiherr d'Orville von Löwenclau vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment No. 109 mit der Führung des Regiments beauftragt und demnächst durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. August 1888 zum Oberst und Kommandeur desselben ernannt.

Die Zeit von 1888—1903.

1888 Schwere Schicksalsschläge brachte für Preußen, für ganz Deutschland das Jahr 1888. Kaiser Wilhelm I., der Große, beschloß am Vormittage des 9. März zu Berlin sein tatenreiches Leben. Am bittersten wurde naturgemäß der schwere Schlag von der Armee empfunden, der der entschlafene Kaiser und König sein ganzes Leben gewidmet und dem das Heer seine Erfolge zu verdanken hatte. Am 11. März vormittags wurde das Regiment auf dem Kasernenhofe auf Se. Majestät Kaiser und König Friedrich III. vereidigt. Aber nicht lange sollte sich die Armee ihres ruhmgekrönten obersten Kriegsherrn erfreuen. Von unheilbarer Krankheit heimgesucht und den Tod schon im Herzen, trat der Kaiser und König seine Regierung an. Mit beispielloser Geduld und echt soldatischer Standhaftigkeit ertrug der hohe Herr seine schweren Leiden, bis ihn am 15. Juni desselben Jahres der Tod erlöste.

Zum zweiten Male innerhalb eines halben Jahres stand die Armee trauernd an der Bahre ihres obersten Kriegsherrn. Und zum zweiten Male in diesem schweren Jahre leistete das Regiment den Schwur der Treue, jetzt dem neuen obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., und zwar geschah dies am Vormittage des 17. Juni auf dem Hofe der Kaserne.

Mit fester Hand und im Vertrauen auf seine Armee, mit der er aufgewachsen und in der er das heilige Vermächtnis seiner Vorfahren auf dem Throne sah, ergriff Kaiser Wilhelm II. die Zügel der Regierung. So galt sein erster Gruß, als ihn ein höherer Wille an die Spitze des deutschen Volkes stellte, der Armee. Die ewig denkwürdigen Worte, mit welchen der Kaiser und König die Armee begrüßte, sind für alle Zeiten in das Herz des preußischen Soldaten eingegraben; ihrer gedenkend, wird er jeden Augenblick freudig und gerne sein Leben hingeben für König und Vaterland. Sie lauten:

„Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 [05] Uhr erfolgten Tod Meines teuren, inniggeliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der Tat ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn, wie es schöner und zum

Generalmajor, zum Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade ernannt. An seine Stelle wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom gleichen Tage Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment No. 89 von Sydow zum Obersten befördert und zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Für das Regiment ist das Jahr 1891 insofern von Bedeutung, als es am 1. November dieses Jahres auf eine 25jährige Vergangenheit zurückblicken konnte. 25 Jahre hat das Regiment nun bestanden, es war ihm das Glück beschieden gewesen, an großen Ereignissen tätigen Anteil genommen zu haben. So wurde denn auch das 25jährige Erinnerungsfest seines Bestehens mit ganz besonderer Feierlichkeit begangen.

Am Vorabend des Festes, zu welchem über 200 Gäste erschienen waren, fand eine Zusammenkunft im Offizier-Kasino statt. Den eigentlichen Festtag leitete die auf dem Kasernenhofe abgenommene Parade ein, wobei der Regiments-Kommandeur, Oberst von Sydow, eine zu Herzen gehende Ansprache an die alten und jungen 81er und die sonst erschienenen Festgäste richtete. Im Anschluß daran fand Speisung der Mannschaften in den festlich geschmückten Räumen der Kaserne statt, während das Offizier-Korps sich mit seinen Gästen im „Frankfurter Hof“ versammelte.

Die höchste Weihe erhielt das Fest dadurch, daß Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen, der hohe Chef des Regiments, den Ehrentag desselben bei seinen 81ern verbrachte. In zahlreichen Festreden wurde beim Mahle des Offizier-Korps des obersten Kriegsherrn, des hohen Regiments-Chefs, der alten Angehörigen des Regiments gedacht und auch der teuren Toten, welche auf blutiger Wahlstatt

ihr Leben für König und Vaterland ließen. Zu hellster Begeisterung aber entfachte sich die Freude, als von Sr. Majestät dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm eintraf, welches folgenden Wortlaut hatte: „Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen. Ich danke Dir für Dein Telegramm und bitte Dich, dem Offizier-Korps und den ehemaligen Kameraden des tapferen Regiments Meine Grüße zu übermitteln. gez. Wilhelm“.

Die Ueberreichung eines von ehemaligen Angehörigen des Regiments gewidmeten Gedenkblattes und ein am Abend im Saalbau vorgeführtes und von Hauptmann von Cochenhausen verfaßtes Festspiel, welches Szenen aus des Regiments geschichtlicher Vergangenheit zur Darstellung brachte, beschloß den unvergeßlichen Ehrentag des Regiments.

Ein schwerer Verlust hat unser Regiment am 13. März 1892 getroffen. Nach kurzer Krankheit verschied zu Darmstadt in Allerhöchst Seinem Palais der hohe Chef des Regiments, Großherzog Ludwig IV. von Hessen, im Alter von 55 Jahren. Tiefe Trauer herrschte im Regiment, denn der hochselige Großherzog war dem Regiment stets ein gnädiger Chef gewesen. Unmittelbar nach der ewig denkwürdigen Zeit im Jahre 1871 zum Chef des Regiments ernannt, hat der hohe Herr 21 Jahre lang Freud und Leid mit Seinem Regiment geteilt. An der in Darmstadt stattgehabten feierlichen Beisetzung des hohen Verblichenen nahmen Abordnungen von Offizieren und Unteroffizieren des Regiments Teil. 1892

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Juni 1893 wurde dem Regiments-Kommandeur Oberst von Sydow der Abschied bewilligt und an seine Stelle der bisherige etats- 1893

mäßige Stabsoffizier im Regiment, Oberstleutnant von Kehler, unter Beförderung zum Obersten zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Der 2. Oktober desselben Jahres ist der Formierungstag der 4 Bataillone, welche aus den Stammmannschaften der 3 anderen Bataillone gebildet wurden. Anlaß dazu gab die Heeresverstärkung und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

Gleichzeitig wurden die 3 ersten Bataillone des Regiments auf den Etat von 596 Köpfen erhöht.

Das IV. Bataillon wurde, da der Platz in der Kaserne nicht für eine weitere Belegung ausreichte, nach Sachsenhausen gelegt und bezog dort in dem „Frankensteiner Hof" Kasernement. Hier blieb es bis zu seiner am 1. April 1897 erfolgten Auflösung.

1894 Seine Majestät der Kaiser und König hatte die Gnade gehabt, den neuformierten 4 Bataillonen durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. September 1894 Fahnen zu verleihen. Am 17. Oktober desselben Jahres fand im Beisein des Kaiserpaares und der Königlichen Prinzen die feierliche Nagelung der Fahnen im königlichen Zeughause zu Berlin statt, wobei Se. Majestät selbst den ersten Nagel in jede Fahne einschlug. Vom Regiment nahmen als Abordnung an dieser würdigen Feier, welche durch die am darauffolgenden Tage vor dem Denkmal Friedrichs des Großen vorgenommene Weihe der Fahnen beendigt wurde, der Regiments-Kommandeur Oberst von Kehler und Leutnant Freiherr Friedrich von Wedekind Teil. Am 20. Oktober fand dann auf dem Hofe der Kaserne die feierliche Uebergabe der Fahne an das Bataillon statt.

Gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers 1895
und Königs in Darmstadt im Frühjahr 1895 rückte das Regiment welches zu dieser Zeit im Lager bei Darmstadt lag, als die Darmstädter Garnison von Sr. Majestät alarmiert wurde, auf den kleinen Exerzierplatz und erhielt für das rasche Eintreffen und die gute Haltung ein anerkennendes Lob aus dem Munde des obersten Kriegsherrn.

Am 26. August 1895 hatte das Regiment die hohe Ehre, auf dem großen Sande bei Mainz vor Sr. Majestät dem Kaiser und König in Parade stehen und darauf vor Allerhöchstdemselben defilieren zu dürfen. Der Brigade-Kommandeur, Generalmajor von Meerscheidt-Hüllessem, führte vorher die Brigade Sr. Majestät vor, und sprach Se. Majestät Seine Anerkennung und Zufriedenheit mit den Leistungen und dem Grade der Ausbildung der Brigade aus.

Ein Jubeljahr für ganz Deutschland ist das Jahr 1895 gewesen. 25 Jahre waren vergangen seit jenen denkwürdigen Julitagen, als Alldeutschland sich erhob, um den von dem ränkesüchtigen französischen Nachbarn hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben und in der Folge Sieg auf Sieg an die deutschen Fahnen zu heften. 25 Jahre in ernster Friedensarbeit hingebracht, lassen die Gedanken rückwärts gehen in der Erinnerung an die ewig denkwürdige Zeit, als Preußens großer König an der Spitze aller deutschen Stämme hinauszog in den heiligen Kampf für eine große und gerechte Sache. Höher schlugen die Herzen des deutschen Volkes in dem Gedanken, welch großes, gewaltiges Werk vor damals 25 Jahren geschaffen wurde; wehmütig und in treuer Erinnerung wurde derjenigen gedacht, welche des Vaterlandes Einigung, die Erstehung des neuen deutschen Reiches, nicht mehr erleben durften, die aber mit ihrem

Blute, getreu bis zum letzten Atemzuge, jeder für sein Teil, beigetragen hatten, Deutschland zu dem zu machen, was es heute ist, und die nun schon 25 Jahre den ewigen Schlaf schliefen.

Es ist erklärlich, daß gerade die Armee, welche als Werkzeug in der Hand des großen Kaisers durch die blutigen, aber entscheidendenden Siege es ermöglicht hat, daß so Großes geschaffen wurde, mit ganz besonderer Begeisterung und hellem Jubel jener unvergeßlichen Zeit gedacht hat, mit stiller Wehmut auch der braven gefallenen Kameraden, welche die Treue zu ihrem König mit ihrem Herzblut besiegelt hatten.

Am 18. August desselben Jahres erfolgte außerdem die Allerhöchste Verleihung von Fahnenbändern an die 3 Fahnen derjenigen Bataillone des Regiments, welche im Jahre 1870/71 den um sie Gescharten voranwehten.

Auf diese Bänder sind die Schlachten und Gefechte geschrieben, welche die Fahnen mitgemacht haben.

1896 Das Regiment feierte das Erinnerungsfest an diese glorreiche Zeit am 19. Januar 1896, dem Tage, an welchem es vor 25 Jahren bei St. Quentin ruhmreich im Feuer gestanden hatte. 28 frühere Offiziere und nahezu 400 sonstige ehemalige Angehörige des Regiments, welche unter seinen Fahnen gestritten und geblutet hatten, folgten dem an sie ergangenen Rufe, den denkwürdigen Tag beim alten Regiment zu verbringen. Das Heim des Regiments, die Kaserne an der Gutleutstraße, war in einen Garten verwandelt worden, Blumen und Guirlanden schmückten die Thore und Gänge. Am Abend des 18. Januar sah das Offizier-Korps des Regiments die alten Kameraden als Gäste bei sich. Manch

alte Erinnerung an die ernste Zeit wurde aufgefrischt, manch ein Händedruck gewechselt zwischen zweien, die sich nach 25 Jahren zum ersten Male wieder ins Auge sahen! So wie die Offiziere, versammelten sich auch die übrigen ehemaligen Regimentskameraden zu einer Vorfeier im reichgezierten Saale „Zum Stein“ in der Allerheiligenstraße, und neben den begeistert ausgebrachten Hurrahs auf unsern obersten Kriegsherrn, auf das Vaterland und das Regiment wurde auch in stiller Andacht der teuren Toten des Regiments gedacht, welche auf dem blutigen Schlachtfelde den schönsten Tod des Mannes, den Heldentod für König und Vaterland, gestorben waren.

Nach guter deutscher Art leitete den eigentlichen Festtag der Dank zum Lenker der Schlachten ein. In der St. Katharinenkirche und im Dom wurde im Angesicht der mit frischem Eichenlaub bekränzten stolzen Feldzeichen der Bataillone in würdigem Festgottesdienst dem Herrn der Heerscharen gedankt, daß er dem Regiment an jenem ruhmreichen Tage mit seinem Segen nahe gewesen und es ihm ermöglicht hat, heute mit Stolz und Genugtuung auf das damals Erreichte und Erkämpfte zurückblicken zu dürfen. Worte der Ermahnung an die Anwesenden, jeder für sein Teil und für seine Person den Kämpfern von damals nachzueifern und den Schwur der Treue und der unerschütterlichen Anhänglichkeit an König und Vaterland in diesem feierlichen Moment zu erneuern, schlossen die erhebend verlaufene kirchliche Feier.

Hierauf marschierte das Regiment mit den Veteranen nach der Kaserne, wo im Hofe derselben die Parade, kommandiert von Oberstleutnant von Normann, stattfand. Im offenen Viereck standen die 3 Bataillone, an der offenen Seite die Veteranen und Gäste. Während die Bataillone präsentierten,

hielt der Regiments-Kommandeur Oberst von Kehler an die Anwesenden eine zündende Ansprache, von echt soldatischem Geiste durchweht. Er begrüßte die erschienenen Veteranen, vor denen die Feldzeichen sich senkten, er gedachte der Toten des Regiments und ermahnte schließlich die jungen Soldaten, die gleiche Treue zu halten, wie die alten Kameraden. Die begeisternde Rede klang in ein dreifach donnerndes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus. Unter den Klängen des Präsentier-Marsches schritt der Divisions-Kommandeur, Se. Exzellenz Generalleutnant von Roon, die Front des Regiments und der Veteranen ab und daraufhin erfolgte der Vorbeimarsch der Veteranen und des Regiments. Ein von den früheren Angehörigen des Regiments gewidmetes Gedenkblatt wurde dem Regiments-Kommandeur übergeben. Festliche Versammlungen der Offiziere im Kasino und der Veteranen in der „neuen Börse", sowie am Abend das Mannschaftsfest bildeten den Schluß dieses denkwürdigen Jubeltages des Regiments.

Das Frühjahr dieses Jahres brachte dem Regiment die von allen Angehörigen desselben freudigst empfundene Gelegenheit, Seine Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen. Den Anlaß hierzu gab die auf Sonntag den 10. Mai dieses Jahres festgesetzte feierliche Enthüllung des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms des Großen auf dem Opernplatze.

Die höchsten Herrschaften trafen um 10 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhofe ein. Seine Majestät schritt die Front der vom Regiment gestellten Ehren-Kompagnie ab und begab sich nach deren Vorbeimarsch nach dem Opernplatz.

Bei der Denkmalsenthüllung selbst standen die Bataillone des Regiments in Parade-Aufstellung um den Denkmals-Platz.

Am 22. März des Jahres 1897 waren hundert Jahre vergangen, seit Kaiser Wilhelm I. der Große das Licht der Welt erblickt hatte. In ganz Deutschland wurde dieser Tag würdig und in liebevoller dankbarer Erinnerung an des großen Kaisers Heldengestalt begangen. 1897

Als ersten Gruß am Morgen dieses weihevollen Tages empfing das Heer den warm empfundenen Erlaß des obersten Kriegsherrn, welcher ihm ankündigte, daß Seine Majestät im Einklange mit den deutschen Bundesfürsten die deutschen Farben in der Kokarde zum Zeichen verliehen habe, daß es für alle deutschen Stämme ein gemeinsames Vaterland gebe, die gewaltige Schöpfung des großen verewigten Kaisers. Sein Bildnis aus Bronce von eroberten Geschützen geprägt, welches durch einen weiteren Gnadenbeweis des obersten Kriegsherrn in demselben Erlasse der Armee verliehen wurde, sollte jeder Angehörige der Armee, welchem es an diesem Tage vergönnt war, den Rock des preußischen Soldaten zu tragen, an die Brust heften, Zeit seines Lebens zur Erinnerung an des großen Kaisers Majestät.

Beim Regiment fand an diesem stolzen Erinnerungstage zuerst Festgottesdienst in der Sanct-Katharinenkirche statt, hierauf Parade auf dem Opernplatz.

Zum letzten Male defilierte bei dieser Gelegenheit das IV. Bataillon in dem bisherigen Verbande. Der 1. April dieses Jahres brachte als wichtige, organisatorische Veränderung die Formierung der bisherigen IV. Bataillone zu neuen Regimentern, welch letztere zunächst auf den Stand von zwei Bataillonen gebracht wurden. So bildete das IV. Bataillon des Regiments mit dem IV. Bataillon des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Hessisches No. 80) zusammen das II. Bataillon des neu errichteten Infanterie-Regiments No. 166, welches

Hanau als Garnison erhielt. Von Offizieren wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März zu dem neuformierten Regiment versetzt: Hauptmann Lang, Premier-Leutnant von Meding, Premier-Leutnant von Schauroth und die Seconde-Leutnants Mannkopf, Müller, v. Wildemann und Fetz.

Die Fahne, welche dem Bataillon seiner Zeit durch die Allerhöchste Gnade verliehen worden ist, verblieb beim Regiment und wird bei allen feierlichen Gelegenheiten neben den Feldzeichen der 3 Stamm-Bataillone mitgeführt. Dafür wurden den Bataillonen der neu errichteten Regimenter durch Kabinets-Ordre vom 17. Oktober dieses Jahres neue Fahnen verliehen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März wurde der Regiments-Kommandeur, Oberst von Kehler, unter Beförderung zum General-Major zum Kommandeur der 84ten Infanterie-Brigade ernannt und an dessen Stelle der Oberstleutnant und etatsmäßige Stabsoffizier beim ersten Badischen Leibgrenadier-Regiment No. 109 von Werder zum Obersten befördert und zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Dem XI. Armeekorps wurde im Herbste dieses Jahres die hohe Auszeichnung zuteil, Manöver vor Seiner Majestät dem Kaiser und König abhalten zu dürfen. Am 4. September dieses Jahres nahm Seine Majestät die Parade über das Armeekorps bei Homburg v. d. Höhe ab.

Vom 6. bis 10. September fanden dann die großen Manöver in der Gegend bei Homburg v. d. Höhe statt, wo zuerst das XI. und VIII. Armeekorps gegen die beiden bayerischen Korps und am letzten Tage die 4 Armeekorps zusammen unter dem unmittelbaren Oberbefehl Seiner Majestät des Kaisers gegen einen markierten Gegner manöverierten.

Zu erwähnen ist noch, daß die beiden preußischen Korps unter dem Befehle des Generals der Kavallerie Grafen von Haeseler standen, während die bayrischen Armeekorps von Seiner Königlichen Hoheit, dem General-Oberst der Kavallerie, Prinzen Leopold von Bayern geführt wurden.

Am 18. Oktober desselben Jahres wurde ein aus den 3 Bataillonen des Regiments kombiniertes Bataillon unter Major Graf Matuschka mit der Bahn nach Wiesbaden befördert, um an der an genanntem Tage als dem Geburtstag des Höchstseligen Kaisers und Königs Friedrich III. stattfindenden feierlichen Enthüllung des Denkmals desselben teilzunehmen. Das Bataillon stand vor dem Monument mit dem Schwester-Regiment in der Brigade, dem Füsilier-Regiment von Gersdorff, in Parade und defilierte nach Beendigung der Enthüllungsfeier vor Seiner Majestät dem Kaiser, welcher bei der feierlichen Handlung zugegen war.

Das Jahr 1898 brachte unter dem 15. Juni eine 1898
Allerhöchste Verfügung, nach der in Zukunft die Fahnenträger der Bataillone durch die Regiments-Kommandeure zu ernennen sind.

Gleichzeitig erhielten dieselben ein Abzeichen am Waffenrock durch Aufnähen von 2 gestickten gekreuzten Fahnen, einen Ringkragen und ein besonderes Seitengewehr.

So wurden hierdurch diejenigen Leute, denen im Gefecht die ehrenvolle Pflicht obliegt, das Heiligtum des Truppenteils rein und fleckenlos zu halten und es bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, auch äußerlich durch ein besonderes, in die Augen fallendes Abzeichen kenntlich gemacht.

Eines ganz besonderen Aktes der Allerhöchsten Gnade 1899
durfte sich das Regiment mit anderen Truppenteilen zusammen

zu Beginn des Jahres 1899 erfreuen, als der oberste Kriegsherr an Allerhöchst Seinem Geburtsfeste nachstehenden Erlaß zur Kenntnis der Armee brachte:

„Als Mein in Gott ruhender Herr Großvater im Jahre 1870 zum Schutze von Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit Sein Volk zu den Waffen rief, schaarten sich Hessens Söhne voller Begeisterung unter seine Fahnen. An den blutigen Tagen von Wörth, Sedan, Orleans, Le Mans, St. Quentin, vor Metz und vor Paris bewährten sie die alte hessische Tapferkeit in neuen Großtaten, würdig der Ahnen, die in zahllosen Kämpfen auf den Schlachtfeldern von fast ganz Europa und in der neuen Welt unverwelkliche Ruhmeskränze um ihre Fahnen gewunden hatten.

Für diese Hingebung und Treue spreche Ich den alten hessischen Kriegern heute erneut Meinen Königlichen Dank aus.

Diesen Dank zolle Ich auch den tapferen Söhnen Nassaus, die, eingedenk des von den Vätern in Spanien und bei La Belle-Alliance errungenen Ruhmes mit ihren hessischen Waffenbrüdern in Ausübung aller Kriegertugenden gewetteifert und mitgewirkt haben, daß die Tage von Wörth und von Sedan Ehrentage deutschen Heldenmutes wurden.

Ich will Meinem Herzenswunsche, den Ueberlieferungen großer Vergangenheit in Meinem Heere eine Stätte liebevoller Pflege zu bereiten, dadurch ein Genüge leisten, daß Ich diejenigen Preußischen Truppenteile, welche im Jahre 1866 Hessische oder Nassauische Stämme in sich aufgenommen haben, zu Trägern deren Geschichte bestimme.

Ist es auch nicht angängig, die Hessischen Regimenter, welche den Ereignissen des Jahres 1806 erlegen sind, als in denjenigen Truppenteilen fortbestehend anzuerkennen, die erst nach Vernichtung der Fremdherrschaft wieder aufgestellt sind, so weiß Ich doch, daß auch deren Taten in den Regimentern Meines tapferen XI. Armeekorps unvergessen bleiben und in ihnen bis in die fernste Zukunft vorbildlich wirken werden. Ich setze hiernach fest, daß als eins angesehen werden sollen:

I. Von den Kurhessischen Truppen:
   1. pp.
   2. Das 1. Infanterie-Regiment (Kurfürst) mit dem 1. Hessischen Infanterie-Regiment No. 81 mit dem 5. Dezember 1813 als Stiftungstag u. s. w.

Berlin, den 24. Januar 1899.

gez. **Wilhelm.**“

So wurde durch diese Allerhöchste Verfügung die alte ruhmvolle Tradition, welche das Regiment bei seiner Formierung im Jahre 1866 von den tapferen Kurhessen übernommen hatte, gewissermaßen sanctioniert und der Anlaß gegeben, durch eine weitere rege Pflege der alten Ueberlieferungen den alten guten Geist, der schon den braven ehemaligen kurhessischen Truppenteilen innegewohnt hat, auch weiterhin fortzupflanzen von Generation zu Generation. Sich am Beispiel der Altvordern zu bilden, die mutig gekämpft und freudig ihr Leben und Blut für Fürst und Vaterland hingegeben haben, ist von alters her eine gute Schule für den Soldaten gewesen. So möge es auch bleiben für alle Zeiten!

Dem Regiment wurde der Allerhöchste Gnadenbeweis durch den Regiments-Kommandeur, Oberst von Werder, auf dem Kasernenhofe, wo die Bataillone in Paradeaufstellung angetreten waren, bekannt gegeben, und ein begeistertes Hurrah dankte dem obersten Kriegsherrn für diesen neuen Beweis väterlicher Fürsorge und Allerhöchster Gnade.

Von hervorragender Bedeutung für das Regiment waren die wichtigen Formationsveränderungen, welche zum 1. April dieses Jahres eintraten. An diesem Tage wurde ein neues Armeekorps mit der No. XVIII und dem Sitze des General-kommandos zu Frankfurt a. M. errichtet. Mit dieser neuen Formation schied das Regiment aus dem Zusammenhang des XI. Armeekorps, welchem es seit seiner Gründung als preußischer Truppenteil angehört hatte, aus, und verließ den Verband, in welchem es über 3 Jahrzehnte lang gestanden hatte und innerhalb welchem es ihm vergönnt gewesen war, auf blutigen Schlachtfeldern Zeugnis seiner Manneszucht und seiner Treue bis zum Tode ablegen zu dürfen.

Diesen Empfindungen gaben beredten Ausdruck die schlichten und doch so inhaltsreichen Worte, mit welchen der zum kommandierenden General des XVIII. Armeekorps ernannte General der Infanterie von Lindequist an dem Tage, an welchem derselbe das Kommando des Armeekorps übernahm, die zu dem neuen Verbande übertretenden Truppenteile begrüßte und die folgendermaßen schließen:

„Wir wollen unsere Pflicht tun, volles Vertrauen zu einander hegen und als höchstes Ziel vor Augen haben: Die Zufriedenheit Seiner Majestät des Kaisers mit unserer kriegsgemäßen Ausbildung, durch die das XI. Armeekorps stets beglückt wurde.

Es lebe Seine Majestät der Kaiser!"

Zu erwähnen ist noch, daß mit dem Uebertritt des Regiments vom XI. Armeekorps zum XVIII. Armeekorps in der Bekleidung insofern eine Aenderung eintrat, als statt der bisher getragenen roten Achselklappen solche von hellblauem Tuch eingeführt wurden.

Am 24. Juni desselben Jahres wurde Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, bisher Rittmeister à la suite der Armee mit der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments „Königin Viktoria von Großbritanien und Irland", unter Belassung in diesem Verhältnis und unter Stellung à la suite des Regiments demselben zur Dienstleistung zugewiesen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Oktober des gleichen Jahres wurde Höchstderselbe zum Kompagnie-Chef im Regiment ernannt und übernahm als solcher die 8. Kompagnie.

Gelegentlich der am 21. August dieses Jahres auf dem großen Sand bei Mainz durch Seine Majestät den Kaiser vorgenommenen Truppenschau hatte das Regiment die Ehre, abermals vor dem obersten Kriegsherrn in Parade stehen und in Kompagnie-Fronten defilieren zu dürfen.

Bietet auch jedes vollendete Kalenderjahr und besonders 1900
die denkwürdigen Tage innerhalb desselben dem Truppenteile die Gelegenheit, nach rückwärts zu blicken und die Tage seiner Vergangenheit sich zu vergegenwärtigen, so mußte dies ganz besonders geschehen, als die Armee am 1. Januar 1900 die Schwelle des neuen Jahrhunderts überschritt.

Die letzten 100 Jahre hatten es zu Stande gebracht, dem deutschen Vaterlande nach Jahrhunderte langer ohnmächtiger Zerrissenheit und Uneinigkeit die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs zu bringen, nach einer Periode trostloser Ohnmacht und Niedergesunkenheit durch beispiellose Siege und Erfolge die heißesten Wünsche des deutschen Volkes zu erfüllen.

Wem hätte im Rückblick auf das jetzt Erreichte und Errungene nicht das Herz höher schlagen sollen, wer hätte nicht begeistert mit einstimmen wollen in die Freude und den Stolz, von welchem ganz Deutschland, sein Kaiser voran, an diesem denkwürdigen Erinnerungstage sich getragen wußte?

Die den Bataillonen des Regiments Allerhöchst verliehenen Fahnen-Spangen wurden an diesem Tage nach vorausgegangener Bekränzung der ehrwürdigen Feldzeichen mit frischem Lorbeer und nach feierlichem Gottesdienste in der St. Katharinenkirche durch die Fahnen-Offiziere in Gegenwart des Offizierkorps, der Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments an den Fahnen befestigt.

Der Regimentskommandeur, Oberst von Werder, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März dieses Jahres unter Beförderung zum General-Major zum Kommandeur der 44. Infanterie-Brigade ernannt, und an seine Stelle Oberstleutnant von Wrochem vom Stabe des Infanterie-Regiments „von Lützow" (1. Rheinisches) No. 25 zum Obersten befördert und zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Am Dienstag den 29. Mai besichtigte Seine Exzellenz der Herr General-Inspekteur der III. Armee-Inspektion, General-Feldmarschall Graf von Waldersee, das Regiment. Hierzu stand dasselbe am genannten Tage um 7 Uhr abends in Parade-Aufstellung auf dem Kasernenhofe. Nachdem der Herr Feldmarschall die Front des Regiments abgeschritten hatte, fand Parademarsch statt. Seine Exzellenz sprach sich dem Regiments-Kommandeur gegenüber sehr anerkennend über die Haltung des Regiments bei der Aufstellung und bei dem Vorbeimarsche aus.

Für alle Zeiten denkwürdig ist dieses Jahr für die Armee dadurch, daß ihr nach 31 Jahren zum erstenmal

wieder die Gelegenheit geboten war, einer fremden Nation mit der Waffe in der Hand gegenüber zu treten, die es gewagt hatte, sich an Angehörigen des deutschen Reiches zu vergreifen.

So recht zum Bewußtsein kam da dem deutschen Volke, welche Macht im Auslande das deutsche Reich im Vergleich zu früheren Zeiten repräsentiert; unerschütterlich stand die Tatsache fest, daß die Zeiten vorbei sind, wo es für andere Nationen möglich war, ungeachtet der geheiligten Völkerrechte an deutschem Leben und deutschem Eigentum sich zu vergehen; dieses Jahr hat der Welt gezeigt, daß es im deutschen Reich ein Oberhaupt giebt, das gewillt ist, Leben und Gut auch des Geringsten seiner Untertanen zu schirmen und, wenn es sein muß, blutige Sühne für jede Verfehlung gegen die geheiligten Rechte zu fordern.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch Deutschland, ja durch ganz Europa, als im Hochsommer dieses Jahres von weiter Ferne her die Kunde eintraf, der deutsche Gesandte in Peking, der Vertreter des deutschen Kaisers in China, sei meuchlings in Ausübung seiner Pflicht ermordet worden.

Erleichtert atmete das deutsche Volk auf, als Seine Majestät der Kaiser am 9. Juli die Aufstellung eines Expeditions-Korps für Ostasien befahl, um Sühne zu nehmen für diese schmachvolle Tat. Nachdem schon vorher die beiden Seebataillone zum eventuellen Eingreifen in die chinesischen Wirren, deren ganze Tragweite sich im ersten Moment noch nicht vollständig übersehen ließ, mobil gemacht und nach dem fernen Osten gesandt wurden, trat das Ostasiatische Expeditions-Korps in der Stärke von zunächst 8 Bataillonen Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie, 4 Batterien Feldartillerie und den erforderlichen Spezial-Waffen, Munitionskolonnen und Trains im August die Ausreise nach China an.

Auch dem Regiment war es vergönnt gewesen, einen Teil seiner Angehörigen zu diesem hehren Zweck abgeben zu dürfen.

Von Offizieren trat zunächst Hauptmann und Kompagnie-Chef von Bülow als Kompagnie-Führer zur 2. Kompagnie 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments über, ebenso Assistenzarzt Dr. Sporenberger zum Feldlazarett No. 2.

Zur Verstärkung der mobilgemachten Seebataillone traten Freiwillige zur Marine-Infanterie über; vom Regiment waren dies 4 Musketiere.

Zu der ersten Aufstellung eines Ostasiatischen Expeditions-Korps gab das Regiment 3 Unteroffiziere (Mittelstädt, Schramm und Hofmann) und 36 Musketiere ab, welche mit Angehörigen anderer Regimenter des Armeekorps die 8. Kompagnie des zweiten Ostasiatischen Infanterie-Regiments bildeten. Am 15. Juli vormittags 10½ Uhr fand auf dem Hofe der Kaserne feierlicher Feldgottesdienst statt, wobei Divisions-Pfarrer Mohl in ergreifenden Worten die Gedanken der Anwesenden zu Gott lenkte, um von ihm den Segen auf die für deutsches Recht und deutsche Sitte in den gerechten Kampf ziehenden Krieger herabzuflehen.

Zur Verabschiedung durch Seine Exzellenz den kommandierenden Herrn General stand das Regiment am Tage darauf nachmittags 5 Uhr auf dem Kasernenhofe in offenem Viereck. Die 8. Kompagnie des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments auf der offenen Seite bereit.

In einer zündenden Ansprache gedachte Seine Exzellenz des ruchlosen Verbrechens, das den Anlaß zu der Expedition gegeben habe, appellierte an den guten Geist der Angehörigen der Kompagnie und ermahnte sie, die Tugenden, die ihnen im Frieden anerzogen wurden, nun auch vor dem Feinde

zu bewähren, getreu bis zum letzten Atemzuge. Ein begeistert aufgenommenes Hurrah auf den obersten Kriegsherrn schloß die Feier, welche im Gedächtnisse aller Anwesenden, vor allem der ausziehenden Krieger, für das ganze Leben unauslöschlich eingegraben sein wird.

Am Abend des gleichen Tages fand dann noch eine kameradschaftliche Vereinigung der Angehörigen des Regiments mit den Unteroffizieren und Mannschaften der neuen 8. Kompagnie auf dem Kasernenhofe statt. Da wurde noch manch herzliches Lebewohl gesagt, manch guter Wunsch für Gesundheit und Wohlergehen im fernen Osten mit auf den Weg gegeben, manch kräftiger Händedruck noch ausgetauscht zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, zwischen Freunden und Kameraden! Die Zurückbleibenden beneideten die Glücklichen, denen es beschieden war, nunmehr hinauszuziehen und einmal im Ernstfalle beweisen zu können, daß die 81 er im Frieden etwas gelernt haben und nicht die schlechtesten unter den deutschen Soldaten sind. Denn es hatten sich ja viel, viel mehr Leute zum freiwilligen Eintritt gemeldet, als den Bestimmungen gemäß Aufnahme in das Expeditions-Korps finden konnten.

Am andern Tage, dem 17. Juli, ging es mittelst Eisenbahn nach dem Truppen-Uebungsplatz Alten-Grabow, wo das neue Regiment zusammentrat und sich noch in ernster Arbeit auf seine ihm bevorstehende Tätigkeit vorbereitete.

Die Bevölkerung der Garnison nahm lebhaftesten Anteil an den Ereignissen dieser Zeit, und eine unabsehbare Menschenmenge füllte die Halle des Bahnhofes, als die Kompagnie abfuhr.

Die Angehörigen der Kompagnie wurden am 4. August auf dem Dampfer „H. H. Meyer" in Bremerhaven einge-

schifft, und betraten am 19. September nach glücklicher Fahrt bei Tonku zum erstenmal chinesisches Land.

Die ehemaligen 81er konnten von großem Glück sprechen, daß es ihnen vergönnt war, gleich in der ersten Nacht ihres Verweilens auf chinesischem Boden tätigen Anteil an der Beschießung der Peitang-Forts nehmen zu dürfen. Am Tage darauf ging es nach Tientsin und von da nach Peking.

Von hier aus machte die Kompagnie, welche dem von Major von Förster befehligten Bataillon angehörte, verschiedene Streifzüge, so zuerst am 12. Oktober einen Zug nach Paotingfu gemeinsam mit dem II. Bataillon des 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments und mit Franzosen, Italienern und Engländern zusammen.

Von Paotingfu begab sich die Kompagnie in einem Tagemarsch mit englischen und französischen Truppenteilen zusammen nach Itschou, wo die alten 81er einen Zug als Wache an den uralten chinesischen Kaisergräbern in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober stellten.

Am 29. Oktober kam die Kompagnie und mit ihr unsere alten Kameraden bei Tseking-Kwan gegen reguläre chinesische Truppen ins Feuer. Der genannte Ort ist ein stark befestigtes Fort in der großen Mauer. Hier war es, wo der frühere Musketier der 10. Kompagnie, Baumgart, beim Vorgehen von der Feldwache aus in die Schützenlinie durch einen Schuß in die gefüllte Patronentasche, welcher eine Explosion und damit eine schwere Verletzung des Unterleibs zur Folge hatte, getötet wurde. Er starb den Heldentod für sein Vaterland, eingedenk seines Fahneneides, getreu bis zum Tode seinem Kaiser!

Die Leiche des braven Kameraden wurde zunächst in Itschou beerdigt, später aber wieder ausgegraben, und ist jetzt in Peking zur letzten Ruhe bestattet.

In demselben Gefecht hat sich ein früherer Unteroffizier der 2. Kompagnie des Regiments, Mittelstädt, das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse für sein unerschrockenes Verhalten gelegentlich des Sturmes auf die große Mauer, wo er als Erster die schwarz-weiß-rote Flagge hißte, erworben.

Von Itschou ging es wieder nach Peking zurück, wo die Kompagnie am 6. November eintraf.

Am 23. Dezember unternahm ein unter dem Kommando des Oberstleutnant von Pawel stehendes Detachement, welches sich aus dem Bataillon Förster, aus berittener Infanterie, Reitern und Gebirgs-Artillerie zusammensetzte, eine größere Expedition. Es kam 3 Tagemärsche von Peking entfernt bei Hop-Hu am 3. Januar gegen reguläre Truppen zum Gefecht, wobei sich im Kampf um eine Talsperre der Unteroffizier Hofmann der 12. Kompagnie unseres Regiments, als Führer einer aus 5 Mann bestehenden rechten Seitenpatrouille, so gewandt benahm, daß ihm Seine Majestät der Kaiser und König nach seiner Rückkehr nach Deutschland und seinem Wiedereintritt in seine alte Kompagnie das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse verlieh. Hofmann wurde noch außerdem von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen durch die Verleihung des allgemeinen Hessischen Ehrenzeichens belohnt.

Ein anderer früherer Angehöriger des Regiments, Gefreiter Richter der 10. Kompagnie, starb als Seesoldat des II. See-Bataillons im Lazarett zu Peking am Typhus. Auch er ist, wenn er auch nicht auf dem Schlachtfelde den Heldentod erlitten hat, im Dienste der heiligen und gerechten Sache gefallen. Ehre seinem Andenken!

In Dankbarkeit und Treue wird das Regiment stets der beiden Braven gedenken, welche ihm im fernen Lande Ehre gemacht haben und welche die ihnen im alten Stamm-Regiment anerzogene Treue mit dem Tode besiegelt haben.

Erwähnt mag hier noch sein, daß der verdienstvolle Führer unserer 81er, Hauptmann Bartsch, am 10. April 1901 durch die Kugel eines Meuchelmörders gelegentlich eines Rittes in die Umgegend von Peking gefallen ist.

Von Hop-Hu aus kehrte die Kompagnie am 15. Januar 1901 wieder nach Peking zurück, wo dieselbe blieb bis zu ihrer am 9. August von Tonku aus erfolgten Einschiffung auf einen österreichischen Lloyd-Dampfer. Sie kehrte über Triest und Wien in die Heimat zurück und durfte Zeuge sein des großartigen Empfangs, den ihr die österreichische Hauptstadt, ihr Kaiser an der Spitze, entbot.

Der frühere Chef der 7. Kompagnie, Hauptmann von Bülow, welcher, wie wir oben gehört haben, bei Aufstellung des Ostasiatischen Expeditions-Korps die Führung der 2. Kompagnie des 4. Regiments übernahm, trat die Ausreise nach China am 4. August mit dem Dampfer „Phönicia“ von Bremerhaven aus an.

Hauptmann von Bülow landete am 27. September in Tonku, lag dann längere Zeit mit seinem Truppenteil in Tientsin und erhielt hier den Auftrag, mit seiner Kompagnie die Sicherung der großen Etappenstraße Tientsin-Paoting-Fu zu übernehmen.

Die umsichtigen Maßnahmen des Hauptmanns von Bülow bei diesem Kommando und die vorzügliche Manneszucht, welche die Kompagnie hierbei zu betätigen wußte, sowie das gute Einvernehmen, welches der Kompagnie-Führer neben aller Energie und Tatkraft mit der einheimischen Be-

völkerung zu unterhalten verstand, wurden in anerkennenden Worten durch einen Tagesbefehl des Führers des Expeditionskorps, Generalleutnants von Lessel, zur Kenntnis des ganzen Korps gebracht und Hauptmann von Bülow am 28. Mai 1901 von Seiner Majestät dem Kaiser durch Verleihung des roten Adlerordens 4. Klasse ausgezeichnet. Die in der Heimat zurückgebliebenen Kameraden vernahmen diese Kunde mit Stolz und Freude, welche noch vermehrt wurde durch die Rückkehr des genannten Offiziers in den alten Regiments-Verband.

Am 12. August 1900 verfügte Seine Majestät der Kaiser und König die Verstärkung des Expeditionskorps um zwei neu aufzustellende Infanterie-Regimenter und sechs einzelne Ersatz-Kompagnien, eine Eskadron Kavallerie, zwei Batterien Feldartillerie, eine schwere Batterie und die erforderlichen Spezialwaffen, Munitions-Kolonnen und Trains aus Freiwilligen des aktiven Heeres und des Beurlaubtenstandes.

Wiederum durfte das Regiment aus seinen Reihen Offiziere und Mannschaften zur Verfügung stellen. Oberleutnant Otto wurde unter Beförderung zum Hauptmann zum Führer der 9. (Ersatz)-Kompagnie des 4. Regiments ernannt und Leutnant und Adjutant des II. Bataillons Bärensprung beim neuerrichteten 5. Ostasiatischen Infanterie-Regiment eingeteilt.

Ferner stellte das Regiment einen Sergeanten (Hebel), einen Gefreiten und 14 Mann.

Auch diese Offiziere und Mannschaften wurden vor ihrer Abreise nach einem Feldgottesdienst auf dem Kasernenhof durch eine von patriotischem Geiste durchwehte Ansprache Seiner Exzellenz des kommandierenden Herrn Generals verabschiedet.

Hauptmann Otto verließ am 4. September auf dem Dampfer „Hannover“ in Bremerhaven die Heimat und

landete am 19. Oktober bei Tonku in China. Nachdem seine Kompagnie mehrere Wochen mit der Aufgabe betraut war, die Löschung der auf der Takurhede eingetroffenen Schiffsladungen vorzunehmen, kam dieselbe am 25. November nach Shan-hei-kwan, wo sie bis Juni 1901 verblieb. Hauptmann Otto selbst hatte das Unglück, am 12. April gelegentlich einer Expedition bei Tschang-Li-Hsien mit dem Pferde zu stürzen und sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzuziehen. Er kehrte in die Heimat zurück, und das Regiment hatte die Freude, ihn wieder als zu ihm gehörig begrüßen zu können.

Leutnant Bärensprung verließ mit dem 5. Ostasiatischen Infanterie-Regiment, zu welchem er versetzt war, am 31. August auf dem Dampfer „Palatia" Bremerhaven und landete am 17. Oktober in Tonku. Sein Regiment lag dann bis zum 1. Dezember im Chinesen-Quartier in Tientsin. An diesem Tage zog Leutnant Bärensprung mit einer Expedition nach Zang. Bei dieser Gelegenheit hat die von ihm geführte Patrouille die erste Fühlung mit dem Feinde gewonnen. Am 14. Dezember kehrte die Expedition nach Tientsin zurück. Von Anfang Januar bis Ende Februar versah der Truppenteil des Leutnants Bärensprung den Bahnschutz zwischen Tonku und Shan-hei-kwan. Anfang März nahm Leutnant Bärensprung an einer Expedition nach dem Nordwesten von Tientsin unter Oberstleutnant von Arnstedt gegen Räuberbanden Teil. Nach dem Friedensschlusse wurde Leutnant Bärensprung zum III. Bataillon des 3. Regiments versetzt und kehrte am 13 Juni 1902 auf dem Dampfer „Hamburg" in die Heimat zurück, wo er am 8. August ankam und in sein altes Regiment zurückversetzt wurde.

Am 6. September wurde durch Allerhöchste Verfügung der 8. Kompagnie des Regiments für die besten Schießleistungen innerhalb des Armeekorps das Kaiserabzeichen verliehen und am gleichen Tage der Kompagnie-Chef, Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, von Seiner Majestät dem Kaiser durch die Verleihung der Krone zum Großkreuz des roten Adlerordens ausgezeichnet. Das ganze Regiment empfand mit Stolz die der Kompagnie zu Teil gewordene Anerkennung. Die dazu verliehene Büste des obersten Kriegsherrn fand im Offizier-Kasino Aufstellung.

Gelegentlich der Grundsteinlegung eines Museums für römische Altertümer, welche durch Ausgrabungen auf der Saalburg bei Homburg v. d. Höhe gefunden worden waren, wurde eine Kompagnie des Regiments am 10. Oktober dieses Jahres nach Homburg mit der Eisenbahn gebracht und am Tage darauf bei der Feier, welcher Seine Majestät der Kaiser anwohnte, zur Absperrung herangezogen. Die Kompagnie führte Hauptmann Pohl.

Tiefe Trauer senkte sich im Jahre 1901 auf das König- 1901
liche Haus, auf Preußen und Alldeutschland. Kaiserin und Königin Victoria fand ihrer Leiden Ende am 5. August dieses Jahres in Allerhöchst Ihrem Schlosse Friedrichshof bei Cronberg.

Als die Trauerkunde aus dem benachbarten Cronberg eintraf, befand sich das Regiment zum Regiments-Exerzieren in Mainz. Durch Allerhöchste Verfügung nahm das II. Bataillon, welchem Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwiegersohn der höchstseligen Kaiserin und Königin, angehörte, an den Ueberführungsfeierlichkeiten zu Cronberg Teil. Es rückte zu diesem Zwecke das genannte Bataillon am

9. August von Mainz nach Frankfurt und am Tage darauf mit der Bahn nach Cronberg.

Bei Ueberführung der irdischen Ueberreste der hohen verblichenen Frau vom Schloß nach der Cronberger Kirche stellte das Bataillon eine Ehrenkompagnie im Schloßhofe. Am andern Tage sperrte das Bataillon während der Leichenfeierlichkeiten in der Kirche von dieser bis zum Schlosse ab.

Am 18. Oktober desselben Jahres wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, Hauptmann und Chef der 8. Kompagnie, unter Stellung à la suite des Regiments zum Major befördert und zur Dienstleistung beim Generalkommando des 18. Armeekorps kommandiert.

1902 Als am 27. Januar 1902 das Regiment von dem feierlichen Festgottesdienste in der Sanct-Katharinenkirche anläßlich des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs sich zur Parade nach dem Opernplatz begab, wurde bekannt, daß der oberste Kriegsherr in einem Allerhöchsten Erlasse zu bestimmen geruht hat, daß das Regiment sich fortan „Erstes Kurhessisches Infanterie-Regiment" zu nennen habe. Freudigste Bewegung herrschte im Regiment über diesen neuen Beweis Allerhöchster Gnade, durch welchen der alten Tradition des Regiments auch äußerlich Ausdruck verliehen worden ist.

Als im Monat August Seine Majestät der König von Italien, Victor Emanuel III., auf der Rückreise von Berlin, wo er als Gast Seiner Majestät des Kaisers und Königs mehrere Tage verweilte, Frankfurt berührte, um seinem Regimente, dem Husaren-Regiment „König Humbert von Italien" (Kurhessischen No. 13), dessen Chef der König ist,

einen Besuch abzustatten, wurde das Regiment, welches zu dieser Zeit auf dem Truppen-Uebungsplatz bei Darmstadt zum Regiments-Exerzieren lag, nach Frankfurt beordert. Am 30. August gegen Abend traf das Regiment in Frankfurt ein und stellte die 1. Kompagnie unter Hauptmann und Kompagnie-Chef Faelligen als Ehrenkompagnie bei der Ankunft des Königs auf dem Hauptbahnhofe. Seine Majestät der König schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und ließ darauf dieselbe an sich vorbeidefilieren. Die andern Kompagnien sperrten während dieser Zeit bis zur Abfahrt des Königs am Abend die Straßen, durch welche Allerhöchst derselbe fuhr, ab. Der König verlieh einer Reihe von Offizieren des Regiments, sowie dem Musikdirektor Kalkbrenner und dem Feldwebel der 1. Kompagnie Auszeichnungen.

Am 22. März dieses Jahres wurde Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, Major à la suite des Regiments, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Generalkommando des XVIII. Armeekorps zum Bataillons-Kommandeur im Regiment ernannt und wurde ihm das Kommando über das II. Bataillon übertragen. 1903

Dem Regiments-Kommandeur, Oberst von Wrochem, wurde am 18. April 1903 auf sein Ansuchen hin unter Verleihung des Charakters als Generalmajor der Abschied bewilligt und an dessen Stelle der Oberstleutnant beim Stabe des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments No. 94 (Großherzog von Sachsen), Freiherr von Hanstein, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Die ersten Juni-Tage d. Js. sahen des Kaisers und Königs Majestät wieder in Frankfurts Mauern. Am 3. Juni abends 7 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser

und mit ihm Ihre Majestät die Kaiserin anläßlich des feierlichen Eröffnungsaktes des Wettstreites deutscher Männergesangvereine auf dem Hauptbahnhofe ein. Eine aus Unteroffizieren und Mannschaften des II. Bataillons zusammengestellte Ehrenkompagnie unter Hauptmann und Kompagnie-Chef Gneist hatte auf dem Bahnsteige Aufstellung genommen. Seine Majestät schritt die Front der Kompagnie ab und nahm hierauf den Vorbeimarsch derselben ab.

Als die Majestäten am Abend um 9 Uhr 30 Minuten nach Wiesbaden weiterfuhren, standen die Bataillone des Regiments in der Kaiserstraße, welche die Allerhöchsten Herrschaften gelegentlich einer Rundfahrt durch die festlich geschmückte und beleuchtete Stadt passierten, bis zum Eingang zu den Fürstenzimmern Spalier.

Die Majestäten kamen am 4., 5 und 6. Juni von Wiesbaden nach Frankfurt, um den Gesangsaufführungen der einzelnen Vereine beizuwohnen. Am 6. Juni nachmittags erfolgte die endgültige Abreise.

Hauptmann Gneist wurde von Seiner Majestät dem Kaiser durch die Verleihung der Königlichen Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet.

Als Seine Majestät der Kaiser von Rußland, Nikolaus II., am 4. November von Darmstadt aus seinem hohen Freunde und Verwandten, Kaiser Wilhelm II., einen Besuch in Wiesbaden abstattete, erhielt das Regiment den Befehl, an diesem Tage mit den Regimentern der Garnisonen Mainz, Wiesbaden, Gießen und Homburg v. d. H. zusammen an der Spalierbildung teilzunehmen. Es wurden aus den Mannschaften des älteren Jahrganges 6 Kompagnien formiert, welche am Morgen des 4. November mittelst Eisenbahn nach Wiesbaden transportiert wurden. Das

Regiment stand am Nachmittage bei dem feierlichen Einzuge Seiner Majestät des Kaisers von Rußland in die Stadt Wiesbaden auf der östlichen Seite der Wilhelm-Straße Spalier und wurde im Laufe der Nacht in die Garnison zurückbefördert.



Schlußwort.

Hiermit schließt die Berichterstattung über die letzten Jahre seit dem Tode des großen Kaisers.

War es dem Regimente im Verlaufe dieser Jahre auch nicht beschieden, vor dem Feinde beweisen zu können, daß sein Schwert in der langen Friedenszeit nicht verrostet ist, so haben dieselben doch im Herzen aller Angehörigen des Regiments die freudige Zuversicht und Gewißheit erzeugt, daß in ernster und gewissenhafter, niemals rastender Friedensarbeit jener Grad der Kriegsfertigkeit und Bereitschaft errungen worden ist, der allein es möglich macht, an dereinst — so Gott will — ebenso ruhmreichen Erfolgen Teil zu haben, wie es den Altvordern beschieden gewesen ist.

Mit dieser herrlichen Gewißheit, freudigen Herzens, wenn König und Vaterland ruft, ist das Regiment stets bereit, geschaart um seine kriegserprobten teuren Feldzeichen, würdig seiner Vorfahren, mit Gott für König und Vaterland in den Tod zu gehen und die altbewährte kurhessische und preußische Treue und Tapferkeit, von der die preußische Heeresgeschichte und nicht zum mindesten auch die des Regiments so rühmliche Ueberlieferungen enthalten, immerdar von neuem zu besiegeln.

Unverbrüchliche Treue des Regiments seinem König und Kriegsherrn, unbedingte Unterwerfung unter die gegebenen Befehle, dies ist von alters her im Preußenlande alter, fester Brauch, das ist Sitte und Ueberlieferung auch im Regiment, so möge es auch bleiben für ewige Zeiten!

Das walte Gott!

„Ihr Angehörigen aber des Regiments, die Ihr unter seinen Fahnen gedient habt, die Ihr seine Nummer jetzt tragt und Ihr, die Ihr noch der Ehre teilhaftig werdet, Euch 81er nennen zu dürfen, findet Euch alle zusammen in dem Rufe, der zum ersten Male begeisternd an Euer Ohr dringt, wenn Ihr Euren Fahnen den Eid der Treue geleistet und der Euer letzter sein wird, wenn Ihr brechenden Auges im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung auf dem Schlachtfelde den schönen ehrenvollen Soldatentod erleidet, dem Rufe:

Es lebe der König.“

Anlagen.

Chefs des Regiments.

Erstes Bataillon.

1700 **Prinz Lebrecht zu Anhalt-Bärenburg-Hoym.**

1703 Oberst **Prinz Ludwig von Hessen,** 8. Sohn des regierenden Landgrafen Karl.

1705, 20. April **Prinz Wilhelm von Hessen,** 6. Sohn des Landgrafen Karl, später regierender Landgraf Wilhelm VIII.

1727 **Prinz Friedrich von Hessen,** Sohn des Vorigen, später Erbprinz, darauf regierender Landgraf Friedrich II.

1783 **Erbprinz Wilhelm**, Sohn des Vorigen, später regierender Landgraf Wilhelm IX

Zweites Bataillon.

1688 **Friedrich, Erbprinz von Hessen,** später König von Schweden und regierender Landgraf.

1751 **Landgraf Wilhelm VIII.**

1760 **Landgraf Friedrich II.**

1760, 25. Juni Generalleutnant **Heinrich Wilhelm von Wutginau.**

1776 **Landgraf Friedrich II.**

1785 **Landgraf Wilhelm IX.**

1789 bis 1821 **Landgraf Wilhelm IX.**, nachher Kurfürst Wilhelm I.

1824 bis 1866 **Kurprinz**-Mitregent **Friedrich Wilhelm**, seit 1847 Kurfürst Friedrich Wilhelm I.

1871, 19. Juni bis 1892, 13. März **Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein,** seit 1877, 13. Juni, **Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein.**

Die Kommandeure des Regiments.

Erstes Bataillon.

1700 Oberstleutnant **Kurt Plato von Uffeln.**

1706 Oberstleutnant u. General-Adjutant **Wolf Dietrich von Berschuer.**

1727 Brigadier **Otto Christoph von Borck.**

1736 Oberst **Heinrich von Mansbach.**

1744 Oberst **Baltasar von Weitelshausen, gen. Schrautenbach.**

1744 Oberst **Friedrich von Hundelshausen.**

1746 Oberst **Friedrich von Canitz.**

1749 „ **Carl Jochem von Bose.**

1755 Oberst **von Dolwigk,** fiel bei Hastenbeck 1757, 26. Juli.

1757 Oberst **Briede.**

1757 „ **Schotten,** fiel bei Meer, 4. August 1758.

1758 Oberst **von Wilcke.**

1760 Oberst **Carl von Löwenstein.**

1760 Oberst **Wilhelm Max von Ditfurth.**

Zweites Bataillon.

1688 Oberst **Anton Dettlef von Schwerin.**

1698 Oberstleutnant **Stückradt.**

1703 „ **von Wartensleben,** fiel 15. November 1703 am Speierbach.

1704 Oberst **von der Tann,** fiel 1704, 13. August bei Hochstädt.

1704 Oberst **von Seyboltsdorf.**

1714 „ **von Kutzleben.**

1745 „ **Karl Friedrich von Uffeln.**

1749 Generalmajor **Heinrich Wilhelm von Wutginau,** später Chef des Regiments.

1776 Oberst **von Heringen,** starb in Amerika.

1777 Generalmajor **Karl Ernst Johann von Bose.**

1778 Generalmajor **von Kospoth.**

Erstes Bataillon.

1766 Generalmajor **von Trümbach.**

1775 Generalmajor **von Balke.**

1776 Oberst **Friedrich Wilhelm von Loßberg.**

1780 Generalmajor **von Bischhausen.**

1782 Generalmajor **von Wurmb.**

1784 Generalmajor **von Lose.**

1788 Generalmajor **von Wurmb.**

1789 Generalmajor **Friedrich Wilhelm von Wurmb.**
1794 „ **Ludwig Johann Adam von Wurmb.**
1803 Generalleutnant **von Rotsmann.**
1813 Oberst **von Müller.**
1813 „ **von Benning.**
1829 „ **von Lepel.**
1830 „ **Bauer.**
1834 „ **Rieß von Scheurenschloß.**
1838 „ **von Berlepsch.**
1843 Oberstleutnant **Spangenberg.**
1843 Oberst **von Bardeleben.**
1844 Oberstleutnant **von Urff.**
1845 „ **Zwirnemann.**
1847 Oberst **von Wurmb.**
1850 „ **d'Orville.**
1850 „ **Osterwald.**
1854 Oberstleutnant **von Baumbach.**
1854 „ **Wegner.**
1854 Oberst **Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim.**
1859 „ **von Marschall.**
1865 „ **von Heimrod.**

Die Regiments-Kommandeure
seit 1866.

1866—1871	Oberst	**Freiherr von Sell.**
1871—1876	„	**von Langen.**
1876—1881	„	**von Conring.**
1881—1887	„	**von Struensee.**
1887—1888	„	**von der Groeben.**
1888—1891	„	**Freiherr d'Orville von Loewenclau.**
1891—1893	„	**von Sydow.**
1893—1897	„	**von Kehler.**
1897—1900	„	**von Werder.**
1900—1903	„	**von Wrochem.**
Seit 1903	„	**Freiherr von Hanstein.**

Die Majore beim Stabe (1866—1883), etatsmäßigen Stabsoffiziere (1883—1899), Oberstleutnants beim Stabe (seit 1899).

1866—1870	Major	**von Gayette.**
1870—1873	„	**Mackeldey.**
1873—1878	„	**von Mach.**
1878—1879	„	**Hartung.**
1879—1880	„	**von Weise.**
1880—1881	„	**von Koppelow.**
1881—1882	„	**Schnell von Schnellenbühel.**
1882—1883	„	**von Ösfeld.**
1883—1886	Oberstleutnant	**von Kufferow.**
1886—1888	„	**Münch.**
1888—1889	„	**von Biebahn.**
1889—1890	„	**Lancelle.**
1890—1893	„	**von Kehler.**
1893—1896	„	**von Normann.**
1896—1898	„	**Brandau.**
1898—1901	„	**Hasse.**
1901—1903	„	**Auer von Herrenkirchen.**
Seit 1903	„	**von Hertzberg.**

Die Bataillons-Kommandeure
seit 1866.

Erstes Bataillon.

1866—1870	Major	**des Barres.**
1870	„	**Strempel.**
1870—1877	„	**Hoen.**
1877—1882	„	**von Mach.**
1882—1883	„	**Schnell von Schnellenbühel.**
1883—1887	„	**von Ösfeld.**
1887—1890	„	**Freiherr von Tschammer und Osten.**
1890—1892	„	**von Bothmer.**
1892—1895	„	**Weste.**
1895—1900	„	**von Brozowsky.**
Seit 1900	„	**von Schwartzkoppen.**

Zweites Bataillon.

1866—1870	Major	**von Tschirschky und Bögendorff.**
1870—1871	Hauptmann	**Graf Wedell** (im Feldzuge).
1870—1871	Major	**Mackeldey** (im Feldzuge).
1871—1873	„	**von Tschirschky.**
1873—1879	„	**von Kettler.**
1879—1881	„	**von Weise.**
1881—1885	„	**von Koppelow.**
1885—1889	„	**von Goldammer.**
1889—1892	„	**von Both.**
1892—1894	„	**Waizenegger.**
1894—1900	Oberstleutnant	**Graf von Matuschka, Freiherr von Toppolczan und Spaetgen.**
1900—1903	Major	**von dem Borne.**
Seit 1903	„	**Prinz Friedrich Karl von Hessen, Hoheit.**

Drittes Bataillon
(bis 4. Januar 1889 Füsilier-Bataillon).

1866—1870	Oberstleutnant	**du Plessis.**
1870—1873	Major	**von Hanneken.**

1873—1879 „ Mackeldey.
1879—1883 „ Hartung.
1883—1884 Oberstleutnant von Kusserow.
1884—1886 Major von Kracht.
1886—1887 „ von Roques.
1887—1890 „ von Engelbrechten.
1890—1893 „ Helmrich von Elgott.
1893—1897 „ Rogalla von Bieberstein.
1897—1902 „ Stern und Walther von Mombary.
1902—1903 „ Battlehner.
Seit 1903 „ Seydel.

Die Kompagnie-Chefs seit 1866.

1. Kompagnie.

Hauptmann von Mach.
„ von Roques II.
„ von Cochenhausen.
„ Schraub.
„ Faelligen.

2. Kompagnie.

Hauptmann Engelhardt.
„ von Roques I.
Premierleutnant Landré (im Feldzuge).
Hauptmann Hattenbach.
„ von Mitzlaff.
„ von Pawelsz.
„ von Holbach.
„ Pohl.
„ von Bülow.

3. Kompagnie.

Hauptmann Hoen.
„ Vollmar.

Hauptmann Naumann.
„ Freiherr von Uslar-Gleichen.
„ Testa.
„ Freiherr Schenk zu Schweinsberg.
„ von Kriegsheim.
„ von Hanstein.

4. Kompagnie.

Hauptmann Otto.
„ Graf Wedell.
„ von Versen.
„ von Loßberg.
„ Lauprecht.
„ Weste.
„ Schraub.
„ von Brozowsky.
„ von Baumbach.
„ von Roques (August).
„ Malotki von Trzebiatowski.

5. Kompagnie.

Hauptmann Freiherr von Lüttwitz.
„ von Zülow.
„ Mießner.
„ Riedel.
„ von Stwolinski.

6. Kompagnie.

Hauptmann Ronneberg.
„ Graf Wedell.
„ von Mitzlaff.
„ Krupp.
„ Appelius.
„ Mühry.
„ Regenauer.
„ Gneist.

7. Kompagnie.

Hauptmann Mackeldey.
Premier-Leutnant von Griesheim (im Feldzuge 1870—71).
" von Mellenthin (im Feldzuge 1870—71).
Hauptmann Wittich.
" von Mellenthin.
" von Both.
" von Mansard.
" von Harbou.
" von Bülow.
" Ahlers.

8. Kompagnie.

Hauptmann Wittich.
" Hinze.
" von Lippe.
" Bullrich.
" von Borries.
" Battlehner.
" Prinz Friedrich Karl von Hessen, Hoheit.
" Otto.

9. Kompagnie.

Hauptmann von Heynitz.
" Schmidt.
" Hartung.
" von Kaltenborn.
" von Bandelin.
" Lauprecht.
" von Borcke.
" Mock.
" von Sydow.
" von Pfeil.
" von Goldammer.
" Ziemssen.

10. Kompagnie.

Hauptmann von Baumbach.
" von Werder.
" von Gilsa.
" von Brandt.
" von Gerhardt.
" Freiherr von Pöllnitz.

11. Kompagnie.

Hauptmann von Gilsa.
" von Ösfeld.
" Mießner.
" von Zülow.
" von Ditfurth.
" Seydel.
" von Kuczkowski.

12. Kompagnie.

Hauptmann von Löwenfeld.
" Landré.
" Busse.
" Freiherr von Rheinbaben.
" Hoppe.
" Berner.

Die Regiments-Adjutanten
seit 1866.

Premier-Leutnant von Ösfeld.
" von Roques.
" Schmidt.
" Bullrich.
" Fell.
" von der Becke.
" Riedel.

Premier=Leutnant **von Blumenstein.**
" **von Stwolinski.**
" **Göppel.**
" **Kundt.**
Oberleutnant **Ahlers.**
" **von Bülow (Hans).**
" **Lamprecht (Rudolph).**

Die Adjutanten des I. Bataillons
seit 1866.

Seconde=Leutnant **Busse.**
" **von Cochenhausen.**
" **Gronen.**
" **Pohl.**
" **Mannkopff.**
" **Freiherr von und zu der Tann.**
" **von Schauroth.**
" **Zech.**
Leutnant **Caracciola.**
" **Freiherr Loeffelholz von Colberg.**

Die Adjutanten des II. Bataillons
seit 1866.

Seconde=Leutnant **von Brandt.**
" **Schmidt.**
" **Weste.**
" **Fell.**
" **Riedel.**
" **Preuß.**

Seconde=Leutnant **Weise.**
" **von Blumenstein.**
" **Berner.**
" **Göppel.**
" **Schlegner.**
" **Freiherr von Wedekind (Fritz).**
Leutnant **von Bülow (Hans).**
" **Bärensprung.**
" **Bergenthal.**
" **von Roques (Franz).**

Die Adjutanten des III. Bataillons seit 1866
(bis 4. Januar 1889 Füsilier=Bataillons.)

Seconde=Leutnant **Freiherr Detleff von Liliencron.**
" **von Jordan.**
" **Appelius.**
" **Bullrich.**
" **von Geyso.**
" **Seydel.**
" **von Klitzing.**
" **Faelligen.**
" **Goldammer.**
" **Sander.**
Leutnant **Kloß.**
" **Freiherr von Wedekind (August).**
" **Schülke.**

Anlage.

Summarische Verlust-Liste.

Datum	Ort	Geblieben: Offiziere	Geblieben: Unteroffiz. und Mannsch.	An Wunden gestorben: Offiziere	An Wunden gestorben: Unteroffiz. und Mannsch.	Verwundet: Offiziere	Verwundet: Unteroffiz. und Mannsch.	Vermißt: Mann	An Krankheiten gestorben: Offiziere	An Krankheiten gestorben: Unteroffiz. und Mannsch.	Bemerkungen.
26. Aug.	Rupigny	—	2	—	—	—	8	—	—	—	Vom I. Bataillon.
1. Sept.	Noisseville	—	11	1	2	4	76	—	—	—	Vom II. Bataill u. 12. Komp.
14. "	Rupigny (Patrouillengang)	—	—	—	—	—	1	—	—	—	Vom Füsil.-Bataillon.
23. "	Chieulles	—	6	—	4	—	22	—	—	—	desgl.
30. "	Rupigny (Patrouillengang)	—	—	—	—	—	1	—	—	—	desgl.
7. Okt.	Ladonchamps	3	38	—	7	5	108	4	—	—	Von der 1., 2., 3., 6., 7. Komp. u. Füsil.-Bataillon.
9. Nov.	Diedenhofen	—	—	—	—	—	1	—	—	—	Vom II. Bataillon.
24. "	Rimogne	—	—	—	—	—	1	—	—	—	desgl.
1. Dez.	Harcy	—	1	—	—	—	2	—	—	—	Vom Füsil.-Bataillon.
9. "	Ham	—	2	—	—	—	2	2	—	—	Von der 8. Komp.
11. "	Menessis	—	—	—	—	1	3	—	—	—	desgl.
27. " bis 6. Jan.	Péronne	—	—	—	—	—	6	—	—	—	Vom I. u. Füsil.-Bataillon.
19. Jan.	St. Quentin	—	2	—	—	—	6	1	—	—	desgl.
	In den Lazaretten 2c.	—	—	—	—	—	—	—	2	52	Die beiden Offiziere starben in Mainz: Hauptm. Otto u. Pr.-Lt. v. Griesheim.
	Im Ganzen:	3	62	1	13	10	237	7	2	52	

Demnach tot: 3 Offiziere 62 Mann Gebliebene,
1 " 13 " an Wunden gestorben,
2 " 52 " " Krankheiten gestorben.

Im Ganzen 6 Offiziere 127 Mann.
Dazu — " 7 " Vermißte,
10 " 237 " Verwundete.

Gesamtverlust 16 Offiziere 371 Unteroffiziere und Mannschaften.

Anlage.

Namentliche Verlust-Liste

der Gebliebenen und an Wunden Gestorbenen:

a) Offiziere.

Hauptmann Hermann von Werder.
" Wilhelm von Roques.

Seconde-Leutnant Wilhelm Fischer.
Vizefeldwebel Rudolph Scharlock.

b) Unteroffiziere und Mannschaften.

Nr.	Komp.	I. Bataillon	Nr.	Komp.	II. Bataillon	Nr.	Komp.	Füsilier-Bataillon
1	1.	Musk. Julius Lüsebrink	1	5.	Gefr. David Prinz	1	9.	Unteroffz. A. H. F. Grube
2	"	" Christoph Suck	2	"	Musk. H. Heide	2	"	" Fr. H. Foerster
3	2.	Unteroffz. F. H. Döring	3	"	" H. Fischer	3	"	Gefr. J. K. Deichmann I.
4	"	Musk. Joh. Heinr. Vogt	4	"	" Adam Müller	4	"	" A. W. Deichmann II.
5	"	" Emil Hohmann I.	5	"	" Joh. Witzlar	5	"	" Heinr. Klapp
6	"	" Martin Rost	6	"	" Jak. Eisenach	6	"	" Wilh. Mende
7	"	" Joh. Georg Herwig	7	"	" B. Bettenhausen	7	"	Füs. J. J. C. Aumann
8	"	" P. D. J. Müller II.	8	6.	Sergt. J. C. Seidel	8	"	" C. A. Arthelm
9	"	" Adolph Reuder	9	"	Gefr. J. J. Hilmes	9	"	" J. G. Ebert
10	3.	Gefr. Joh. Christ. Volk	10	"	Musk. Theoph. Bayer	10	"	" Th. F. A. Korf
11	"	Musk. Christ. Schulz	11	"	" Thomas Gebhardt	11	"	" H. Krombach
12	"	" J. Meinh. Gelber	12	"	" Heinr. Brandt	12	"	" G. Ph. Loeber
13	"	" H. Ludw. Huth	13	7.	Sergt. Gottlieb Noack	13	"	" Nik. Matheus
14	"	" J. Ferd. Ditzel	14	"	Gefr. Th. Uthermann	14	"	" Fr. W. Merten
15	"	" G. Phil. Kimmel	15	"	Musk. Fr. W. Danz	15	"	" P. W. Nölle
16	"	" Hartm. Wittekind	16	"	" S. A. Gloeckner	16	"	" R. E. Rehborn
17	4.	" Jacob Schüßler	17	"	" H. R. Müller II.	17	"	" Heinr. Rode
			18	"	" Joh. Waßmuth I.	18	"	" K. Th. Schaumlöffel
			19	8.	Sergt. Jos. Zywica	19	"	" E. M. K. Schwachheim
			20	"	Musk. Ch. E. Schmidt I.	20	"	" J. H. Stückrath
			21	"	" Kasp. Schmidt II.	21	10.	" Konr. Holzhauer
			22	"	" Georg Schmidt VI.	22	"	" H. W. Putzmann
			23	"	" A. Schönburg	23	11.	" Heinr. Koch.
			24	"	" F. P. Hose	24	12.	Gefr. Ernst Roth
			25	"	" H. M. Jacob I.	25	"	Füs. Fr. Ch. Düppel
			26	"	" N. Kratzenberg	26	"	" Alb Krampe
						27	"	" J. Nik. Heckmann
						28	"	" J. J. Ch. Homburg
						29	"	" Sim. Rosenberg
						30	"	" Karl Sandrock
						31	"	" Karl Simon
						32	"	" Fr. Aurant, gen. Stecher

